

**Mit Golf
All-Inclusive-Paket**
für Neuwagen

- Finanzierung im AutoCredit
- Volkswagen AutoVersicherung
- WartungPlus

Ab 229,- € mtl.¹

Der neue Golf IQ.DRIVE.



IQ.DRIVE

Volkswagen

Kraftstoffverbrauch l/100 km: innerorts 5,7/außerorts 4,2/kombiniert 4,8, CO₂-Emissionen in g/km: kombiniert 109.

¹Ein Finanzierungsangebot der Volkswagen Bank GmbH, Gifhorner Str. 57, 38112 Braunschweig. Bonität vorausgesetzt. Es besteht ein gesetzliches Widerrufsrecht für Verbraucher. Finanzierungsbeispiel für einen Golf IQ.DRIVE 1,0 I TSI 63 kW (85 PS) 5-Gang, basierend auf einer jährlichen Fahrleistung von 10.000 km, Fahrzeugpreis 24.030,00 €, Anzahlung 5.918,00 €, Nettodarlehensbetrag 18.112,00 €, Sollzinssatz (gebunden) p. a. 0,00 %, effektiver Jahreszins 0,00 %, Laufzeit 36 Monate, Schlussrate 11.235,64 €, Gesamtbetrag 18.112,00 €, 36 mtl. Finanzierungsraten à 191,01 €, WartungPlus mtl. ab 12,99 €, Volkswagen AutoVersicherung mtl. ab 25,00 €. WartungPlus ist ein Angebot der Volkswagen Leasing, Gifhorner Str. 57, 38112 Braunschweig. Versicherungsleistungen gemäß Bedingungen der Volkswagen Autoversicherung AG, Gifhorner Str. 57, 38112 Braunschweig. Gültig für Privatkunden bis zum 30.06.2019, beim teilnehmenden Händler. Alle vorgenannten Leistungen sind gebunden an die Laufzeit/Laufleistung des Finanzierungsvertrages. Abb. zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

MERIAN

Portugal



GLÄNZENDE AUSSICHTEN

KUNST Museen, Street-Art, Design: Wie Lissabon sich neu erfindet

WEIN Die fabelhaften Douro Boys: Warum fünf Winzer die Welt begeistern

STRAND Urlaub an der Algarve: Wo Portugiesen am liebsten baden gehen



IN EINEM WEITEN WIESENTAL UMGEBEN VON
HOHEN BUCHENWÄLDERN LIEGT DAS

RELAIS & CHÂTEAUX HOTEL HOHENHAUS



Mitten in Deutschland und doch in absolut ruhiger Lage. Hier können Sie die unvergleichliche und ursprüngliche Natur genießen. Erleben Sie die bereits ein halbes Jahr nach der Eröffnung mit einem Michelin-Stern ausgezeichnete Feinschmeckerküche von Peter Niemann im Gourmet-Restaurant „La Vallée Verte“.

Das stilvolle Relais & Châteaux Hotel ist eine perfekte Oase für Gourmets und Naturliebhaber, die das Besondere lieben. Die Wartburg, die Goethestadt Weimar und das Schloss Wilhelmshöhe in Kassel mit der umfangreichsten Rembrandt-Sammlung der Welt locken zu erlebnisreichen Ausflügen.

Das Hohenhaus-Team freut sich darauf, Sie zu verwöhnen.

HOTEL HOHEN HAUS



HOHENHAUS – 37293 HOLZHAUSEN

TELEFON: (0 56 54) 98 70

TELEFAX: (0 56 54) 13 03

E-MAIL: hohenhaus@relais.com

PORTUGAL

»Das portugiesische Volk ist im Wesentlichen weltoffen.
Nie war ein echter Portugiese portugiesisch: Er war immer alles.«

Fernando Pessoa (1888-1935)

Liebe Leserin, lieber Leser,



Hansjörg Falz, MERIAN-Chefredakteur

natürlich können Sie nach Portugal reisen, um an einem der Strände an der Algarve oder südlich und nördlich von Lissabon zu liegen und sich daran zu erfreuen, dass die Sonne jeden Abend malerisch schön im Meer versinkt. Wenn Sie dies wollen, dann empfehle ich Ihnen aus eigener Erfahrung die Praia do Pico da Mota und die Lagune von Óbidos, nördlich der Hauptstadt: Der Sand ist makellos, der Strandstreifen meist menschenleer und die Küste in diesem Abschnitt des Atlantiks spektakulär steil. Gern schaue ich auch in Cascais den Surfern und Kitzern zu, wie sie in den Wellen tanzen.

Cascais liegt nur eine Straßenbahnfahrt außerhalb Lissabons, das zu den lebenswertesten Hauptstädten Europas zählt, die ich kenne. Portugal ist jedoch so viel mehr als Strand und Meer. So wie Deutschland und Hamburg mit der Elbphilharmonie haben Lissabon und Portugal jetzt ein hypermodernes Wahrzeichen: das MAAT, das die Architektin Amanda Levete entworfen hat. Wir haben ein meisterhaftes Abendbild unseres Fotografen Lukas Spörl zum Titel gemacht, denn das Museu de Arte, Arquitetura e Tecnologia, dessen südliche Fassade von dreidimensionalen Kacheln bedeckt ist, die je nach Tageszeit das Licht des Tejo unterschiedlich reflektieren, steht für das attraktive, weltoffene und moderne Portugal des 21. Jahrhunderts. Bislang war im Lissabonner Stadtteil Belém das ehrwürdige Hieronymitenkloster die größte Attraktion, also ein gotischer Bau aus einer Zeit, in der Portugal die führende See- und Handelsnation der Welt war. Nun ist das MAAT hinzugekommen.

Auch was Vinho do Porto betrifft, ist viel Zeit im positiven Sinne vergangen. Denn im Douro-Tal revolutionierte eine Gruppe Qualitätsfanatiker den Weinanbau. Wanderten früher fast alle Trauben in die Portweinproduktion, so steht das Gebiet heute für Rotwein der Weltklasse. Wir haben die Trendsetter besucht (Seite 60). Und selbst der Fado klingt inzwischen moderner: Portugals neue Stimme dieser Musik ist der in Deutschland aufgewachsene Telmo Pires. Sehnsüchtig ist seine Musik noch immer, aber viel weniger schwermütig (Seite 58).

Herzlich Ihr



Fläche: 92 000 km². Portugal besteht aus 18 Distrikten, zu denen noch die Inseln der Azoren und Madeira gehören. Im Norden und Osten wird Portugal von Spanien umarmt, im Süden und Westen vom Atlantik.

Einwohner: Etwa 10,3 Mio.

Highlights: das Hieronymitenkloster in Lissabon, die Ponte Dona Maria Pia in Porto, das Cabo de São Vicente in Sagres und die weinbehangenen Hügel des Douro-Tals.

Berühmt für die Entdeckungen seiner Seefahrer, Pastéis de Nata, Galão, das Herzschmerzgefühl Saudade.

Berüchtigt für Klippfisch, Schnurrbärte und die Herzscherzmusik Fado.



Folgen Sie uns auf **merian.magazin** bei Instagram. Oder begleiten Sie uns auf Facebook.



Präzise, praktisch, Orientierung leicht gemacht: Alle Tipps, die wir für Sie in unserem **MERIAN kompass** aufgelistet haben, finden Sie auch auf www.merian.de/maps/portugal. Sie können das Dokument auf Ihrem Smartphone speichern und vor Ort offline benutzen.



6 **WOHIN IN** Portugal

Die Highlights des Landes im MERIAN-Check

8 **INSIDE** Wein-Revoluzzer und Strandsucher

Autoren und Fotografen in Weinbergen und an der Küste

10 **SKIZZEN** Ein Hoch auf die Welle

Große Pläne für Surfer, kleine Erfindungen, die die Welt verändern

14 **PORTFOLIO** »Wer an der Küste bleibt ...

... kann keine neuen Ozeane entdecken«, sagte der Seefahrer Fernão de Magalhães. Eine opulente Bilderreise durch Portugal

28 **DENKE ICH AN** Ein Land überlistet die Zeit

Schriftstellerin Inês Pedrosa bewundert, wie sich ihr Land scheinbar den Krisen hingibt – und sie so immer wieder meistert

32 **KUNST** Der Schwung von Lissabon

Portugals Hauptstadt ist voll von Kreativen, die Viertel um Viertel verändern. Mit spektakulären Bauten – und Witz und Leichtigkeit

46 **WIE DIE ZEIT VERGEHT** Ein Platz für den König

Die Praça da Figueira war 200 Jahre lang ein Marktplatz. Bis Dom João I herzog – als bronzenen Held der Geschichte

48 **TRADITION** Alte Schule

Coimbras Universität ist die älteste Portugals. Ihre Studenten tun alles dafür, dass das auch jeder merkt – mit bizarren Ritualen

58 **MUSIK** Der vertonte Weltschmerz

Telmo Pires, aufgewachsen in Deutschland, zog nach Lissabon, um Fado zu singen. Und machte ihn frischer und moderner

60 **WEIN** Die Revolutionäre im Douro-Tal

Wie eine Gruppe von Winzern die perfekte Lage nutzt, um Weltklasse-Weine zu produzieren. Zu Besuch in fünf Quintas

70 **BRAGA** Der perfekte Wochenendtrip

Die älteste Stadt des Landes hat die jüngste Bevölkerung. Ein Mix, der die Stadt zum perfekten Geheimtipp macht – noch!



EDLES GEWÄCHS

Weinlese im oberen Douro-Tal: In der Quinta do Vale Meão wird seit Generationen Wein angebaut



COOLE KUNST

Bordalo II sammelt Plastikmüll und erschafft daraus überlebensgroße Tier-Installationen



Goldene Aussicht: Breit schlängelt sich der Douro durch Porto, die zweitgrößte Stadt des Landes



ALTER GESANG

In der Studentenstadt Coimbra leben klangvolle Traditionen weiter

48



76

WEITE KÜSTE

Wilde Brandung, einsame Strände: Die Praia da Bordeira an der Algarve ist ein Surferparadies

76 **ALGARVE** Wir suchen den perfekten Strand

Kleine Buchten, weite Ufer: Wo die Einheimischen baden gehen

86 **WISSEN** Der Star des Bösen

António de Oliveira Salazar regierte das Land fast 40 Jahre lang mit eiserner Härte. Trotzdem fasziniert er die Portugiesen bis heute

90 **PENEDA-GERÊS** Der Erste seiner Art

Die Gebirgszüge von Peneda und Gerês, weit im Norden, formen Portugals einzigen Nationalpark. Eine Reise in eine wilde Region

98 **PORTO** Die raue Schönheit am Douro

Bescheiden, zurückhaltend und klug: Lissabons ältere Schwester ist das erfolgreiche Wirtschaftszentrum des Landes

108 **KOLUMNE** Das Sandwich, das dich rettet

Till Raether verrät, warum er hoffnungslos der *Tosta mista* verfallen ist, einem warmen Brot mit Käse und Schinken

111 **MERIAN** kompass

1 **SEHENSWERT** Alle Highlights auf einer Karte

2 **GUT ZU WISSEN** Das Wichtigste über Land und Leute

3 **ÜBER NACHT** Die schönsten Hotels und Pousadas

4 **ESSEN UND TRINKEN** Bacalhau, Muscheln, Medronho

5 **ALENTEJO** Ein Streifzug durchs heißeste Gebiet

6 **CENTRO** Unterwegs in der vielseitigen Wiege der Nation

7 **PANORAMA** Unsere Lieblingsstädte von Nord bis Süd

8 **LITERATUR UND KULTUR** Portugals große Erzähler

9 **GESCHICHTE** Mutige und umstrittene Visionäre

110 **IMPRESSUM, BILDNACHWEIS**

130 **VORSCHAU**

WOHIN IN PORTUGAL

Herrlich, diese Aussicht! Am Miradouro da Graça liegt einem ganz Lissabon zu Füßen



Land ohnegleichen

Klöster, Schlösser, Museen, Buchläden, Aussichtspunkte und sogar ein Nationalpark: So klein das Land, so großartig seine Landschaften und Sehenswürdigkeiten – MERIAN-Redakteur Franz Lenze führt durch Portugal und verrät, welche Highlights Sie sehen sollten

1. MIRADOURO DA GRAÇA

Als ich das erste Mal nach Lissabon kam, war der Miradouro da Graça meine Lieblingsanlaufstelle. Nirgends hat man einen charmanteren Blick auf Portugals Hauptstadt. Links das Castelo de São Jorge, Lissabons stolze Burg, weiter hinten die Brücke des 25. April und dazwischen die roten Dächer der Altstadt. Einfach atemberaubend! Lissabon, Calçada da Graça

2. ILHA DAS BERLENGAS

Zwölf Kilometer vor Peniche (knapp 90 Kilometer nördlich von Lissabon) ragen wie wilde Skulpturen die Felsen der Insel Berlengas Grande aus dem Meer. Ein toller Ort zum Schnorcheln, Paddeln, Wandern – vor allem zur ur-

alten Festung, die nur über eine schmale Brücke zu erreichen ist. Pro Tag dürfen nur 350 Leute auf die Insel (S. 122).

3. LIVRARIA LELLO

Was für ein Buchladen! Die Livraria Lello in Porto (S. 98) ist ein Jugendstil-Traum. Wohin man blickt: goldene Säulen, verzierte Decken und dann diese berühmte rote Treppe, ein Selfie-Hotspot. Das Geschäft könnte direkt als Kulisse für einen Harry-Potter-Film dienen. Kein Wunder: J. K. Rowling, die Schöpferin des Zauberlehrlings, lehrte Anfang der 1990er Jahre Englisch in Porto. Und Inspiration ist alles! Der Eintritt von 5 Euro wird beim Kauf eines Buches verrechnet. www.livrarialello.pt

4. ÉVORA

Die Stadt im Alentejo hat eine Kathedrale, einen römischen Tempel, am spannendsten und ein bisschen gruselig aber finde ich die Igreja de São Francisco – die Knochenkirche! Wände und Pfeiler sind mit mehr als 5000 Totenschädeln und Gebeinen verziert. Und überm Eingang steht: »Unsere Knochen, die hier liegen, warten auf die euren.« (S. 120) www.igrejadesaofrancisco.pt

5. PALÁCIO DA PENA

Selbst der Komponist Richard Strauss, ein weitgereister Mann, jubelte: »Ich habe niemals irgendetwas gesehen, was Pena gleicht.« Und recht hat er. Die Mauern des Palastes in den Bergen von Sintra leuchten gelb, blau und rot,



Inseln der Natur und Kunst: die Festung auf der Ilha das Berlengas (links) und die berühmte rote Treppe im Buchladen »Lello« in Porto



Weite der Strände, sondern auch wegen Tavira, der steinalten Stadt mit ihren Brücken und mehr als 30 Kirchen. Und es gibt kaum etwas Besseres, als in der Abenddämmerung am Mercado da Ribeira zu sitzen, im Blick den Fluss Gilão und einen Teller Muscheln vor sich.

9. COIMBRA

Das Zentrum der Stadt ist die Universität und deren Heiligtum die Biblioteca Joanina. Eine über und über goldverzierte und bunt bemalte Prunkkulisse für 60 000 Bücher. Hier braucht man ein gutes Gedächtnis, um sich all die Pracht ringsum einzuprägen. Fotografieren ist nämlich verboten! (S. 48) www.uc.pt

10. SILVES

713 eroberten die Mauren den Ort, machten ihn nach und nach zu ihrer Hauptstadt und setzten auf eine Anhöhe ihre Burg, die größte der Algarve. Das Castelo ist heute ein 12 000 Quadratmeter großes Freiluftmuseum. Fantastisch: ein Rundgang auf der Mauer einmal um die Burg. www.cm-silves.pt

11. OZEANARIUM

Zum Schluss noch einmal zurück nach Lissabon – und zwar in den Parque das Nações. Mit meinen Kindern gehe ich hier gerne ins Ozeanarium, das größte Europas. Hinter Glaswänden tummeln sich tausende Meerestiere – und wir alle lieben den kribbeligen Moment, wenn der Hai auf uns zuschießt. www.oceanario.pt

aus den Fassaden ragen Krokodilköpfe, und auf den Fliesen duellieren sich Ritter. Das Schloss von König Ferdinand II. ist eine Mischung aus Gotik, Renaissance und Manuelinik. An heißen Tagen der perfekte Ort, um der Hitze zu entfliehen. www.parquesdesintra.pt

6. PENEDA-GERÊS

Portugals einziger Nationalpark. 70 000 Hektar groß, 114 Dörfer, 9000 Bewohner. Der Rest ist endlose Ruhe. Eine zerfurchte Landschaft im Norden Portugals, voller kristallklarer Seen, entlegener Almen und »Cachena«-Rinder. Für Wanderer: Im Eco-Museum von Fafião kann man Touren buchen (S. 96). www.ecomuseu.org

7. KLOSTER BOM JESUS

Fünf Kilometer östlich von Braga (S. 70) hockt das Kloster Bom Jesus do Monte in den Bergen. Das Heiligtum ist hübsch, der Weg hinauf noch hübscher. Zu Fuß geht es rund 600 Stufen über eine barocke Treppe nach oben, immer im Zickzack, vorbei an Statuen, Brunnen und Gärten. Wer urlaubsfaul keine Lust zum Laufen hat, nimmt die Zahnradbahn, die hier seit 1882 werkelt. www.bomjesus.pt

8. TAVIRA

Klar, die Strände an der westlichen Algarveküste sind ein Traum mit ihren Felsen und Buchten (S. 76). Ich mag die andere, die östliche Seite aber fast noch lieber. Nicht nur wegen der

1972



1986



1993



2000



2019



Zum fünften Mal ist Portugal das Thema bei MERIAN. Das Cover der ersten Ausgabe von 1972 zierte der Torre de Belém in Lissabon, die letzte aus dem Jahr 2000 zeigt die Stadt Olhão an der Algarve. Das aktuelle Titelbild entstand vor dem Museum MAAT in Lissabon, im Hintergrund das Entdeckerdenkmal.



ALGARVE

Unser Mann in Portugal

MERIAN-Autor **Franz Lenze** lebt seit einem Jahr in Lissabon und reiste für diese Portugal-Ausgabe kreuz und quer durchs Land. Auch an die Algarve, auf der Suche nach dem schönsten Strand (S. 76). Die Auswahl war groß: Er hatte nämlich seine portugiesische Verwandtschaft um Rat gefragt – und die schickte ihn auf einen fast 200 Kilometer langen Erkundungstrip zu den verschiedenen Favoriten der Familie. Eine seiner Stationen: die Praia do Camilo in der Nähe von Lagos (Foto).

DOURO-TAL

Fun-Wein-Mobil

Seine größte Liebe gehört den alten Rebstöcken seines Weinguts, aber auch für alte Autos hat **Tomás Roquette** (Mitte), Chef der Quinta do Crasto, ein Faible. Und deswegen war er auch sofort einverstanden, als Fotografin **Monica Gumm** und Autor **Hansjörg Falz** ihm vorschlugen, den Bedford J2, Baujahr 1980, mit aufs Douro-Tal-Panoramabild zu nehmen. Den Truck hat er restauriert, lackiert und die Ladefläche zur Sitzfläche umgewandelt (S. 60).



LISSABON

Frühmorgens am Museum

Morgens um 5 Uhr stand Fotograf **Lukas Spörl** schon an seinem Lieblingsobjekt, dem MAAT, Lissabons extravaganter Museum für zeitgenössische Kunst (S. 32). Und war begeistert vom unglaublichen Farbenspiel

des Lichts, das die Kacheln des Gebäudes reflektieren. »Vom tiefen Blau der Nacht über Lila und Rot zum strahlenden Gold – großartig.«



BRAGA

Farbe zeigen

MERIAN-Autorin **Teresa Pfützner** besuchte nicht nur die Studenten der legendären Uni von Coimbra (S. 48), sondern auch das kleine Braga: Portugals älteste Stadt hat landesweit die jüngste Bevölkerung – und eine entsprechend lebhaftere Szene. Ideal für einen Wochenendtrip, fand Pfützner (S. 70). *Ihr Tipp:* der Raio-Palast mit seinen blauen Fliesen und Türen.



Einer, der **HÖRZU** zu Hause hat

ECKART VON HIRSCHHAUSEN

Exklusiv fotografiert
für HÖRZU

HÖRZU ist eine Marke der FUNKE MEDIENGRUPPE



Eine Wand aus Wasser: Der Surfer Sebastian Steudtner reitet in Nazaré, 110 Kilometer nördlich von Lissabon, eine Riesenwelle. Manche werden bis zu 30 Meter hoch und fast 80 Stundenkilometer schnell. Gefährlich – aber atemberaubend schön

EXTREMSURFER

Ein Hoch auf die Welle

Gigantische Wellen türmen sich vor Nazaré auf, wild tosende Wände aus Wasser. »Witwenmacher« nennen die Fischer des kleinen Küstenorts am Atlantik diese Monsterwellen, die zwischen Spätherbst und Frühling auf den Strand zurollen. Weil sie ungestüm sind und unberechenbar, fast 80 Stundenkilometer schnell und bis zu 30 Meter hoch. Im Meer vor Nazaré endet ein 230 Kilometer langer und bis zu fünf Kilometer tiefer Unterwassergraben, der nach heftigen Stürmen die Energie des Wassers zu extrem hohen Wellen formt. Das einzigartige Naturphänomen lockt die besten Big-Wave-Surfer der Welt an: Auch Sebastian Steudtner, 1985 in Esslingen geboren. Der 34-Jährige ist der einzige deutsche Profi in dieser Sportart. Zweimal schon hat er den »XXL Big Wave Award« gewonnen, den Preis für die höchste

gesurfte Welle, zuletzt 2015. Die Höhe: 21,6 Meter. Steudtner nennt das Bezwingen dieser Wassermassen »performen«. Damit seine Performance gelingt, braucht es sehr viel Vorbereitung, hartes Training und ein Team, das ihn unterstützt: Steudtner hat einen eigenen Brettbauer, er hat einen Sportwissenschaftler an seiner Seite und für den Fall eines Unfalls einen Oberstabsarzt der deutschen Marine. Außerdem beobachtet ein Mitarbeiter an Land die Wellen und funkt zwei Jetski-Fahrer an, die Sebastian Steudtner dann in die richtige Welle lotsen. Sollte er bei seinem Ritt stürzen, können sie ihn auch wieder aus dem Wasser herausziehen. Sicherheit, sagt Steudtner, sei das Wichtigste bei dieser Sportart. Immerhin wiegen die Wassermassen, die hinter ihm herrasen, fast 500 000 Tonnen.



AZULEJOS

Die neue Frechheit

Sie zieren Hausfassaden und schmücken Kathedralen: Die portugiesischen Fliesen, üppig bemalt in Blau und Weiß, sind ein Nationalheiligtum und eine jahrhundertalte Kunst. In seinem Atelier im Lissabonner Viertel Graça entwickelt der Künstler Luca Colapietro die alte Kunst frisch und frech weiter: Er verwandelt traditionelle Bilder – Sardinien, rote Nelken, die Straßenbahn Nr. 28 – in surreale Gemälde und bannt sie auf seine Fliesen. Seine Inspirationsquellen: Salvador Dalí und die Filme der Zeichentrick-schmiede »Pixar«. Sein größter Traum: ein Haus, das komplett mit seinen Fliesen geschmückt ist.

Lissabon, Calçada de Santo André 5
www.surrealejos.com



KUNST AM STRAND

Sandreich

Einmal im Jahr, immer im Juni, verwandelt sich der Strand von Pêra an der Algarve in ein riesiges Areal feinkörniger Kunstobjekte. Dann zieht das Internationale Sandfestival zahlreiche Künstler aus aller Welt an. Auf einer Fläche von 15 000 Quadratmetern formen sie aus fast 35 000 Tonnen Sand gigantische Figuren, manche bis zu 12 Meter hoch – den Eiffelturm, Filmstars wie Marilyn Monroe oder, wie auf unserem Foto, eine japanische Geisha.

www.fiesa.org

ERFINDUNGEN

Pioniergeist

Wer hat's erfunden?
 Die Portugiesen



Ukulele

1879 bringt der Musiker João Fernandes aus Madeira eine »Braguinha« nach Hawaii, eine Gitarre mit vier Saiten. Dort tauft man das Instrument Ukulele (hüpfender Floh), weil es so klein ist.



Prepaid-SIM-Karte

1995 lanciert das Unternehmen TMN die erste Prepaid SIM-Karte und liefert das Telefon gleich dazu: Mimo kann ohne Vertrag genutzt werden. Eine Weltneuheit!



Tempura

1543 landen die ersten Portugiesen in Japan, im Gepäck ein Rezept: Peixinhos da Horta, grüne Bohnen im Teigmantel. Heute umhüllt der nicht nur Bohnen, sondern auch Garnelen.

Traumreise für
10 000 €
zu gewinnen

Schicken Sie uns Ihre besten Bilder

»Die Lust am Reisen« – unter diesem Motto sucht MERIAN zusammen mit CEWE die schönsten Leserfotos. Schicken Sie uns jeden Monat Ihre Lieblingsbilder aus aller Welt. Hauptgewinn ist eine Traumreise im Wert von 10 000 Euro. Mitmachen ist ganz einfach – **und Sie haben sogar zwei Gewinnchancen!**

1. Chance: Jeden Monat prämiieren wir in MERIAN das beste **Leserfoto des Monats**. Dafür müssen Sie Bilder schicken, die mit unseren jeweils aktuellen Heftthemen korrespondieren. Die nächsten Ausgaben sind die Alpen, Neapel mit der Amalfiküste, Tansania und Brandenburg. Das können Landschaftsaufnahmen sein oder Straßenszenen – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Das Foto des Monats veröffentlichen wir exklusiv an dieser Stelle. Jeder Monatsgewinner erhält einen CEWE FOTOBUCH Gutschein im Wert von 50 Euro sowie ein MERIAN-Jahresabonnement im Wert von 90 Euro.

2. Chance: Zudem können Sie uns Fotos senden, die besonders schöne, originelle oder amüsante Momente in Ihrem Urlaub festgehalten haben – alles, was zum MERIAN-Motto »Die Lust am Reisen« passt, dürfen Sie hochladen. Aus allen eingesandten Bildern kürt eine Jury dann das **Foto des Jahres**. Dem Sieger winkt eine Traumreise im Wert von 10 000 Euro.

Alle weiteren Infos zu Einsendeschluss, Teilnahmebedingungen und Preisen: **www.merian.de/leserfotos**



In Kooperation mit CEWE,
Europas führendem Fotoservice





Einmal über die Welt! Sibylle Maus schoss das Leserfoto des Monats vom Windrosen-Mosaik. Es erstreckt sich am Fuß des Denkmals der Entdecker in Lissabon. Auf dessen über 50 Meter hohe Aussichtsplattform war die 46-jährige Produktmanagerin einer Bank gestiegen, weil sie beim Fotografieren »die besonderen Perspektiven« mag. Ihr Motiv hatte sie von oben optimal im Blick: Die Mitte des Platzes

schmückt eine Weltkarte, auf der die Routen der portugiesischen Entdecker zu sehen sind. Doch bevor sie auslöste, wartete die Mannheimerin, bis genügend Menschen das starre Muster aufbrachen. »Für mich sind all die Leute Weltreisende im Kleinformat«, so Sibylle Maus. »Manche gehen achtlos über das Mosaik, manche betrachten das Motiv, so unterschiedlich wie Menschen eben sind.«

»Wer an der Küste keine neuen Oze

FOTOS MONICA GUMM UND GULLIVER THEIS



bleibt, kann ane entdecken.«

Fernão de Magalhães, Seefahrer (1480-1521)



Am Cabo de São Vicente im Südwesten Portugals endet Europa und beginnt das endlose Meer. Fast am Rand der bis zu 70 Meter hohen Felsklippen hockt das Forte Beliche, die kleine Festung, in der Heinrich der Seefahrer gewohnt haben soll. Von hier aus schickte der große Entdecker seine Expeditionen an die Westküste Afrikas. Heute erhellt der Leuchtturm den Kapitänen ihren Weg ums Kap



Die hängenden Gärten von Lissabon

Ganz oben, auf dem Dach eines Parkhauses im Viertel Bairro Alto, trifft sich die Jeunesse dorée zum Sundowner in der Bar »Park«. Von hier oben schweift der Blick über den Glockenturm der Igreja Santa Catarina bis zur Brücke des 25. April – wunderbar entspannt mit einem Glas Sangria in der Hand



Neu und Alt in Schönheit vereint

Im Serralves, Portos Museum für zeitgenössische Kunst, führt der britisch-indische Künstler Anish Kapoor die Besucher in eine Welt der Illusionen. Ganz real und rund 300 Jahre alt ist das Deckengemälde in Coimbras altehrwürdiger Biblioteca Joanina, wo rund 60 000 Bücher der Wissenschaft huldigen



Wo die Felsen sich im Meer türmen

An der Steilküste zwischen Albufeira und dem äußersten Westen nahe Sagres öffnen sich zwischen den Klippen immer wieder kleine Buchten und Nischen. Wie hier an der Praia do Camilo, wo rund 200 Stufen hinab zu einem Bilderbuchstrand führen

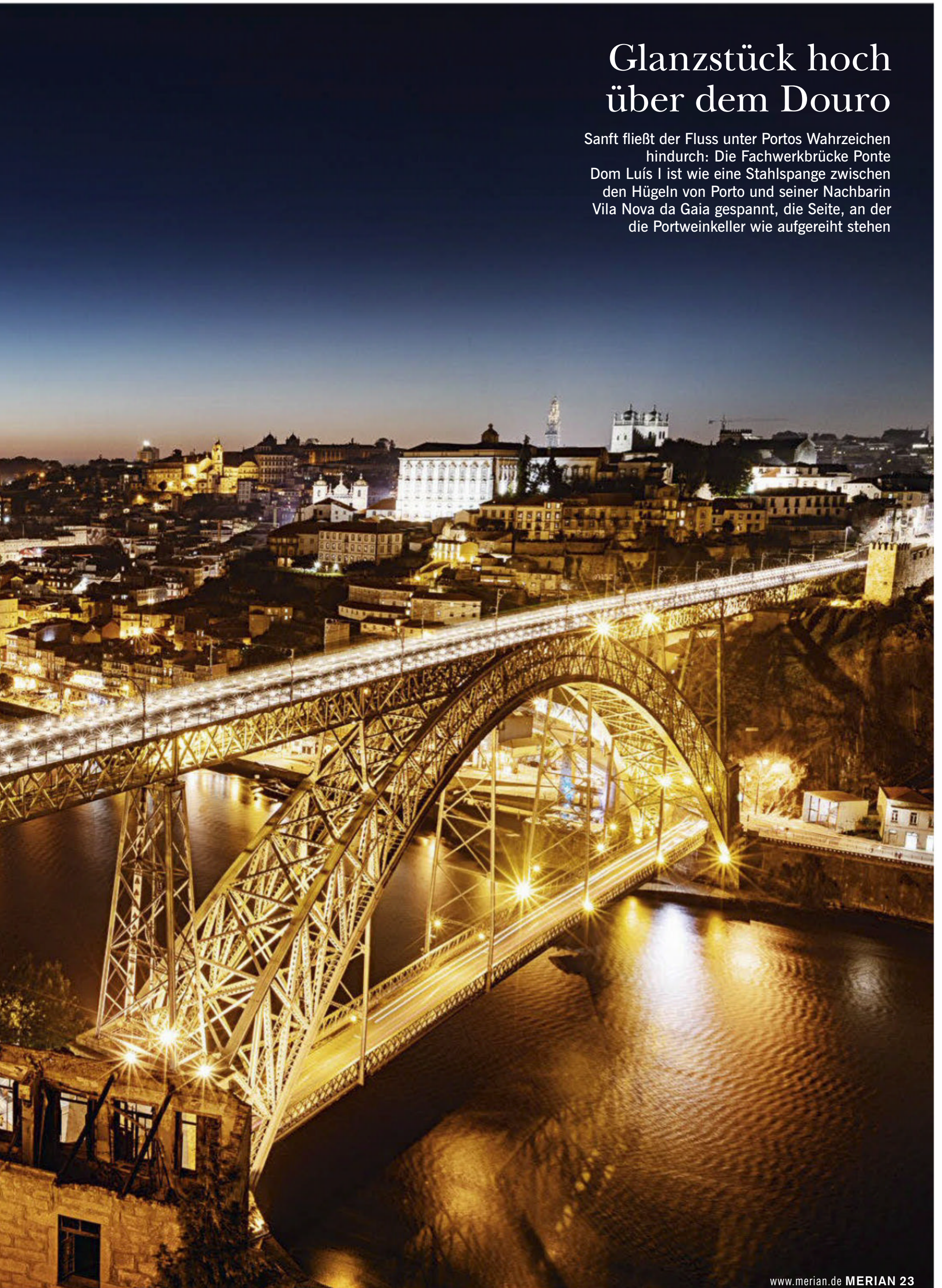






Glanzstück hoch über dem Douro

Sanft fließt der Fluss unter Portos Wahrzeichen
hindurch: Die Fachwerkbrücke Ponte
Dom Luís I ist wie eine Stahlsperre zwischen
den Hügeln von Porto und seiner Nachbarin
Vila Nova da Gaia gespannt, die Seite, an der
die Portweinkeller wie aufgereiht stehen





Große und kleine Entscheidungen

Die Fliesen in Portos Bahnhof São Bento zeigen König Afonso VII von Kastilien und León – und sein Blick lässt ahnen, dass ihm nicht gefällt, was gerade vorgeschlagen wird: die Unabhängigkeit Portugals. Weniger dramatisch sind die Fragen auf dem Fischmarkt von Olhão: Welcher Fisch ist heute der beste?





Ein Hauch von Orient im Hinterland

Langsam senkt sich die Sonne über Silves am südlichen Rand der Serra do Monchique, dem kleinen Gebirge im Hinterland der Algarve. Die Mauren hatten Silves bis ins 13. Jahrhundert zu ihrer Hauptstadt erkoren, davon zeugt noch heute das mächtige Castelo dos Mouros



Ein Land, das die Zeit überlisten will



Inês Pedrosa, geboren 1962 in Coimbra, ist eine der bedeutendsten Schriftstellerinnen Portugals. Auf Deutsch erschien zuletzt der von der Kritik gefeierte Roman »In deinen Händen«. Sie leitete bis 2014 das Lissabonner Kulturzentrum Casa Fernando Pessoa. Was sie an ihrem Land bewundert: Wie es sich Krisen scheinbar hingibt – und sie so immer wieder meistert

Portugal ist ein Land, das wie im Gebet flüstert und mit entschuldigenden Worten beleidigt. Ein Land, das sich mit wütenden Worten in die Brust wirft, als brüllten darin noch immer die Buschwälder Afrikas, die es in Wahrheit niemals besessen hat. Was aber bedeutet diesem Land schon die Wahrheit? Portugal wurde als Mann geboren, geschaffen für die schwindelerregende Fiktion des Heldentums, für das Abstrakte des Ruhms. Es wurde als Mann geboren, vor annähernd tausend Jahren, als der erste König Afonso Henriques Krieg gegen die eigene Mutter führte. Es ist ein melancholisches Land, das in den Lusiaden besungen wurde, einem Epos, das eher einem Requiem gleicht – dem Traum eines seefahrenden Dichters, durchtränkt vom unsterblichen Kult toter Lieben. Portugal ist ein Land der Unvollkommenheit, ständig auf Schürzenjagd, und auf der Flucht lässt es alles halbfertig aus der Hand fallen. Immer wieder verspricht es einen Hauch von Hoffnung, beginnt und unterbricht, als könne es die Zeit in diesem nie enden wollenden Spiel mit der Ewigkeit überlisten.

Es ist ein Land, das 1974 von der Diktatur zur Demokratie wechselte, in einer friedlichen Revolution, bei der Blumen an die Stelle von Kugeln traten, und das davor und danach kunstfertig zahllose Krisen überstand. Viele davon haben die Spanier verschuldet, die das Land immer wieder belagerten. Portugals Taktik war stets die gleiche: Als sie

schon nichts mehr zu essen hatten, warfen die Portugiesen auch noch das letzte Schwein durch die Schießscharten der Burgen. Diese Strategie ging stets auf.

Die letzte Rezession ist gerade vorüber, Portugal hat sie sonnenbeschienen und geläutert hinter sich gelassen. Unverhofft hat es sich in das Kreativ-Maskottchen eines verbrauchten und betäubten Europas verwandelt. Touristen aus aller Welt entdecken plötzlich dieses erschwingliche Paradies mit seiner Sonne, seiner Sicherheit und seiner Gastronomie, sodass Fernando Pessos Verse aus dem Gedichtband »Mensagem« (Botschaft) Wirklichkeit wurden: »Europa liegt auf ihren Ellenbogen: Gen Westen schaut sie, Sphinx der Schicksalsqual, auf das Zukünftige der Vergangenheit. Europas Antlitz – das ist Portugal.«

Das Herz meines Portugals ist Lissabon, eine jener Schaufensterpuppenstädte, die den Menschen aufs Beste vertraut sind, selbst, wenn sie sie nie gesehen haben. Lissabon zu lieben ist Stolz und Erniedrigung zugleich. Direkte Liebeserklärungen sind bei dieser Stadt fehl am Platze, sie gleiten ab an ihren tückischen Hügeln, verfangen sich im Netz ihrer Fado-Gassen, werden zu Klischees. Der große Filmregisseur Wim Wenders hat das Geheimnis Lissabons – und das von Sintra, einem anderen verzuckerten Juwel des portugiesischen Fremdenverkehrs – in *Der Stand der Dinge* aus dem Jahr 1982 eingefangen. Es ist einer seiner schönsten und düstersten Filme und zwar genau deshalb, weil er kein Film

Einzigartig exzentrisch:
In knalligem Gelb und Rot
schillert der Palácio
Nacional da Pena in Sintra im
Sonnenlicht. Der Palast
war die Sommerresidenz von
König Fernando II.



Lissabon zu lieben, macht stolz und demütig zugleich. Porto dagegen kratzt auf der Haut wie der Kuss eines Mannes mit Dreitagebart

über Lissabon ist. Dagegen ist *Lisbon Story*, Wenders' zwölf Jahre später gedrehter Auftragsfilm über die Stadt, eine Aneinanderreihung von Sammelbildern des alten Lissabons, mit vielen Miradouros, niedlichen gelben Straßenbahnen, die in den Schienen quietschen, mit Wäsche, die vor den Fenstern flattert, pittoresken kleinen Kneipen, mit einem Schurken an jeder Straßenecke und der Musik von Madredeus, die das alles umhüllt.

Aber Lissabon ist keine alte Stadt mehr, es wimmelt in ihr jetzt nur so von Websummits und Technologiepools, E-Rollern und Studenten aus allen Teilen der Erde. Versucht man, Lissabon in ein starres Bild zu pressen, ist es schon entwischt. Mit seiner stürmischen Seele verkleidet es sich in einen anderen Ort. Schon immer war es eine Stadt von Aufbruch und Ankunft: Im 15. und 16. Jahrhundert brachen die Entdecker mit ihren Schiffen von hier auf, im 20. Jahrhundert war es Zuflucht für die europäischen Juden während der Zeit des Nazi-Holocausts.

Beginnen wir unseren Spaziergang im Norden, im Viertel der »Avenidas Novas«, entstanden in den 1940er Jahren. Von hier aus wandern wir zum Campo Pequeno, wo sich die Stierkampfarena befindet, und laufen über die Avenida de Berna zur Fundação Calouste Gulbenkian, einem meiner Lieblingsorte. Diese 1956 von dem reichen Armenier und Portugal-Liebhaber gegründete Stiftung war während der Wüstenei der Diktatur eine wahre Oase der Freiheit und der Bildung und ist noch heute eine Art alternativen Kulturministerium. Zu ihr gehören ein Museum mit exzellenter Sammlung, die von den Schätzen der klassischen Antike bis hin zur europäischen Kunst des 20. Jahrhunderts reicht, sowie ein Zentrum für Moderne Kunst mit den besten Schöpfungen zeitgenössischer portugiesischer Kunst. Darüber hinaus umfasst das Ensemble eine Bibliothek, ein Freiluft-Amphitheater, eine Buchhandlung und zwei Café-Restaurants, umgeben ist all das von einem der schönsten Parks der Hauptstadt. Nicht weit entfernt liegt an der Avenida da República die mit Spiegeln und Kronleuchtern dekorierte Konditorei »Versailles«, die uns zurückversetzt in die Zeit der Literaturcafés. Hier treffen wir Intellektuelle, Politiker und alte Damen, die sich über den Wandel der Zeit unterhalten.

Das perfekte Wochenendglück ist für mich: Sehr spät aufstehen, mich mit einem Arm voller Zeitungen an einen

der Tische dort setzen und genüsslich ein kräftiges Frühstück zu mir nehmen, hausgebackenes Brot mit Kalbsschnitzel, einen Fruchtshake und zum Abschluss ein Pastel de Nata und die unvermeidliche Bica, der portugiesische Espresso, der auf der Welt seinesgleichen sucht. Direkt vor der Konditorei hält die Metro, die uns in einer Viertelstunde zum Chiado bringt, dem höchstgelegenen Punkt der Lissabonner Unterstadt. Der Chiado ist der ideale Ort zum Einkaufen, mit einer Reihe alteingesessener Buchhandlungen und hervorragender Antiquariate. Am Largo do Chiado befindet sich die Terrasse des berühmten Cafés »A Brasileira«, auf der ein geduldiger Fernando Pessoa aus Bronze die Touristen auf seinem Schoß für ein Foto posieren lässt.

Doch natürlich ist Portugal mehr als seine Hauptstadt. Anderthalb Autostunden nördlich liegt etwa Tomar, die Stadt des Templer-Ordens und des Klosters der Christusritter, das für seine manuelinischen Fenster an der Außenfassade bekannt ist. Innen sieht man die Charola, eine Apsis, in der die Ritter im Mittelalter auf ihren Fuchshengsten den Segen entgegennahmen – und in der meine Eltern geheiratet haben. Tomars Altstadt ist ein einziges filigranes Denkmal, das man sich nicht entgehen lassen sollte. Wer von dort nach Lissabon unterwegs ist, sollte die Autobahn nach Westen in Richtung Ericeira nehmen. In dem reizenden Fischerort verbringe ich manches Wochenende und meinen Urlaub. Es gibt nichts Besseres, als dort auf einer Restaurantterrasse hoch über den Klippen und den mächtigen Wellen eine gegrillte Dorade zu verspeisen.

Als gute Lissabonnerin, die den Kontrast liebt, zieht es mich zuweilen nach Porto, das in drei Stunden mit dem Zug zu erreichen ist. Mein Porto kratzt auf der Haut wie der Kuss eines Mannes mit Dreitagebart. Es ist rotzig und unflätig, streitlustig und urtümlich, aus Granit und hält Wort. Mir gefallen insbesondere die romantischen Cafés, in denen man sich auf eine Zeitreise begibt, wie das »Majestic« in der Rua de Santa Catarina, wo in den frühen neunziger Jahren die noch junge und mittellose J.K. Rowling ihren Harry Potter zu schreiben begann, und Kreativräume wie das »Maus-Hábitos«, eine Mischung aus Bar, Café, Diskothek und Galerie.

In meinem persönlichen Portugal gibt es noch andere Lieblingsorte, das malerische Óbidos, komplett von einer Stadtmauer umgeben, die weiten Ebenen des Alentejo mit seinen Städten Évora, Beja und Estremoz. Überall dort begegnet mir der vielgestaltige Charme eines Landes der Ruinen und der Träume. Eines Landes, das das Unmögliche irgendwie möglich macht, das das Offensichtliche vernachlässigt, das die Ordnungsliebe der übrigen Europäer mit ihren beheizten Wohnungen und ihren Freuden nach Plan verachtet – zwei Dinge, die es nicht kennt. Portugals Trick ist die Kunst des Improvisierens. Unter dem Deckmantel eines rationalen Europas und einer wohlorganisierten Modernität weiß Portugal, dass es genau dieser Funke Irrationalität ist, der ihm seine Widerstandskraft und seine Existenz garantiert. ■

Fakten schaffen statt Fakes.

Das Leben der Ruth Bader Ginsburg im FOCUS.



Menschen im





Sieht aus wie eine riesige Welle,
die in den Tejo schwappt: das 2016
eröffnete Kunstmuseum MAAT



Der Schwung von Lissabon

Künstler, Architekten, Designer: Die Hauptstadt ist voll von Kreativen, die ihre Stadt verändern. Mit spektakulären Bauten, aber auch mit Witz und Leichtigkeit

TEXT FRANZ LENZE FOTOS LUKAS SPÖRL



Architektin **Amanda Levete** entwarf mit dem MAAT Lissabons Kunst-Highlight. 14936 Kacheln lassen die Außenwand des Museums funkeln wie die Schuppen eines Fisches

Er springt auf, gleich bei der ersten Frage, »das ist lustig«, sagt er, läuft ins Nachbarzimmer, seine Bibliothek, »ich habe ja«, ruft er von dort, »ein Buch darüber geschrieben«, er sucht kurz, kommt zurück, »aber so habe ich das noch nie gesehen.« Die Frage war eigentlich nur halb ernst gemeint: Ist Lissabon eine weibliche Stadt? Im Fado wird sie immer als sinnliche Frau besungen, die sich an den Tejo schmiegt, den Fluss, der sich aus Spanien herüberwindet und hier nun blau und breit in den Atlantik fließt. Aber Carrilho da Graça lächelt. Ganz klar sei die Stadt weiblich. »Ich selbst sage ja immer, Lissabon hat eine barocke Typografie.«

Er legt sein Architektur-Buch auf den Tisch, der schlichte Titel »Lisboa«. Er blättert durch die Seiten, er tippt auf eine Zeichnung. »Hier kann man schön sehen, was ich meine.« Linien und Striche, die ein welliges Stadtbild formen, Lissabons Hügel und Täler, den Fluss.

João Luís Carrilho da Graça, 66 Jahre alt, Architekt, Träger des portugiesischen Verdienstordens. Er hat, wenn man so will, Lissabon neu erfunden. Hat 1998 zur Expo im frisch angelegten Viertel im Nordosten der Stadt, im Parque das Nações, den Pavillon des



Im alten Kohlekraftwerk steht junge Kunst neben Turbinen. Das Museu da Electricidade ist eine Außenstelle des MAAT

Wissens errichtet, einen weißen Quader mit großem Innenhof, der bis heute als Musterbeispiel für Lissabons neue Architektur gilt. Eine Reduktion der Form auf ihr Minimum, auf die gerade Linie und den rechten Winkel, die einem geschwungenen Gelände Halt geben. Er fährt sich mit der Hand über den grauen Bart. »Ich mag«, sagt er, »den Blick aufs Wesentliche.«

Im Moment betrübt ihn ein bisschen die Aussicht durch seine bodentiefen Fenster. Auf der anderen Straßenseite ziehen Bauarbeiter ein Haus hoch, was schade ist, denn früher konnte er von hier bis auf den Tejo gucken. Er zuckt mit den Schultern. So sind die Zeiten. Nicht leicht. Zuerst die Finanzkrise, dann der Touristenboom. Lissabon ist teuer geworden, viele können sich die Mieten hier nicht mehr leisten und ziehen weg. 800000 Leute wohnten hier früher, heute sind es noch 550000. Dafür gibt es Urlauber im Überfluss, fast sechs Millionen pro Jahr. An manchen Autos pappen Aufkleber, auf denen *Turistas fora* steht, Touristen raus.

Wir laufen runter zum Fluss, zum Terminal dos Cruzeiros, seinem neuesten Bau, eröffnet im November 2017. Eine gigantische Schiffshaltestelle zwischen Fluss und Stadt, weißer Beton vermischt mit Kork, ein Bauwerk, in dem Schrägen und Geraden eine



Mit seiner Installation »Over Flow« im MAAT klagt der Künstler Tadashi Kawamata die Verschmutzung der Meere an



Alte und neue Ikonen in einer Reihe: Vor dem Denkmal der Entdecker erhebt sich schwungvoll das MAAT



Bordalo II sammelt Plastikabfall und erschafft daraus an Hauswänden überlebensgroße, bunte Skulpturen. Er sagt: »Für viele ist es Müll, für mich ist es ein Schatz«

harmonische Verbindung eingehen. Carrilho da Graça sagt, er könne hier am flachen Ufer auch wieder mit Schwüngen arbeiten, die seinem Werk Bewegung verleihen. Oben auf der riesigen Dachterrasse, die sich leicht nach unten wölbt, weitet sich diese Dynamik in ein Panorama, das einem die Stadt zu Füßen legt. Auf der einen Seite der Fluss, der nach Salz und Meer riecht und auf dem gerade ein großer Tanker Richtung Atlantik schwimmt.

Auf der anderen Seite: die Stadt mit ihren Häusern, Kirchen, Plätzen, Klöstern. Links hinterm Finanzministerium die Praça do Comércio, der gewaltige Prachtplatz, geradeaus die roten Dächer der Alfama, rechts oben, auf einem Hügel, die weiße Igreja da Santa Engrácia, das Pantheon, wo die Großen des Landes begraben liegen, der Schriftsteller Aquilino Ribeiro, die Sängerin Amália Rodrigues, der Fußballstar Eusébio.

Eine Frage an den Architekten: Würde er etwas ändern an dieser Stadt? Das sei gar nicht nötig, sagt Carrilho da Graça. In Lissabon reiche es, neue Akzente zu setzen. Und die Stadt sei voll von Künstlern, Malern, Architekten, die genau das täten: Lissabons Schönheit ein neues, eigenes Bild hinzufügen.



Bienenstock: das Hostel »The Dorm« im Kulturzentrum LX Factory

Vom Dach des Terminals wirkt Lissabons Altstadt wie ein Sog. Lässt man sich treiben, zieht sie einen hinein in die Welt der krummen Gassen mit ihren azulejogeschmückten Häusern, deren Putz hin und wieder abblättert, und wo die Wäsche manchmal so tief auf der Leine baumelt, dass man sich bücken muss. Über schmale Treppen, die so steil sind, dass die Beine schmerzen, läuft man bis hinauf zum Miradouro das Portas do Sol. Vor dem Aussichtspunkt spielt ein Brasilianer auf seinem Keyboard Bossa nova, am Kiosk nebenan stehen Dänen und trinken Bier. Wie es sich anhört, nicht ihr erstes. Am Himmel keine Wolke. Von hier oben blickt man auf Carrilho da Graças Hafenterminal, das leuchtet wie ein Kunstobjekt in der Sonne.

Rund sieben Kilometer westlich des Terminals, ebenfalls direkt am Ufer des Tejo, liegt ein weiteres Glanzstück, nicht allzu weit weg von der Pastelaria de Belém, wo sie seit 1837 die Pastéis de Nata backen, die süßen Puddingtörtchen, noch immer nach einem Geheimrezept. Vor Lissabons altem Elektrizitätswerk erhebt sich ganz plötzlich, als sei es eine sanfte Welle, die aus dem Tejo heraufschwappt, der neue Kunsthimmel der Hauptstadt. Das Museu Arte, Arquitetura e Tecnologia ist nur zwölf Meter hoch, denn es soll die an-

WHAT IS AVAXHOME?

AVAXHOME-

the biggest Internet portal,
providing you various content:
brand new books, trending movies,
fresh magazines, hot games,
recent software, latest music releases.

Unlimited satisfaction one low price

Cheap constant access to piping hot media

Protect your downloadings from Big brother

Safer, than torrent-trackers

18 years of seamless operation and our users' satisfaction

All languages

Brand new content

One site



AVXLIVE ICU

AvaxHome - Your End Place

We have everything for all of your needs. Just open <https://avxlive.icu>



Fuchs am Bau: Bordalo II bringt seine »Big Trash Animals« an die Fassaden der Stadt



João Luís Carrilho da Graça entwirft mit seinen preisgekrönten Bauten die Zukunft Lissabons. Sein jüngstes Werk, das Kreuzfahrtterminal am Hafen gilt als neues Tor zur Stadt

deren Bauwerke der Umgebung nicht verdecken, nicht das 56 Meter hohe Padrão dos Descobrimentos, das Denkmal, das den Seefahrern gewidmet ist, und auch nicht das mächtige Kulturzentrum von Belém. Trotzdem zieht das geschwungene Gebäude alle Blicke auf sich.

Entworfen hat das 7000 Quadratmeter große Museum die britische Architektin Amanda Levete. Fragt man sie, warum sie das Museum als flache, weiße Flunder geplant hat, dann erzählt sie von den goldenen Farbflecken, die von der Sonne auf den Fluss gezeichnet werden und die sie unbedingt mit ihrem Bau einfangen wollte. Levete ließ 14936 Kacheln brennen und die komplette Fassade damit verkleiden. Jetzt glitzert der Fluss auf der Außenhaut des Museums wie die wild schillernden Schuppen eines Fisches.

Ein paar Schritte weiter hinein nach Belém. Vorbei am Hieronymus-Kloster und am Kulturzentrum, dann steht man vor einer alten Hauswand, an der groß und grau ein Waschbär klebt, eine Skulptur aus Farbe und alten Plastikteilen. Dort, wo die Augen sein sollten, sprießen gelbe Blümchen hervor. Unten der Schriftzug: Bordalo II.

Der Waschbär ist Teil der »Big Trash Animals«, die der Künstler an vielen Orten installiert hat. Nicht weit von



Hingucker aus Strom und Licht im Pavillon des Wissens auf dem Expo-Gelände

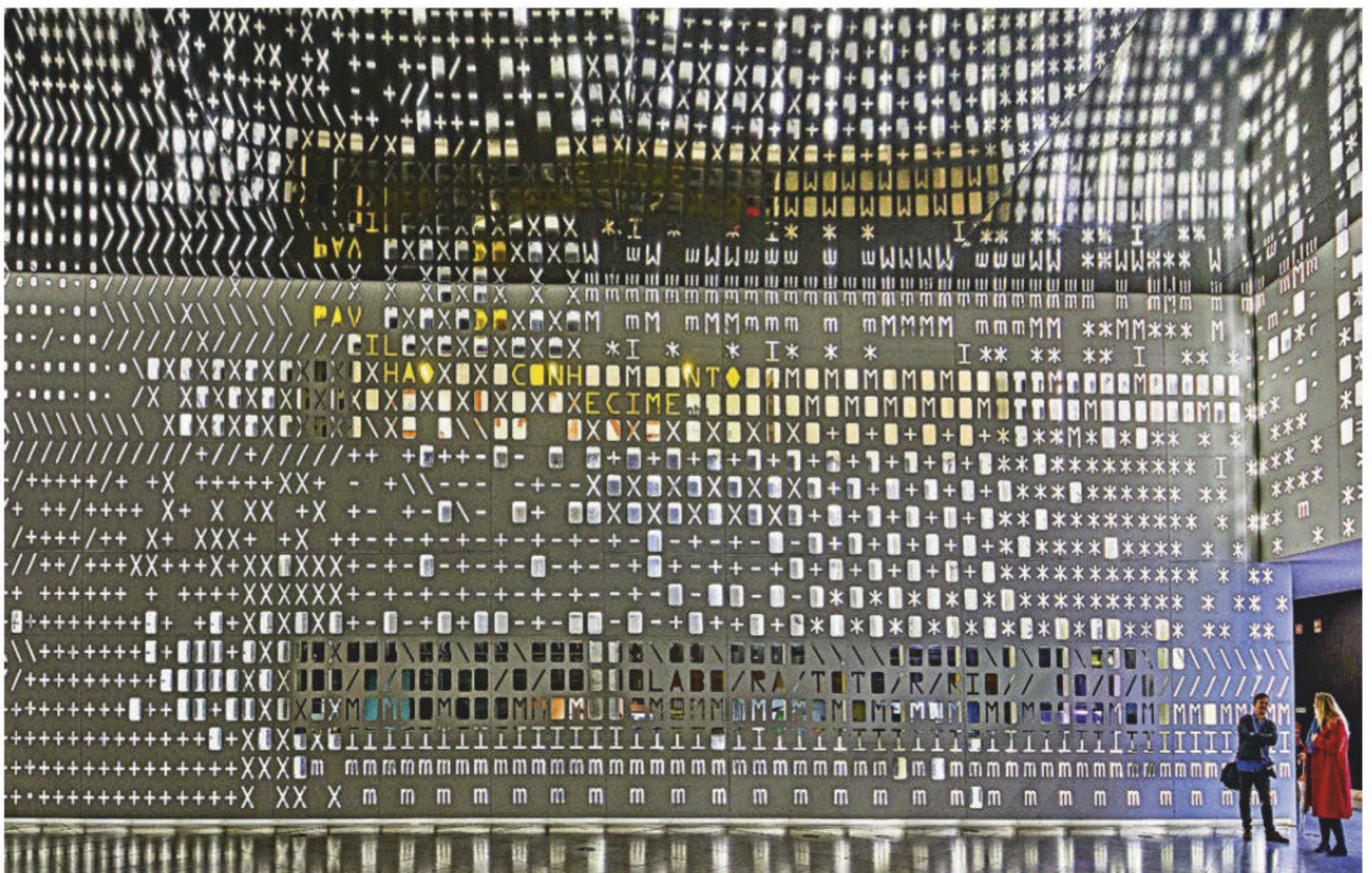
hier, am Cais do Sodré mit seinen alten Markthallen, verziert ein bunter Fuchs die Mauern. Andere Skulpturen von ihm sind in Porto zu sehen, in London, Aberdeen, Stavanger, im US-amerikanischen Arkansas.

Rua de Xabregas. Eine Fabrikhalle im Osten Lissabons, nahe am Containerhafen. Auf dem Boden Farbsprühdosen, Stoßstangen, Holzpaletten, leere Flaschen, Plastikreste aller Art. An einer alten Holztür lehnt ein Zebrakopf. Zusammengezimmert aus alten und zerschnittenen Mülltonnen. Das Auge blau, das Maul grün, ein Ohr gelb, das andere lila.

Daneben steht Artur Bordalo, schwarze Hose, schwarzes Shirt, darauf der Schriftzug »Trash«. Er nennt sich Bordalo II, Segundo auf Portugiesisch, der Zweite, weil schon sein Großvater Künstler war, ein Maler und Bildhauer, und weil er die Idee mochte, zu einer Dynastie zu gehören, einem Künstlerclan. Er kratzt sich am Kopf. Gerade eben hat er eins seiner Werke verkauft, etwas, das aussah wie eine bunte Ratte. Er macht im Moment nur Tiere. Tiere, die vom Aussterben bedroht sind. Oder die ihm gefallen. Uhus, Affen, Bären, auch Quallen. »Ich finde, sie sind die echten Repräsentanten unserer Natur.« Er zertrümmert Stoß-



Klare Kanten, gut kombiniert: Das 2017 eröffnete Schiffsterminal baute Carrilho da Graça aus Beton, dem er Kork zumischen ließ



Auftakt zu Lissabons architektonischem Neustart: Carrilho da Graças Pavillon des Wissens im Parque das Nações



Joana Astolfi gestaltet die Stadt mit spielerischer Ästhetik. Viele Geschäfte und Restaurants tragen die Handschrift ihres Interior Designs: mutig, witzig, chic

stangen, zerschnippelt Mülltonnen, zerschlitzt Autoreifen und fügt das alles, fein komponiert und mit Farbe besprüht, zu einem Kunstwerk zusammen. »Für viele ist es Müll«, sagt er, »für mich ein Schatz.« In den vergangenen fünf Jahren hat er rund 40 Tonnen davon verarbeitet. Bordalo sagt »wiederverwendet«.

Sein Werk soll auf die Verschmutzung der Umwelt aufmerksam machen, auf den bedrohten Lebensraum von Tier und Mensch. Passt sein Werk nach Lissabon? Ins Stadtbild? Oder anders gefragt: Wird die Stadt dadurch ein interessanterer Ort? »Ich glaube«, sagt er, »dass meine Kunst ein organischer Teil der Stadt ist.« Er blickt sich in seiner Halle um. »Meine Arbeit soll Teil des Raums sein, in dem sie steht. Sie soll mit der Stadt verschmelzen.«

Spielerisch gestalten, Lissabon einen eigenen Twist zu geben, der die Harmonie der Stadt nicht stört – das beherrscht auch Joana Astolfi: Die 44-Jährige hat viele Geschäfte in Lissabon gestaltet, hippe Boutiquen, das Edelrestaurant »JNcQuoi« oder das auf Monate im Voraus ausgebuchte Lokal »Cantinho do Avillez«. Immer leicht, hübsch, überraschend. Wie in der Calçada do Combro, der Einkaufsstraße im Bairro Alto, wo sie gleich



Würste aus Wolle: Joana Astolfi dekorierte das Spitzenlokal »JNcQuoi« mit gestrickten Chouriços, Salami und Schinken

eine ganze Bar erschaffen hat, oben, auf dem Dach eines Parkhauses.

Erstmal aber findet man den Eingang nicht. Es gibt keine Schilder, keinen Hinweis, gar nichts. Also mit dem Fahrstuhl nach oben, an parkenden Autos vorbei, eine Rampe hinauf, und dann hört man die Musik und Leute, die lachen und reden. Im Eingang steht ein Kunsthirsch, das ist der Astolfi-Hinweis, das Spielerische. Dahinter liegt die holzvertäfelte Bar, Palmen stehen in Kübeln, überall sitzen junge Menschen, es gibt Sangria und Caipirinhas. Der Blick von hier ist natürlich großartig. Ganz nah der Glockenturm der Igreja Santa Catarina, und irgendwo verbirgt sich unter den Dächern ringsum das Pharmazie-Museum.

Zwei Amerikanerinnen liegen sich im Arm, die Handys in Selfie-Position. Sacht klacken Gläser aneinander. Für einen Moment wirkt die Stadt wie eine Inszenierung, wie eine überdimensionierte Figur von Bordalo II, eine Kulisse, in bunte Streifen zerschnitten und wild übereinandergeklebt. Hinten, fast schon im Dunkeln, funkeln die Lichter an der Brücke des 25. April auf. Unweit erhebt sich, in Almada, auf der anderen Seite des Tejo, der Cristo Rei, die 110 Meter hohe Christus-Statue. Hell erleuchtet, sieht sie aus wie ein riesiges Kreuz, das über Lissabon wacht. ■



Container und Busse, hübsch gestapelt: Joana Astolfis Installation »Village Underground« in der LX Factory

Lieblingskind der Trendsetter...



...ist diese Stadt nicht erst, seit das spektakuläre MAAT am Tejo-Ufer steht. Von hier brachen schließlich schon die Entdecker in fremde Welten auf. MERIAN-Autor **Franz Lenze** lebt seit einem Jahr in Lissabon und findet jeden Tag neue Seiten an der Stadt

SEHENSWERT

Gulbenkian

Rund 6000 Gemälde, Statuen oder Goldmünzen gehören zur Sammlung des Museums, etwa 1000 davon sind ausgestellt, darunter Rembrandts Meisterwerk »Bildnis eines alten Mannes« oder Monets »Stilleben mit Melone«.

Avenida de Berna 45A
www.gulbenkian.pt

MAAT

Das 2016 eröffnete Museum liegt am Ufer des Tejo in Belém, sieht aus wie eine riesige Welle und bietet gleich vier Ausstellungsflächen, die sich zeitgenössischer Kunst widmen. Kunst und Architektur – beides ist atemberaubend!
Avenida Brasília, www.maat.pt

Casa Fernando Pessoa

Das Haus, in dem Portugals großer Dichter 15 Jahre lang gelebt hat, ist heute ein Museum. Die Ausstellung gibt Einblick in sein Werk und zeichnet auch das Leben seiner Heteronyme nach, fiktive Autoren, für die er Biografien entwarf und in deren Namen er Bücher schrieb. Auch seine Schreibmaschine steht noch immer an ihrem Platz.

Rua Coelho da Rocha 16
www.casafernandopessoa.pt

Elevador de Santa Justa

Ein Schüler Gustave Eiffels entwarf das gusseiserne Wahrzeichen, das 1902 seinen Betrieb aufnahm. Der 45 Meter hohe Aufzug verbindet die Viertel Baixa und Chiado. Meistens warten viele Menschen auf eine Fahrt nach oben, der Blick von der oberen Plattform entschädigt einen für die Wartezeit mit einem fabelhaften Panorama der Stadt.
Rua do Ouro

Hieronymitenkloster

Ein Muss für jeden Lissabon-Aufenthalt: Das Kloster in Belém gilt als prägendes Gebäude der Manuelinik. König Manuel legte 1501 nahe dem Tejo-Ufer den

Grundstein für das Bauwerk, das seit 1983 UNESCO-Weltkulturerbe ist. Übrigens: Links neben dem Eingang befindet sich seit 1880 die letzte Ruhestätte von Entdecker Vasco da Gama, der den Seeweg nach Indien fand.

Praça do Império

Castelo de São Jorge

Phönizier, Römer, Griechen, Goten, Mauren: Sie alle bauten auf dem Hügel über Lissabon. Ihre heutige Form erhielt die Festung durch umfassende Restaurierungen. In der angeschlossenen archäologischen Sammlung sind noch Mauern des alten maurischen Viertels zu sehen.

Rua de Santa Cruz do Castelo
www.castelodesaojorge.pt

Elétrico N.º 28

Eine Fahrt mit der Straßenbahn Nr. 28 ist der Klassiker eines jeden Lissabon-Besuchs: Die Tour beginnt nahe dem Rossio an der Praça Martim Moniz und schlängelt sich die engen und kurvigen Gassen der Alfama hinauf. Nicht auf der Route, aber sehenswert: das Museum der örtlichen Verkehrsbetriebe Carris, in dem historische Busse und Trambahnen zu sehen sind.

Rua 1º de Maio 101-103
museu.carris.pt

LX Factory

Das Gelände einer ehemaligen Textilfabrik ist heute einer der spannendsten Orte der Stadt: ein Konglomerat aus Start-ups und Ateliers von Architekten, Designern, Künstlern, dazu Geschäfte, unzählige Restaurants, Theateraufführungen und am Sonntag ein Flohmarkt.

Rua Rodrigues Faria 103
www.lxfactory.pt

ÜBER NACHT

Santiago de Alfama

Das Hotel ist ein Palast aus dem 15. Jahrhundert, es liegt am Fuße des Castelo de São Jorge, und in die Altstadt sind es

nur ein paar Schritte. Allerdings muss man aufpassen, dass man das Hotel auch verlässt: Von der Suite im vierten Stock kann man nämlich ganz entspannt durch die raumhohen Fenster über die Alfama blicken – von der freistehenden Badewanne aus.

Rua de Santiago 10-14
www.santiagodealfama.com

WC Beautique Hotel Collection

Normalerweise wird man als Gast im Hotel nicht von einem Portier im Bademantel begrüßt, aber in diesem Hotel ist so einiges anders. Das »WC Beautique« gleicht einer luxuriösen Badeanstalt, die Zimmer sind sogar wasserblau geflißt.

Avenida Almirante Reis 35
www.wcbeautiquehotel.com

Casa Costa do Castelo

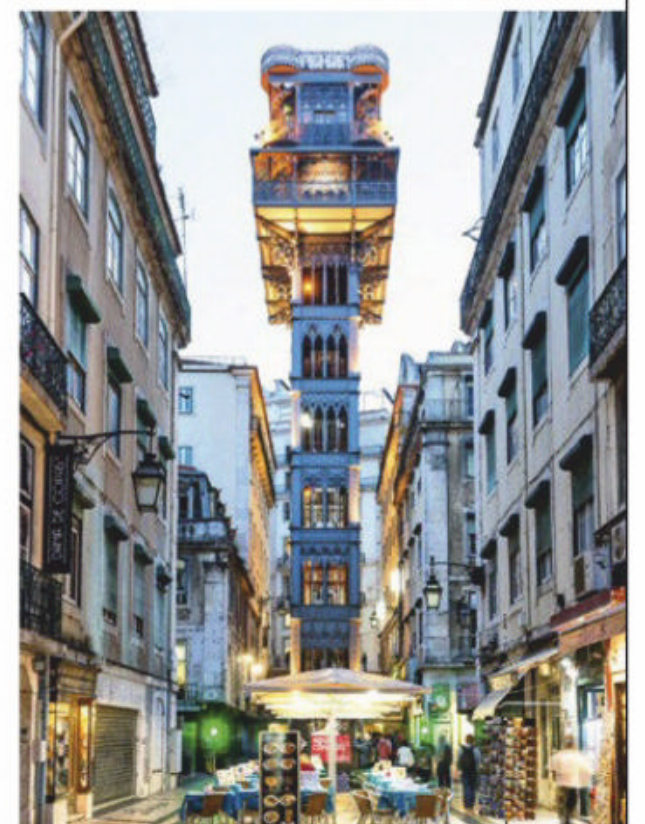
Schlicht dekoriert und unheimlich liebenswert: Das Hotel liegt zwischen Gärten mit Zitronen- und Orangenbäumen unweit des Castelo de São Jorge. Frühstück gibt es im Wintergarten, dazu einen tollen Blick auf den Tejo.

Costa do Castelo 54
www.c-c-castelo.com

Valverde

Die Marmorstufen hinauf zum Eingang, durch die schweren Samtvorhänge schreiten – und schon lässt man den Trubel der Lissabonner Prachtstraße

Gusseisernes Wahrzeichen: der Elevador de Santa Justa



STARKE MARKEN

Handwerkliche Präzision,
eine souveräne Unverwechselbarkeit,
höchste Reputation und
eine nachhaltige Ästhetik
prägen die Lead-Marken
aus dem JAHRESZEITEN VERLAG.

Ihre erste Adresse für
maßgeschneiderte
Premium-Kommunikation

AW Architektur
& Wohnen

**DER
FEINSCHMECKER**
DAS LUSTIG KONTIEREN: REISEN - KUCHEN - TRINKEN

Robb Report
Deutsche Ausgabe

Foodie

MERIAN

**JOHANN
LA FER**
Das Journal für den guten Geschmack

**MERIAN
SCOUT**
SEHEN, WAS SICH LOHNT!

**JAHRES
ZEITEN
VERLAG**

Avenida da Liberdade hinter sich. Das »Valverde« ist ein Haus alter Schule, hier wird dem Gast noch die Wettervorhersage aufs Zimmer gebracht. Im Restaurant des Hauses serviert Köchin Carla Sousa ganz wunderbare Jakobsmuscheln auf Sesam.

Avenida da Liberdade 164
www.valverdehotel.com

ESSEN UND TRINKEN

JNcQUOI

Zwischen alten Fresken an den Wänden steht die Nachbildung eines Velociraptor-Dinosauriers, aber das ist nicht das Außergewöhnlichste an diesem Restaurant. Hier überwältigt die Küche: António Bóia interpretiert Klassiker der portugiesischen Küche neu, dazu gibt es – mit 500 guten Tropfen – die umfangreichste Weinkarte im ganzen Land.

Avenida da Liberdade 182-184
www.jncquoi.com

Bica do Sapato

Der Blick von hier auf den Tejo reicht schon, um sich wohlfühlen, dann aber bringt der Kellner den gebackenen Steinbutt – und das Glück ist vollkommen. Einer der Aktionäre des Restaurants ist übrigens Hollywood-Star John Malkovich.

Av. Infante D Henrique, Armazém B
www.bicadosapato.com

31 D'Armada

Das Lokal stand einige Zeit leer, die neue Besitzerin übernahm nur den Namen, ein paar handgemalte Wandfliesen und verfeinerte das Konzept. Es gibt zwei Speiseräume und eine Bar; vorweg werden »Peixinhos da Horta«, grüne Bohnen im Teigmantel, gereicht, und als Hauptgericht kommen traditionelle Gerichte wie Tintenfisch und Bacalhau auf den Tisch. Sehr lecker!

Largo da Armada 31
www.31darmada.pt

Damas

Clara Metais und Alexandra Vidal haben vor vier Jahren dieses kleine Lokal eröffnet, das sich zur kulinarischen Kult-Adresse entwickelt hat. Die Menüs wechseln täglich, die Speisekarte wird einfach auf die Fliesen neben der offenen Küche geschrieben. Abends legen DJs auf, oder es gibt Livemusik.

Rua Voz do Operário 60



Kultadresse mit offener Küche: das »Damas« in Graça

Hello, Kristof

Minimalistisches Interieur, selbstgebastelte Regale, Wohnzimmeratmosphäre: Das »Hello, Kristof« hat einen lässigen Charme, über dem ein Hauch von Skandinavien liegt. Es gibt Zeitschriften zuhauf, der Kaffee und die Avocado-Toasts sind ein Traum und ein perfekter Start in den Tag sowieso.

Rua do Poço dos Negros 103

La Pura Vida

André Peixoto hat ein Jahr lang in Costa Rica gearbeitet und von dort die besten Ideen für seine »Petiscos«, kleine Appetithappen, mitgebracht: von der Mango-Ceviche über das »Bife à Pùcaro« bis zum Krabben-Taco ist alles lecker.

Avenida Dom Carlos I 144 A
www.lapuravida.pt

Manteigaria

Klar, Sie können sich in die Schlange vor der Pastelaria de Belém (Rua de Belém 84-92, www.pasteisdebeleem.pt) einreihen, um die dort erfundenen »Pastéis de Nata« zu kaufen, die kleinen Puddingtörtchen. Besser aber, Sie besuchen die »Manteigaria« im Chiado-Viertel – hier gibt's die Natas genauso frisch und warm – und mindestens genauso gut.

Rua do Loreto 2
www.facebook.com/manteigaria.official

Park

Die Künstlerin Joana Astolfi hat diese Bar designt: Das »Park« krönt die 7. Etage eines Parkhauses im Bairro Alto. Kleine Holztische, viele Pflanzen und ein sehr schicker Blick auf Lissa-

bon, vor allem bei Sonnenuntergang. Serviert werden Burger (auch vegetarisch) und coole Drinks.

Calçada do Combro 58

Sky Bar

Und weil man von der Aussicht über Lissabon nie genug bekommen kann, gleich noch eine Rooftop-Bar hinterher: Seit 2017 hat die »Sky Bar« auf dem Dach des Hotels »Tivoli« ganzjährig geöffnet, im Sommer genießt man den Blick auf das Castelo de São Jorge bei lauer Abendluft, im Winter mit Decken und heißen Getränken.

Avenida da Liberdade 185
www.tivolihotels.com

EINKAUFEN

Embaixada

In dem Herrenhaus aus dem 19. Jh. verbirgt sich eine hippe Einkaufsgalerie, ein Gemeinschaftsprojekt von Designern, Kunsthandwerkern und Gourmets. Alles ist nachhaltig produziert – meistens in Portugal. Für die Shoppingpause gibt es eine Gin-Bar und ein Restaurant.

Praça do Príncipe Real 26
www.embaixadalx.pt

Conserveira de Lisboa

Nicht nur ein schönes Mitbringsel, sondern auch schmackhaft: Die hübsch verpackten Fischkonserven großer portugiesischer Marken wie Tricana oder Prata do Mar. In dem Geschäft stehen sie toll dekoriert in den alten Holzregalen – eine Augenweide.

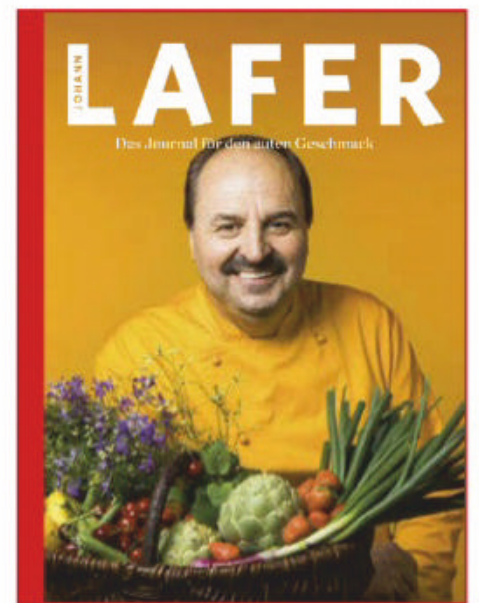
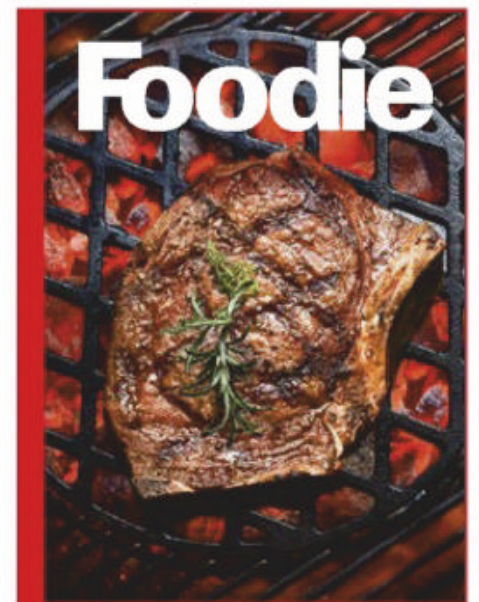
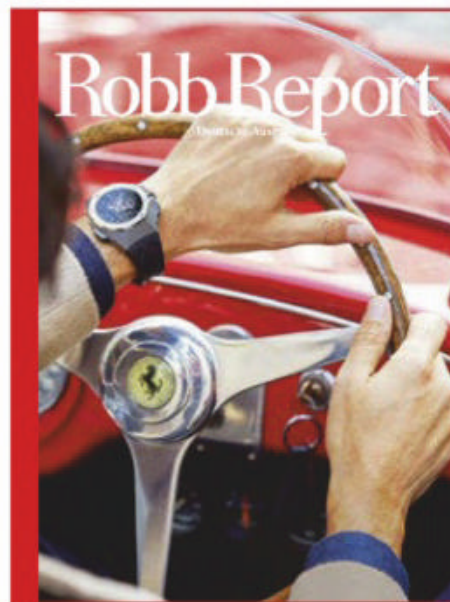
Rua dos Bacalhoeiros 34
www.conserveiradelisboa.pt

STARKE ZEITSCHRIFTEN

Eine stilbildende Gestaltung,
journalistische Zuverlässigkeit,
eine kontinuierliche Innovationskraft
und eine opulente Ausstattung
kennzeichnen die Luxus-, Premium-
und Lebensart-Magazine aus
dem JAHRESZEITEN VERLAG.

Gerne erstellen wir Ihnen ein
individuell auf Ihre Kommunikationsziele
abgestimmtes Manufakturkonzept.

Ihre erste Adresse für
maßgeschneiderte
Premium-Kommunikation





1900 Über die Praça da Figueira, den Platz des Feigenbaums, flanieren Männer, Frauen und Kinder, Pferdewagen rollen übers Kopfsteinpflaster, und hoch oben am Hang sind die Mauern des Castelo de São Jorge auszumachen. Einst hatte hier in der Baixa, im Zentrum Lissabons, das größte Krankenhaus der Stadt gestanden, bis das Erdbeben vom 1. November 1755 alles in Trümmer legt. Marquês de Pombal, Portugals Erster Minister, der große Reformator und Neugründer Lissabons, lässt danach den weiten Platz anlegen, ein Ort, an dem nun Obst und Gemüse verkauft werden, erst unter freiem Himmel, dann an Marktständen. Am 16. Mai 1885 wird hier die neue Markthalle eröffnet. Eine filigrane Eisenkonstruktion, stilistisch eine Anspielung an den Covent Garden

Market in London, 8000 Quadratmeter groß. Auf dem Dach erheben sich vier Kuppeln wie kleine Türme, im Innern stehen 240 aus Stein gemeißelte Tische. Zur Einweihung kommt sogar Dom Luís I, Portugals König, die Band der Guarda Municipal spielt auf, und als sich die Sonne senkt, erstrahlt die Markthalle im Licht ihrer 45 Lampen. Der »Diário Ilustrado« notiert hinterher, die Beleuchtung habe eine »famose Wirkung entfaltet«. 64 Jahre lang dominiert die Markthalle den Platz, bis sie, altersschwach geworden, im Sommer 1949 abgerissen wird. Nur noch montags findet jetzt ein kleiner Markt statt, die Praça da Figueira verkommt zum Parkplatz, fast 20 Jahre lang. Bis Lissabons Stadtverwaltung eine neue Idee hat: Ein König soll hier seinen Platz finden.



2019 Um den Platz flitzen neumodische Tuk-Tuks, die Straßenbahnlinien 12 und 15 halten an der Praça da Figueira. Seit 1971 erhebt sich hier eine Bronzestatue. Das Denkmal erinnert an Dom João I, Portugals großen König. 1385 hatte er mit seinen Truppen die Armee der angreifenden Kastilier geschlagen und damit endgültig die Eroberungslust der Spanier gebremst. Seitdem gilt er als »Verteidiger des Vaterlandes«. Einmal noch wird der Platz verändert. Im Jahr 2000 wandert das Denkmal von der Mitte ein Stück nach Südwesten, damit der Held der portugiesischen Geschichte auch von der Praça do Comércio aus zu sehen ist, Lissabons Prachtplatz.

Platz für den König

Fast 200 Jahre lang werden auf der **Praça da Figueira** im Herzen Lissabons Obst und Gemüse verkauft, erst unter freiem Himmel, dann in einer riesigen Markthalle. Bis König João I hier Einzug hält. Als bronzener Held der portugiesischen Geschichte



Alte Schule

Tradition ist alles: Coimbras Universität ist die älteste Portugals. Und ihre Studenten sorgen dafür, dass das auch jeder in der Stadt spürt: mit bizarren Ritualen, schwarzen Umhängen und ihren eigenen »Repúblicas«

TEXT TERESA PFÜTZNER FOTOS GULLIVER THEIS

Die Studierenden der Universität von Coimbra versammeln sich zum Beginn des Semesters unter der Fahne ihrer Verbindung





1



2



3



4

1| Klassische Kleiderordnung bei akademischen Anlässen: Männer tragen Anzug, Frauen Bluse und Rock 2| Prunkkulisse für rund 60 000 Bücher: die Biblioteca Joanina 3| Gut besucht: das Denkmal von Dom Dinis, dem Gründer der Universität 4| Lächeln hilft: Zu Semesterbeginn werben die Verbindungen neue Studenten an

E



Ein Bild von einer Universität: Prachtige Bauten, weite Plätze und ein Glockenturm – Coimbras Hochschule entstand 1290 und ist heute Weltkulturerbe

Ein merkwürdiges Bild bietet sich im Park an der Praça da República: Ein junger Mann rennt im Kreis, schlägt sich mit der Hand auf den Hinterkopf und ruft »Ich bin ein Idiot! Ich bin ein Idiot!«. Unweit von ihm entfernt knien rund ein Dutzend junger Männer auf allen vieren, während ein breitschultriger Typ mit Pilotenbrille vor ihnen auf- und abschreitet und sie anschreit. Er trägt einen langen schwarzen Umhang, das Zeichen portugiesischer Studenten. Er und einige andere ältere Studenten geben den jungen Männern auf dem Boden Aufgaben: Liegestütze, Rotweinkisten stemmen und natürlich: trinken! Ab und zu springt einer der jungen Männer zur Seite, würgt und spuckt einen Schwall Rotwein auf den Parkboden.

Was ist hier eigentlich los? »Praxe«, sagt Luisa, die mit einem Plastikbecher Bier ein paar Meter entfernt sitzt und das Geschehen beobachtet. Die »Prasch«, wie man es ausspricht, ist eine der ältesten Studenten-Traditionen Portugals. Wer sich entscheidet mitzumachen, sagt die 21-Jährige, muss während des ersten Studienjahres alle paar Wochen antreten, um Prüfungen zu absolvieren, die sich die älteren Kommilitonen ausdenken. Wenn das geschafft ist, gilt man als Teil der akademischen Community, darf den schwarzen Umhang tragen und hat – so der Plan – Freunde fürs Leben gefunden. Luisa und ihr Kumpel Daniel bestätigen das: Die meisten ihrer Freunde hätten sie durch die *Praxe* kennengelernt.

Als das Schauspiel gut eine Stunde später plötzlich endet, werden High-Fives verteilt, man umarmt sich, klopft sich gegenseitig den Staub von den Knien – und dann fallen alle ins Gras und trinken gemeinsam weiter. Niemand scheint jemandem etwas übel zu nehmen. Die *Praxe* funktioniert offenbar nach ihrer eigenen Logik.

Coimbra liegt gut eine Stunde südlich von Porto, am Fluss Mondego. Nichts hat die Stadt so sehr beeinflusst wie die Universität, die seit Jahrhunderten auf einem Hügel über der Stadt thront. Mit ihrer Gründung im Jahr 1290 ist sie nicht nur die älteste des Landes, sondern zählt auch zu den 15 ältesten der Welt. Mehr als 25 000 Studenten sind hier eingeschrieben, rechnet man die weiteren Hochschulen der Stadt dazu, kommt man auf mehr als 40 000 Studierende: gut ein Drittel der Einwohner Coimbras. Die zahlreichen Traditionen, die Feste und Rituale der Studenten prägen den Alltag und das Lebensgefühl der Stadt – eine Welt, in die sich einzutauchen lohnt. Auch, wenn man sie nicht immer ganz verstehen kann.

Die *Praxe* ist die bekannteste Tradition an Portugals Universitäten. Sie entstand im 14. Jahrhundert in Coimbra und ist heute im ganzen Land verbreitet. Kaum ein Jahr vergeht, in dem nicht über die *Praxe* diskutiert wird. Immer wieder beschäftigen Polizei und Justiz Fälle von Studenten, die während der Einführungsrituale erniedrigt oder körperlich misshandelt wurden. Theo-





Lieder von Liebe und Sehnsucht:
Viele Studenten schließen sich zu einer
Tuna zusammen, einer Musikgruppe,
wie sie einst gegründet wurden, um Geld
für Studium und Essen zu ersingen

retisch ist die Teilnahme an den Ritualen freiwillig, aber viele Studenten haben Angst, von ihren Kommilitonen ausgeschlossen zu werden, wenn sie nicht mitmachen. Als im Dezember 2013 sechs Studenten bei einer Mutprobe für die *Praxe* im Atlantik ertranken, forderten Studentenorganisationen, Intellektuelle und Politiker ein Ende der Einführungsrituale. »Ich glaube, die *Praxe* ist an sich keine böse Tradition«, sagt Luisa und blickt auf die feiernden Studenten im Park. »Aber viele Menschen können nicht mit der Macht umgehen, die ihnen die *Praxe* verleiht.«

Im Park wird es immer kühler, und Luisa muss noch lernen. Sie schlägt vor, am nächsten Tag ihr Lieblingslokal zu zeigen. »Aber bitte erst abends«, sagt ihr Kumpel Daniel und reibt sich die Schläfe. »Morgen habe ich definitiv einen Kater.« Am nächsten Tag wird klar: Es braucht Kondition, Coimbra zu erkunden. Gefühlt führen alle Wege nur bergauf, Richtung Universität. Die Rua de Quebra Costas heißt nicht umsonst »Straße des Rückenbruchs«. Während im Mittelalter die Kaufleute und Bürger unten in der Stadt nahe dem Fluss lebten, blieben Adel, Klerus und Studenten auf dem Hügel für sich, sagt Oscar Cumps-Ruelle. Der gebürtige Franzose ist Stadtführer in Coimbra, hat hier studiert und ist einer der wenigen, die geblieben sind. Die meisten seien gezwungen, nach dem Studium die Stadt zu verlassen, sagt er. Coimbra habe keine Industrie, Jobs gäbe es nur an der Universität und im Tourismus. Er führt an der Kirche des heiligen Kreuzes vorbei, in der Portugals erster König begraben liegt, an Sé Velha, der alten Kathedrale aus dem 12. Jahrhundert – und schließlich in die Rua da Matemática. Hier liegen die *Repúblicas*, die selbstverwalteten Häuser der Studenten, eine besondere Institution Coimbras. Sie entstanden im



1



2



3



4

- 1| Viel Gold, blaue Azulejos und eine barocke Orgel: die Capela de São Miguel
- 2| Eine Szene wie aus einem Harry-Potter-Film: Studentinnen in ihrer Traje Académico, dem schwarzen Umhang
- 3| In Coimbra werden Bündnisse manchmal fürs Leben geschlossen
- 4| Das alte Chemielabor der Universität ist heute ein Wissenschaftsmuseum



Umstritten, aber überall präsent:
Selbst in der Studentenbude finden
sich Bilder der uralten Rituale

14. Jahrhundert auf königliche Initiative hin, um weniger betuchten Studenten eine Unterkunft zu bieten. Man erkennt sie schon von Weitem an ihren Fassaden voller Graffiti und Transparenten. Es gibt mehr als 20 *Repúblicas* in der Stadt, jede mit ihrem eigenen Stil, ihrer eigenen Identität. Die der »Marias« ist feministisch, die der »Inselpiraten« eher anarchistisch eingestellt, sagt Oscar Cumps-Ruelle. Während der Salazar-Diktatur zwischen 1932 und 1974 galten die *Repúblicas* als Zellen des Widerstands. Einige veranstalten auch heute noch politische Diskussionen, außerdem Konzerte und Partys – und es ist ein offenes Geheimnis unter den Studenten, in welchen *Repúblicas* man gutes Gras kaufen kann.

Dass die Studenten stolz auf ihre Universität sind, versteht man ab dem Moment, in dem man den Universitätsplatz betritt: Die Gebäude sind aus weißem Stein, ein hoher Uhrenturm überragt den Platz, eine weite Treppe führt hinauf zur Jura-Fakultät. Ein ehrwürdiger Ort. J.K. Rowling ließ sich hier für ihre Harry-Potter-Bücher inspirieren, die Universität Coimbra diente ihr als Vorbild für Hogwarts, die Schule für Hexerei und Zauberei. Die Studenten bezeichnen ihre schwarzen Umhänge manchmal selbst als Harry-Potter-Capes, obwohl sie ja eigentlich zuerst da waren.

In der Mitte des Platzes wacht das Standbild von König Dinis, der die Universität im 13. Jahrhundert gründete. Einige Zeit wechselte die Universität zwischen Lissabon und Coimbra, seit 1537 ist sie dauerhaft hier. Seit 2013 gehört sie zum Weltkulturerbe. Diesen Status hat sie auch der Joanina-Bibliothek zu verdanken. Fotos sind hier verboten, um die empfindlichen Bücher zu schützen, sind sogar die Vorhänge halb geschlossen. Die Bibliothek hat die Größe eines kleinen

Ballsaals, die gut 60000 Bücher aus dem 16. bis 18. Jahrhundert stehen in Regalen, die bis unter die kunstvoll bemalte Decke reichen. Wenn man ganz still sei, sagt einer der Angestellten, könne man die Fledermäuse hören, die hier leben. Man duldet sie, weil sie nachts Käfer und Insekten jagen, die den Büchern zusetzen.

A

Abends schlagen Luisa und Daniel vor, ins »Casa Costa« zu gehen, eine beliebte Studentenkneipe: Die Portionen sind groß, die Preise klein. Luisa bestellt für alle *Alheira*, eine Wurst aus Fleisch und Brot, dazu Rotwein. Im Fernseher läuft eine Art portugiesisches »Wer wird Millionär«, und der ganze Laden fiebert mit.

Beim Essen erzählen sie von eher unbekannten Studententraditionen Coimbras. Wer sich wundert, dass die Umhänge mancher Studenten etwas zerfetzt aussehen, kann sich eigentlich für sie freuen: Es ist ein Freundschaftsbeweis, sich gegenseitig einen kleinen Riss in den Saum des Umhangs zu machen. Am Ende ihres Studiums erklimmen manche Studenten außerdem das Eisentor der Universität und kneten Fetzen ihres Umhangs über den Eingang – das Gitter über dem Tor ähnelt einem Flickenteppich.

Die *Latada* leitet jeden Oktober den Beginn des akademischen Jahres ein, bei dem Fest ziehen die Studenten in Kostümen durch die Stadt, am Ende werden die Erstsemestler von ihren Paten mit Wasser aus dem Mondego getauft. Im Mai, wenn nur noch der Prüfungsmonat ansteht, wird eine Woche lang *Queima das Fitas* gefeiert, das Ende



1| Vom Ufer des Mondego aus fällt der Blick auf die Stadt, in deren Mitte die Universität thront 2| In der Kneipe »Casa Pinto« hängen alte Krawatten an der Wand – als Erinnerung an die Studienzeit

des Studienjahres, bei dem die Studenten kleine Stoffbändchen in den Farben ihrer Fakultät verbrennen. Und sich zu Hunderten rund um die alte Kathedrale versammeln, um bei der *Serenata Monumental* gemeinsam Fado zu singen. Bei dem Konzert dürfen nur die Besten auftreten – und das ist das Ziel der vier Studenten der Fado-Gruppe »Maio«. Sie proben zwar erst seit Herbst 2018 zusammen, doch ihre Gruppe ist gefragt. Auf Facebook und Instagram lassen die Vier ihre wachsende Fangemeinde an ihren Auftritten teilhaben. Im Gegensatz zu anderen Fado-Gruppen finden sie nicht, dass Tradition und Social Media sich ausschließen. Sie hoffen, so wieder mehr Studenten für den Fado zu begeistern.

Am Abend bittet die Gruppe zu einer kleinen Probe in ein Wohnzimmer. »Coimbra ist eine Stadt, die einen sehr prägt«, sagt Francisco Zagalo, der die portugiesische Gitarre spielt. »Und Fado bringt uns diesem Coimbra-Gefühl noch näher.«

Er zupft die ersten Töne der »Balada de Despedida«. Das Lied ist meist der Höhepunkt der *Serenata Monumental*. »Dabei fangen alle an, zu weinen«, sagt einer der Musiker. Dann beginnt Francisco Cidade zu singen, er hat die Augen geschlossen, und seine tiefe, volle Stimme erfüllt den Raum. Das Lied erzählt vom Abschied von Coimbra – und von der Hoffnung, eines Tages zurückzukehren.

»Coimbra ist anders«, sagt Francisco Zagalo später. »Ganz anders als Lissabon oder Porto.« Man muss nicht fragen, wie er das meint. Nach ein paar Tagen spürt man es. Man kann diese Stadt merkwürdig finden, wie eine Filterblase, in der Menschen altmodische Dinge tun, sobald sie ihren Umhang anlegen. Aber wenn man nachts durch die engen Gassen geht, die Sterne über sich und die Universität hell erleuchtet auf dem Hügel, im Ohr die Gitarrenklänge – dann findet man Coimbra, so wie einst J. K. Rowling, einfach magisch. ■

Studieren mit Stil



MERIAN-Autorin **Teresa Pfützner** hätte sich gerne ein paar Stunden in die Joanina-Bibliothek gesetzt, leider darf man dort aber nur 20 Minuten bleiben. Zum Glück gibt es noch andere Orte, an denen die altehrwürdige Uni ihren Charme versprüht

ERLEBEN

Universität Coimbra

Dafür kommt man nach Coimbra! Beim Kauf des Tickets für den historischen Campus unbedingt die Besichtigung der Joanina-Bibliothek dazubuchen: Sie gehört zu den schönsten Bibliotheken der Welt und ist kein Ort, den man schnell vergisst – und das, obwohl man darin keine Fotos machen darf. Ebenso empfehlenswert: das Science Museum – und zwar nicht nur, wenn es regnet.

www.uc.pt

Fado ao Centro

Die erste Anlaufstelle für alle, die Fado nur aus dem Reiseführer kennen. Jeden Abend um 18 Uhr wird eine Stunde lang ein Konzert gegeben. Gespielt werden ausgewählte Lieder, begleitet von Erklärungen und Filmen zur Geschichte des Fadens in Coimbra.

Rua do Quebra Costas 7
www.fadoaocentro.com

Botanischer Garten

Einige ambitionierte Studenten machen hier morgens schon Sport, die meisten nutzen den großen botanischen Garten der Universität (1772), um spazieren zu gehen und abzuschalten. Und das fällt zwischen den malerischen Springbrunnen, Bambushainen und Gewächshäusern ziemlich leicht.

Calçada Martim de Freitas
www.uc.pt/jardimbotanico

Igreja de Santa Cruz

Zwischen dem 12. und 13. Jahrhundert war Coimbra kurzzeitig die Hauptstadt Portugals. In der »Kirche des Heiligen Kreuzes« von 1131 kann man die Gräber von Afonso Henriques, Portugals erstem König, und seines Sohnes und Nachfolgers Sancho I. besichtigen.

Praça 8 de Maio
www.igrejascruz.webnode.pt

TAGV

Das Teatro Académico de Gil Vicente ist mehr als nur ein Theater. Es gibt Konzerte, Tanzvorführungen und ab und zu werden aktuelle Filme gezeigt, für gerade mal drei Euro Eintritt. Aber besonders beliebt ist das TAGV bei Studenten für sein Café mit Terrasse, einer der beliebtesten Orte zum Lernen, Quatschen und Kaffeetrinken.

Praça da República, www.tagv.pt

Penedo da Saudade

Die Studenten der vergangenen Jahrzehnte haben in dem Garten ihre Erinnerungen an die Stadt hinterlassen, die verzierten Steinplatten stammen meist von Jahrgangstreffen. Eindrucksvoll auch ohne Portugiesisch-Kenntnisse!

Av. Marnoco e Sousa 40

ESSEN, TRINKEN, FEIERN

Taberna Casa Costa

Wer sich mit Studenten anfreunden will oder einfach keine Lust hat, andere Touristen zu sehen, der sollte sich zur »Casa Costa« aufmachen. Hier gibt es gute portugiesische Küche, Wein und den Kaffee danach – und das alles so günstig, dass viele Studenten herkommen, wenn sie nicht zu Hause kochen wollen.

Rua Augusto Filipe Simões 3
www.restaurantetabernacasacosta.pt

Maria Portuguesa

Der Kellner des kleinen Restaurants erzählt, man sei hier unter den Ersten in Coimbra gewesen, die vegetarische und vegane Gerichte auf die Karte genommen hätten. Wer also Lust auf ein paar überbackene Auberginen oder Pasta mit frischem Spinat hat, kann dem kleinen Lokal einen Besuch abstatten. Und beim Essen der Köchin beim Singen zuhören.

Rua Joaquim António de Aguiar 128
www.facebook.com/mariaportuguesacoimbra



40 000 Studierende leben in Coimbra. Entsprechend jung wirkt die alte Stadt – besonders an der Praça da República

Zé Manel dos Ossos

Fragt man nach Empfehlungen in Coimbra, ist das »Zé Manel dos Ossos« eines der ersten Restaurants, das genannt wird. Die Studenten der Stadt leisten sich hier einen Besuch zu besonderen Anlässen! Das Restaurant liegt versteckt in einer Seitengasse. Aber die Suche lohnt sich!

Beco do Forno 12

Justiça e Paz

Bester Ausblick für wenig Geld! In der kleinen Kantine nahe dem Universitätsplatz gibt es günstige Mittagsmenüs, außerdem ist der Blick von der Terrasse auf den Fluss unschlagbar, besonders aus dem ersten Stock. Das Lokal gilt immer noch als Geheimtipp – auch wenn es immer mehr Touristen entdecken.

Couraça de Lisboa 30

Santa Cruz

Es ist eines der ältesten Cafés der Stadt und in einem prächtigen Gebäude untergebracht. Tagsüber wirkt das »Santa Cruz« etwas verlassen und leider auch etwas vernachlässigt. Aber abends gilt das Café immer noch als einer der besten Orte für alle, die Fado hören möchten. Mehrmals pro Woche gibt es Konzerte. Praça 8 de Maio, www.cafesantacruz.com

»Fado ist die beste
Art, mich auszudrücken.«
Sänger Telmo Pires
zog aus Deutschland
nach Lissabon



fado

['faðu] • noun

Fado, das ist die Welt, reduziert auf ihren bittersüßen Klang, ein vertonter Weltschmerz, der Armut, Unglück und Liebesleid akustisch überhöht.

*Fado ist auch die Welt von **Telmo Pires**, aufgewachsen in Deutschland, der nach Lissabon zog, um diese Musik zu leben – und sie frischer und moderner zu machen. Heute ist er Portugals neue Stimme des Fado*

Ein später Freitagabend im Fado-Museum von Lissabon. Auf der Bühne steht Telmo Pires – und wer jetzt einen getragenen Vorsingeabend erwartet hat, liegt definitiv falsch. Pires tanzt über die Bühne, er klatscht im Takt, singt schnell, laut, beinahe fröhlich, fast könnte man sagen: untypisch. Für einen Fado-Sänger.

Telmo Pires, 46 Jahre alt, geboren in Bragança, Nordportugal. Zwei Jahre ist er alt, als seine Eltern nach Bottrop ziehen, ins Ruhrgebiet. Die Verbindung in die alte Heimat ist das Radio, hier hört er zum ersten Mal Amália Rodrigues, die Göttin des Fado. »Sie ist der Grund, warum ich überhaupt diese Musik mache.« Ihr Lied »Estranha forma de vida«, die seltsame Art zu leben, wird seine Fado-Bibel. Er bringt sich selbst das Singen bei, nimmt Meisterklassen, 2001 erscheint seine erste CD. Vor neun Jahren zog er dann, von der Sehnsucht gepackt, nach Lissabon. Er wollte, »auch wenn das banal klingt und kitschig«, den Fado dort singen, wo er geboren wurde.

»Fado«, sagt Telmo Pires, »ist die beste Art, mich auszudrücken.« Er mag die Schwere des Wortes, diese sprachgewaltige Tiefe des Textes, er mag den hellen Klang der *Guitarra portuguesa*. Aber er entwickelt dabei seinen eigenen Stil. Mag sein, dass seine Lieder deshalb frischer klingen, moderner. Vielleicht könnte man auch sagen: entrümpelter. Er hat mal, David Bowie war gerade gestorben, dessen Lied »Life on Mars« gesungen, er stand auf der Bühne, Berlin-Schöneberg, seine Stimme mischte sich mit dem hohen Ton der portugiesischen Gitarre, und irgendwie hörte sich das an wie eine Neugeburt des Fado. »Obwohl das«, sagt Telmo Pires, »im klassischen Sinne gar kein Fado war.« Aber warum, fragt er, sollte man die Dinge nicht mal anders angehen? Ohne steife Pose und schwarzen Anzug, ohne, wie ins Gesicht gemeißelt, die düstere Last der Welt zu tragen.

Woher der Fado kommt, weiß niemand genau. Stammt er von der *modinha* ab, dieser sentimental Melodie aus Brasilien? Ist er ein Erbe der

Mauren? Klar ist nur eins: Der Fado ist für viele Portugiesen mehr als ein Lied. Er ist eine nationale Legende. Ein Lied, das zuerst in den Gassen Lissabons erklang, in den Kneipen der Seeleute und Huren, ein Lied, das vom unabwendbaren Los des Lebens tönt und von der Grausamkeit des Schicksals. Daher auch sein Name: Fado, vom lateinischen *fatum*, Schicksal.

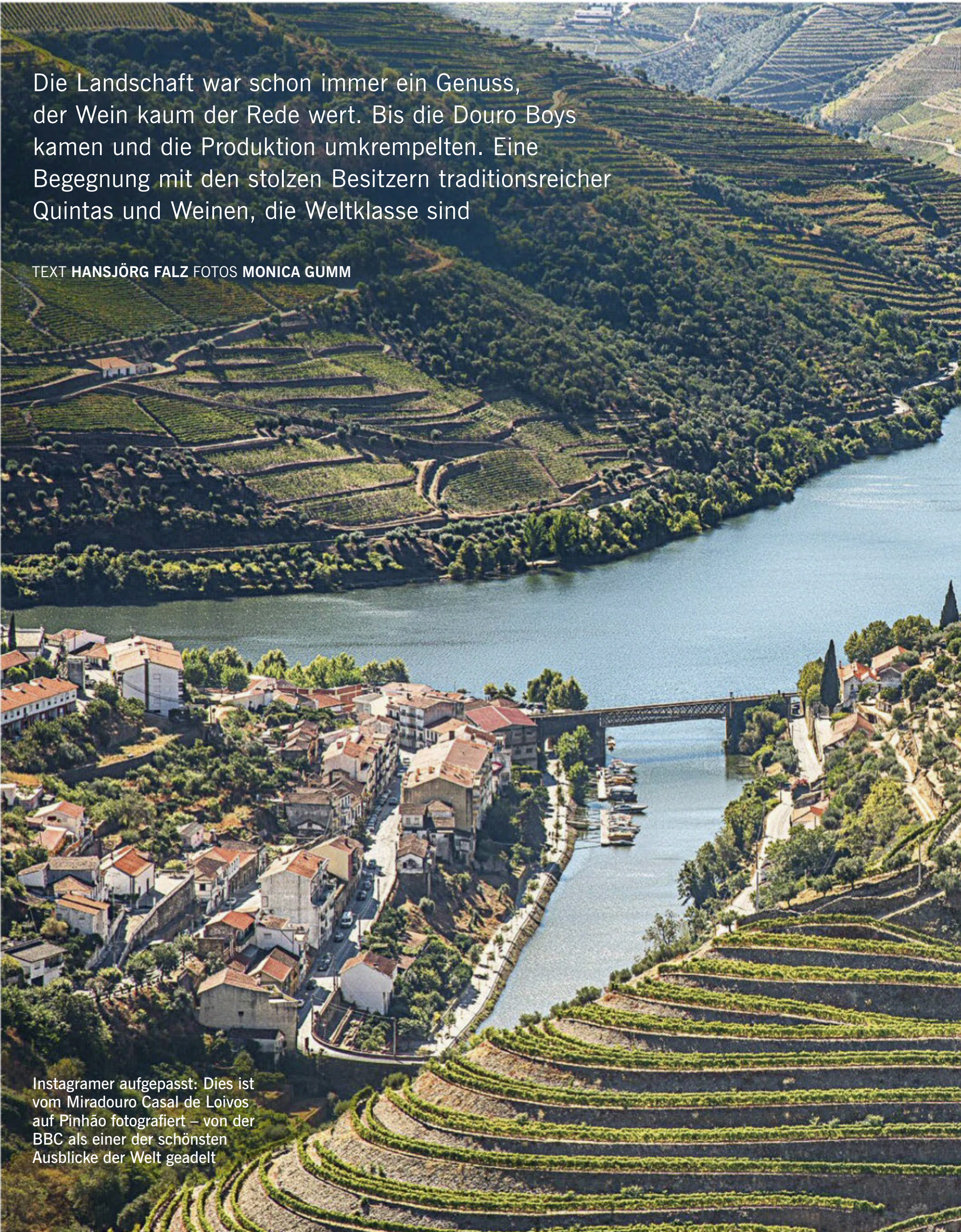
Im Fado-Museum neigt sich der Konzert-Abend ganz langsam seinem Ende entgegen, und Telmo Pires stimmt sein neuestes Lied an: »Era um vez«, es war einmal, ein Stück über den Wandel Lissabons, über das Verschwinden der alten Kaschemmen, die jetzt zu Hostels umgehübscht werden oder zu Wohnungen fürs Airbnb-Publikum. Portugals Schicksal ist heute die Gentrifizierung. »Aber im Moment«, singt er, »ist alles, was uns bleibt, die Party zu genießen und den Schmerz zu trinken.« Es ist – unwiderruflich – das Ende des alten Portugal. Eigentlich ein ziemlich fadomäßiges Schicksal. Nur so richtig schwermütig klingt sein Lied überhaupt nicht. ■

Die Revolutionäre

Die Landschaft war schon immer ein Genuss, der Wein kaum der Rede wert. Bis die Douro Boys kamen und die Produktion umkrempelten. Eine Begegnung mit den stolzen Besitzern traditionsreicher Quintas und Weinen, die Weltklasse sind

TEXT HANSJÖRG FALZ FOTOS MONICA GUMM

Instagramer aufgepasst: Dies ist vom Miradouro Casal de Loivos auf Pinhão fotografiert – von der BBC als einer der schönsten Ausblicke der Welt geädelt



im Douro-Tal



E

s gibt ein Foto, das die Douro Boys zeigt, als sie wirklich noch Jungs waren. Der Fotograf muss sehr hoch auf

einer Leiter gestanden haben, als er nach unten auf den weiß eingedeckten, eckigen Tisch belichtete. Dicht gedrängt im Halbkreis an der Stirnseite der Tafel sitzen fünf Jungspunde, die schüchtern nach oben ins Objektiv blicken. Der schlanke Mann in der Mitte mit der runden Nickelbrille ist inzwischen dick im Geschäft und zur Marke gereift: Dirk Niepoort. Er ist ein echter Tausendsassa.

Einer seiner größten Geniestreiche ist eine Produktlinie namens Fabelhaft, die nicht nur (Achtung, subjektiv!) fabelhaft süffig schmeckt, sondern von ihm sagenhaft vermarktet wird: In jedem Land lässt Niepoort denselben Rotwein mit einem anderen Namen und einem anderen, kunstvoll gestalteten Etikett in den Handel kommen.

In Deutschland zieren die Wilhelm-Busch-Zeichnungen der Fabel vom bösen Raben Hans Huckebein die Flasche, in Niepoorts portugiesischer Heimat heißt der Wein Diálogo. Das Etikett entwarf der Cartoonist Luís Afonso. Und so geht's munter weiter von Nation zu Nation: Allez Santé in Belgien, Gestolen Fiets in den Niederlanden, Conversa heißt der Wein in Brasilien. »Alle haben mir gesagt: Deine Idee verstößt gegen jede Logik, um ein Produkt zu etablieren. 2002 haben wir mit 60000 Flaschen begonnen, heute verkaufen wir 400000.«

Um Dirk Niepoort richtig zu verstehen, müsste man ihn jetzt sprechen hören: Man muss sich einen stolzen Tonfall und einen nachsichtigen Blick der Güteklasse »Ich! Weiß! Es! Eben! Besser!« vorstellen. Und trotzdem kommt er in diesem Moment wirklich sympathisch rüber. Der Mann hat nicht nur ein riesiges Selbstvertrauen, sondern auch Charisma.



Dirk Niepoort, Quinta de Nápoles

1842 kam Francisco van der Niepoort aus Holland nach Porto. Sein Ur-Ur-Enkel Dirk Niepoort führt die Firma in der fünften Generation und hat sich mit dem Kauf der Quinta de Nápoles und der Quinta do Carril (Region Cima Corgo) wichtige Standorte für die Wein- und Portwein-Produktion gesichert. Die Quinta de Nápoles liegt am linken Ufer des Flusses Têdo. Besichtigung und Weinverkostung sind möglich.
www.niepoort-vinhos.com

1 | Dirk Niepoort mit seinem Sohn Marco im Hof der Quinta de Nápoles 2 | Mittags wird im Vale Mendiz für alle Mitarbeiter seines Portweinkellers frisch gekocht. Dirk Niepoort nutzt diese Essen gern, um Geschäftspartner zu empfangen





Charakterstark, erdig und für die Erntehelfer Paolo und Ceu alles andere als einfach zu sammeln: Im Douro-Tal wachsen autochthone Rebsorten, die es nirgendwo anders gibt. »Was die Sortenvielfalt angeht, sind wir die reichste Nation der Welt«

Um fabelhaft zu sein, und auch, weil er sowieso immer alles anders macht als andere, erntet Niepoort die Trauben für die Cuvée aus fünf autochthonen Traubensorten (Touriga Franca, Touriga Nacional, Tinta Roriz, Tinta Barroca und Tinta Amarela) viel früher als seine Nachbarn im Douro-Tal. Er verlässt sich dabei, sagt er, auf sein Bauchgefühl. Erntet die Trauben, wenn sie noch Säure haben. Versteht nicht, warum die anderen so viel länger warten. Freut sich aber über die Konsequenzen, die deren und sein Tun haben: »Meine Weine und ich werden immer berühmter, obwohl ich eigentlich nichts dafür kann.« Er weiß es eben besser.

Ortswechsel. Rüber ans andere Ufer des Douro, Luftlinie gar nicht weit von Niepoorts Quinta de Nápoles entfernt: Tomás Roquettes wichtigste Einrichtung auf der Quinta do Crasto, die

spektakulär hoch inmitten der Weinterrassen über dem träge im Tal fließenden Douro liegt, befindet sich in einem kleinen, eingeschossigen Häuschen. Darin ist das Labor eingerichtet. Zwei Önologen geben tropfenweise Wein aus Pipetten in bauchige Kolben gläser, um im Refraktometer die Inhaltsstoffe zu analysieren. Die Ursprünge der Quinta do Crasto, das erzählt Tomás Roquette mit großer Genugtuung, gehen auf das Jahr 1615 zurück, aber heute sei das Unternehmen nicht nur eines der traditionsreichsten und berühmtesten, sondern auch eines der fortschrittlichsten. »Mein Vater hatte zwei Lieben. Und zwar meine Mutter und den Douro.« Während er es sagt, lächelt Tomás Roquette und fährt sich mit den schlanken Fingern durchs schwarze Haar. Dann schaut er einen mit seinen hellen blauen Augen an und setzt noch einen



Quinta do Vale Meão

Im Upper Douro, kurz vor der spanischen Grenze, liegt die Quinta do Vale Meão, die seit 1877 in Familienbesitz ist und nun von Francisco Olazabal gemeinsam mit seinen Geschwistern Luisa und Jaime geleitet wird. Seit 1999 hat sich die Farm zu einem Top-Landgut entwickelt und verkauft neben Weinen auch Olivenöl. Nach Voranmeldung kann die Quinta besucht werden.

www.quintadovalemeao.pt

»Ich werde immer berühmter, obwohl ich nichts dafür kann«

Mehr als 40 000 Hektar Weingärten
in überwiegend großartiger Lage:
Das Duoro-Weingebiet zählt seit 2001
zum UNESCO-Welterbe



Kritiker sprechen vom »spektakulärsten Anbaugebiet der Welt«



»Denke ich an den Cashflow, mag ich teure Weine am liebsten«

drauf: »Meine ganze Liebe gehört der Quinta. Ich rede jeden Tag mit jedem Angestellten.« Was seine »Winemaker« kreieren und er anpreist – Roquette hat die Universität von Porto besucht und Marketing studiert –, stößt auf Gegenliebe und genießt allerhöchste internationale Reputation. Connaisseure bezahlen ohne mit der Wimper zu zucken 185 Euro für eine 0,7 Liter Flasche »Maria Teresa« aus dem Hause Crasto.

Um das Potenzial der 135 Hektar Anbaufläche auf 215 bis 550 Meter über dem Meeresspiegel und damit den modernen Weinstil auch für die Zukunft zu sichern, lässt Tomás Roquette seit geraumer Zeit das Alter der Rebstöcke, die Rebsorte und die Position jeder einzelnen Pflanze auf dem Gelände mittels eines Satellitensystems ermitteln und für die Datenverarbeitung auf Servern speichern.

Die Douro-Region, seit 2001 UNESCO-Weltkulturerbe, ist etwas Besonderes. Die *FAZ* beschreibt sie als »das spektakulärste Weinanbaugebiet der Welt«. Das stimmt zunächst einmal unter optischen Gesichtspunkten. In der spätsommerlichen Wärme des Septembers strahlt die zerklüftete, bergige Landschaft einen ungeheuren Charme aus: Zu beiden Seiten des Flusses türmen sich die mit Wein bepflanzt, unterschiedlichst geformten Terrassen steil in die Höhe. Sie flankieren den sich durchs Granit- und Schiefergestein schlängelnden Wasserlauf. Man mag sich gar nicht satt sehen an der Landschaft, an den weißen Quintas, die zwischen dem Grün und dem Grau der Natur hingetupft liegen.

Das Douro-Anbaugebiet umfasst mehr als 40000 Hektar Weingärten, viele Winzer leben seit Generationen gut davon, den international agierenden Konsortien einfach alle Trauben für den Portwein abzuliefern. Was dazu geführt hat, dass sie oft gar nicht genau wissen, was für eine Traube in ihrer Parzelle wächst. Bei der Ernte birgt dies für die Qualitätsweinherstellung unvorhersehbare Überraschun-

gen und kaum jemals wiederholbare Ergebnisse. Denn bis zu 90 verschiedene Sorten mit teils höchst eigenwilligen Charakteristiken gibt es. Gemäß Reglement des Instituto dos Vinhos do Douro e Porto bekam das offizielle Siegel »Portwein« deshalb einfach alles aus der Região Demarcada. Diese setzt sich aus drei Gebieten zusammen: Baixo Corgo um die Stadt Peso da Régua im Westen des Douro-Tals, um Cima Corgo nahe der Stadt Pinhão und Douro Superior nahe der spanischen Grenze.

Mit der Geburtsstunde der Douro-Boys im Jahr 2003 änderte sich die Denke entscheidend. Fünf Familien verbrüdeten sich, jede für sich besonders, aber vereint in der Leidenschaft für portugiesische Weine. Neben dem Freigeist Niepoort und dem Strategen Roquette zählen die Cousins João Alvares Ribeiro und Francisco Ferreira von der Quinta do Vallado dazu. Der eine der beiden ist gelernter Banker und antwortet spontan auf die Frage nach dem Lieblingswein seiner Quinta: »Denke ich an den Cashflow, mag ich teure Weine am liebsten!« Ihre traditionsreiche Quinta do Vallado ziert ein hochmoderner Keller für die Produktion von Port und Wein. Eigenes Olivenöl verkaufen sie auch, aber ein wesentlicher Unternehmenszweig ist der Wein-Tourismus – die Cousins führen zwei mörderschicke Hotels.

Zur alten Boy-Group zählt auch Francisco Olazabal, der ganz im portugiesischen Osten des fast 900 Kilometer langen Flusses Douro gemeinsam mit seinen Geschwistern Luísa und Jaime die Quinta do Vale Meão besitzt. Letzter im Bunde ist Cristiano van Zeller. In seinem Haus, der Quinta Vale D. Maria, ist der Generationswechsel schon offensichtlich: Cristianos Tochter Francisca arbeitet als Brand Managerin – und profitiert als »Douro Kid« von der Weltoffenheit und Weltgewandtheit der erwachsen gewordenen Douro-Boys. Francisca van Zeller hat in Madrid und an der University of London studiert und gilt

1 | Weinlese ist nicht nur bei den Winzern Familiensache. Auch die Arbeiter kommen oft über Generationen aus den gleichen Familien 2 | Francisco Ferreira im »State of the Art«-Weinkeller der Quinta do Vallado 3 | Zum Schwelgen: der Blick aus den Zimmern des Weinhotels der Quinta

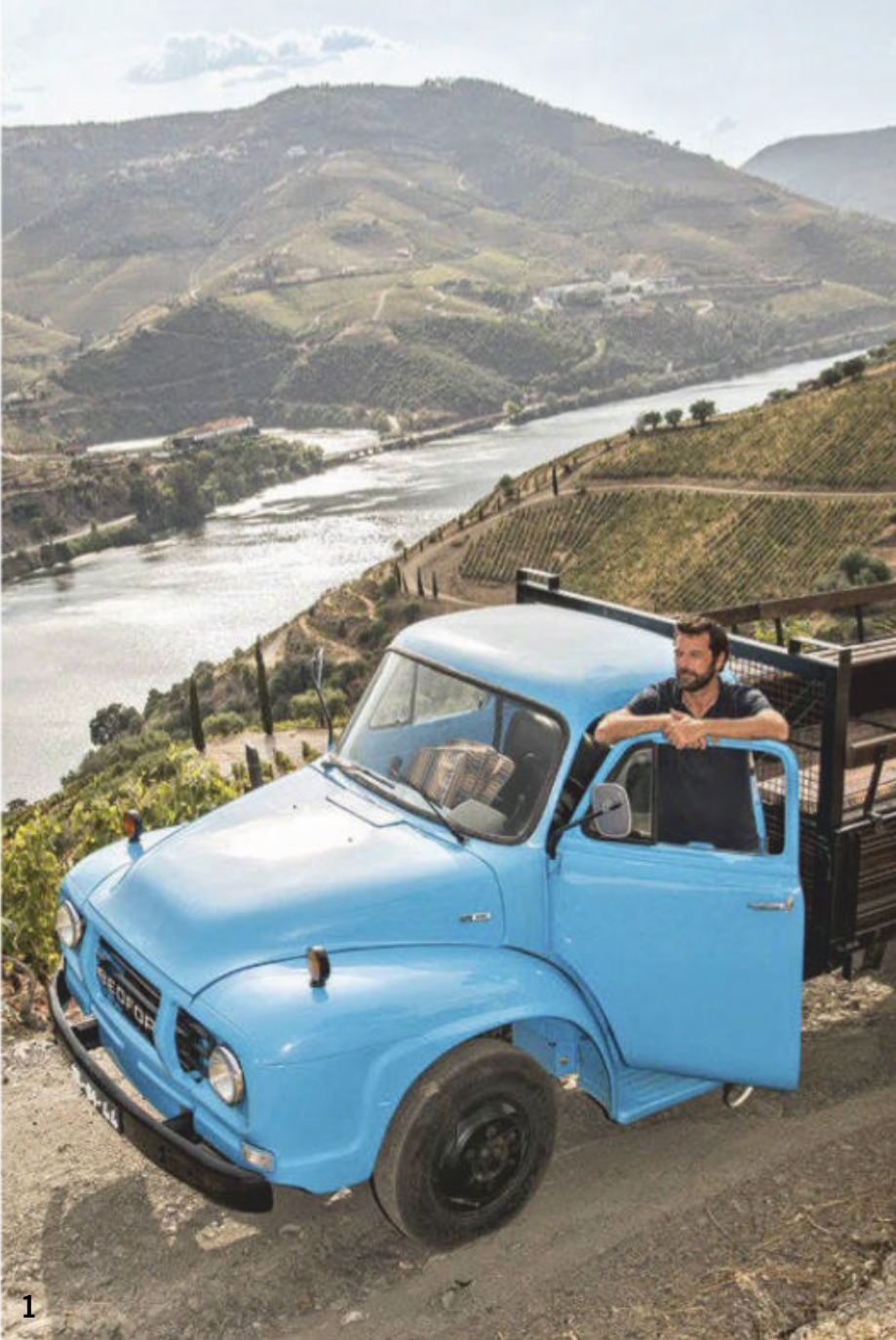


Quinta do Vallado

Francisco Ferreira und João Alvares Ribeiro sind Cousins und Eigentümer der Quinta do Vallado, nahe der Stadt Régua. Die Nachkommen der legendären Dona Antónia Adelaide Ferreira (1811 bis 1896) haben ihren enormen Geschäftssinn und die tiefe Liebe zum Douro geerbt. Auch zwei Hotels gehören ihnen: ein charmantes Landhotel neben dem Weingut und die Casa do Rio nahe der spanischen Grenze im Douro Superior.

www.quintadovallado.com





1



2

1 | Tomás Roquette und sein blau lackierter Bedford J2, mit dem er Handelspartner abholt, um sie zu beeindrucken
2 | Stolze Riege: Das Sortiment der Quinta do Crasto besteht aus Ölen und Weinen, denen absolute Weltklasse attestiert wird

als Hochbegabte. Wie die »Väter« der Bewegung ist sie Qualitätsfanatikerin und trotzdem Traditionalistin und damit perfekt geeignet, in die Fußstapfen der Vorreiter der Bewegung zu treten.

Um zu ihrer Quinta zu kommen, verlässt man mit dem Auto die N-222, die der britische Quantenphysiker Dr. Mark Hadley zur absoluten Traumstraße der Welt erklärt hat, weil sie »genau die richtige Balance« an Kurven- und Beschleunigungsphasen sowie freiem Fahren und Bremsen habe, biegt bei Sarzedinho in eine winzige asphaltierte Straße ab, die kurz darauf endgültig zur »dirt road« wird, und entdeckt in dem Moment, in dem man endgültig sicher ist, dass man sich verfahren hat, zwei mächtige Zypressen, die die Einfahrt aufs Gelände des Weinguts umrahmen. Man fährt den Berg hoch und findet Francisca van Zeller an einem mildwarmen Nachmittag in einer

schmucklosen Halle mit noch leeren, kniehohen Betonbecken, den »Lagares«, in denen die Maische stattfindet. Gerade werden die Becken geputzt, denn heute Nacht sollen die Trauben zur Weiterverarbeitung eintreffen.

Wir sitzen wenig später auf der Terrasse des Haupthauses, die Sonne scheint auf den Hang rechter Hand, in dem die Lese in vollem Gange ist. Mitten im Satz, der in die Familiengeschichte der van Zeller einführen soll, bricht sie ab, zeigt auf die Arbeiter und sagt: »Auch diese Familien leben seit Generationen davon, für die Gutsbesitzer zu pflücken. Gute Arbeiter sind inzwischen rar. Manchmal werben sich die Quintas die Erntehelfer gegenseitig ab.«

Seit dem 17. Jahrhundert lebt die Familie van Zeller vom Weinhandel. »Aber unsere Familie war mehr der Spediteur. Uns gehörten 20 Schiffe, wir



Quinta do Crasto

Die Brüder Tomás und Miguel Roquette sind verantwortlich für die 1615 gegründete Quinta do Crasto. Tomás verwaltet das Gut, Miguel ist für den Verkauf verantwortlich. Ihre Weine haben Kultstatus – legendär ist der exzellente Rotwein »Maria Teresa«. Als Gast bekommt man (mit etwas Glück) sogar ein Zimmer auf Crasto und schläft traumhaft schön hoch oberhalb des Douro.

www.quintadocrasto.pt

»Das ist keine Spinnerei. Wir müssen das ausprobieren«



Quinta Vale D. Maria

Cristiano van Zeller sitzt auf einem Schatz an alten Rebstöcken, die an extrem steilen Hängen wachsen und für den großen Charakter seiner Weine sorgen. Mit seiner Frau Joana hat er die Weinberge und Gebäude der Quinta Vale D. Maria in Quinta Novo de Rio Torto sorgfältig renoviert. Die Zukunft der Quinta ist gesichert: Tochter Francisca tritt gerade in die Fußstapfen des berühmten Vaters.

www.quintavaledonamaria.com

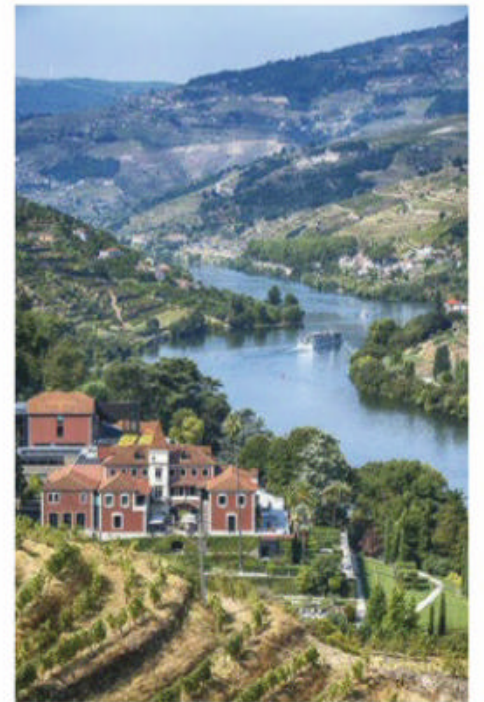
verstanden die Logistik des Transports auf dem Douro und lebten davon.«

Heute ist ein wichtiger Abend. Wenn die gernteten Trauben im Becken liegen, werden sie sogleich in den »Lagares« mit nackten Füßen gestampft. Natürlich hilft die Tochter des Hauses mit. »Das ist Tradition. Die ist heilig.«

Auch in Vale de Mendiz, in Dirk Niepoorts Portwein-Kellerei, sieht man Tage später die Mitarbeiter barfuß inmitten der Beeren. Er steht etwas abseits und posiert für die Fotografin. Er wirkt abgelenkt. Gedanklich, das hat er beiläufig verraten, sei er oft schon beim nächsten großen Projekt. Tee. Er will in seiner portugiesischen Heimat Teeplantagen anlegen. »Das ist keine Spinnerei. Wir müssen das ausprobieren«, sagt er. Seit 30 Jahren sei er von dieser Idee besessen. »Wir haben Proben in Japan und von hier entnommen und verglichen. Vom Terroir her sind die Böden vergleichbar.«

Wir werden von ihm hören. ■

Neuer Jahrgang: Francisca van Zeller, Tochter von Cristiano van Zeller, dem die Quinta Vale D. Maria gehört, hat in London studiert und arbeitet als Brand Managerin mit



ÜBER NACHT

Six Senses Douro Valley

»Wir haben einen einzigartigen USP: Wein und Wellness«, sagt Nick Yarnell, General Manager des 5-Sterne-Hotels. Einzigartig ist auch die Lage des Palastes aus dem 19. Jahrhundert (Foto), luxuriös sind alle Zimmer und Apartments, perfekt der Service. 160 Mitarbeiter lesen den Gästen sozusagen jeden Wunsch von den Lippen ab. Exzellent: das vegetarische Restaurant am Pool.

Quinta Vale de Abrão, Samodães
www.sixsenses.com

Casa do Rio

Wer eine echte Auszeit vom Stress sucht, ist im Upper Douro in dieser Casa goldrichtig. Nur sechs Suiten, jede einzelne zwischen den Weinbergen und dem Wasser mit Blick auf den Douro gelegen, garantieren einen perfekten Aufenthalt.

Quinta do Orgal, Castelo Melhor
www.quintadovallado.com

Quinta do Vallado

Auch das andere Weinhotel der Cousins Ribeiro und Ferreira ist außergewöhnlich. Fünf Zimmer im alten Gutshaus, acht im hypermodern daherkommenden Anbau. Perfekt fürs Faulenzen: der Pool und die Liegeplätze. Snacks und Wein bestellen!

Quinta do Vallado, Régua
www.quintadovallado.com



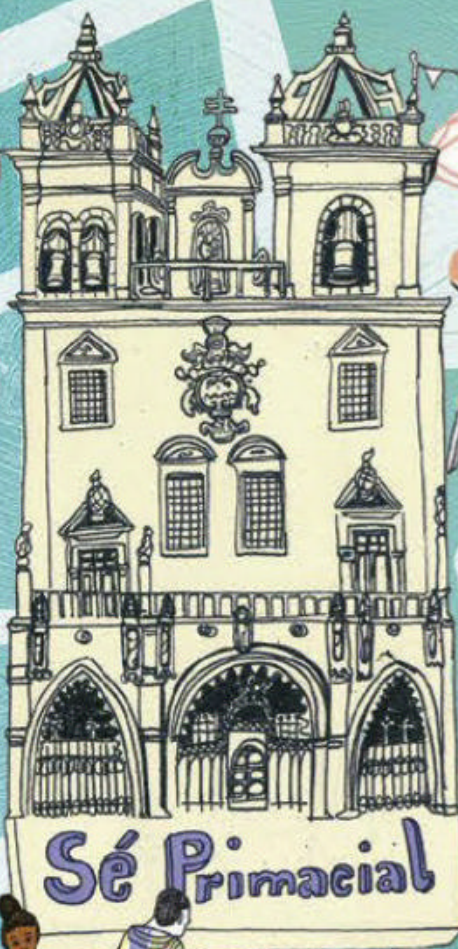
Convento do Pópulo



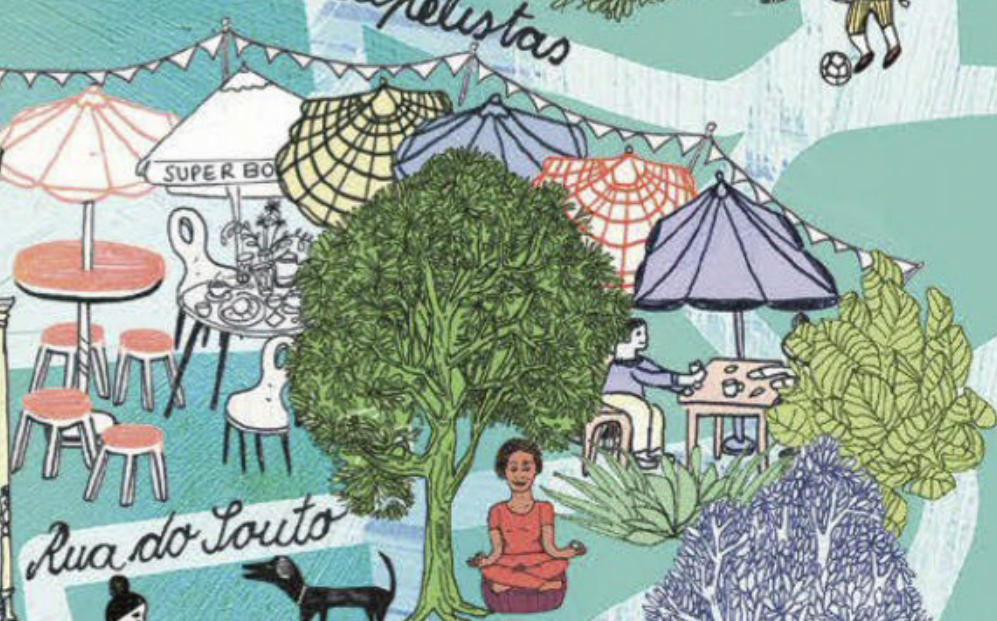
Rua dos Capelistas



Rua dos Chãos



Sé Primacial



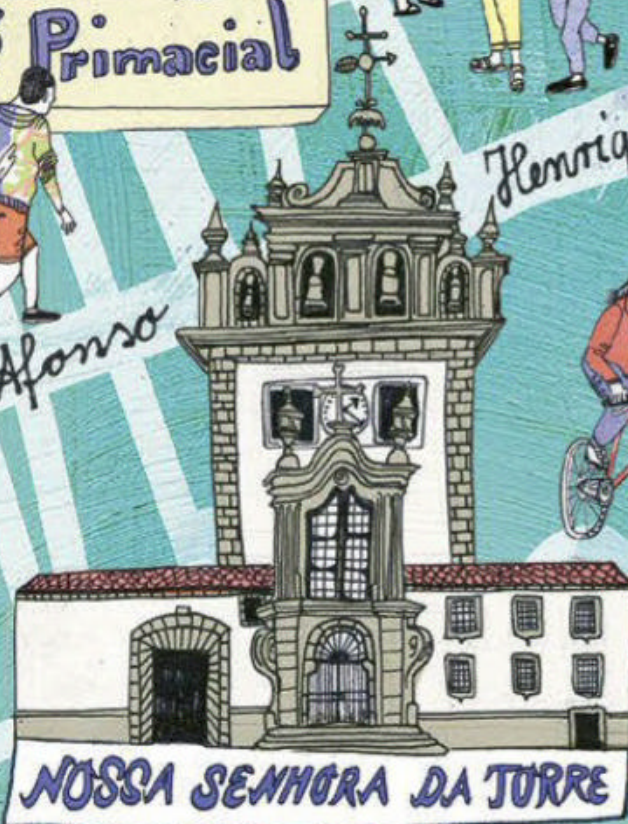
Rua do Louro



Henriques



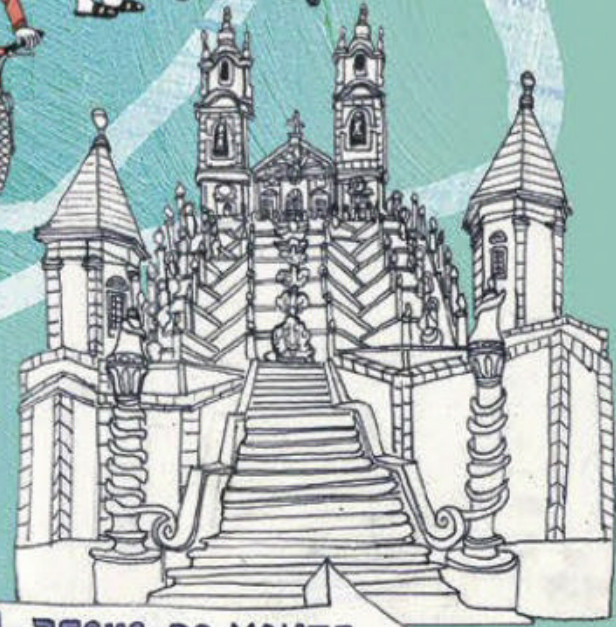
Rua Dom Afonso



NOSSA SENHORA DA TORRE



Rua do Alcaide



BOM JESUS DO MONTE

48 STUNDEN IN

BRAGA

Die älteste Stadt des Landes hat die jüngste Bevölkerung Portugals. Ein Mix, der Braga zum perfekten Ziel für einen Wochenendtrip macht. Ein Geheimtipp. Noch!

TEXT TERESA PFÜTZNER ILLUSTRATIONEN MARINA FRIEDRICH

Manche Reiseziele sollte man einfach nicht googeln. Zum Beispiel Braga. Tippt man die kleine Stadt im Norden Portugals in die Suchmaschine ein, beginnen die meisten Einträge sinngemäß so: Braga ist eines der wichtigsten religiösen Zentren des Landes und bekannt für seine zahlreichen Kirchen und religiösen Feste. Wenn man nicht gerade promovierter Kunsthistoriker ist, bringt eine solche Beschreibung nicht unbedingt dazu, sofort die Koffer zu packen und den nächsten Flug zu buchen.

Doch wer weiterrecherchiert, stößt auf Gegensätze, die neugierig machen. Etwa auf diesen: Braga ist zwar die älteste Stadt Portugals, hat aber gleichzeitig die jüngste Bevölkerung des Landes. Knapp die Hälfte der Einwohner ist unter 30 Jahre alt und macht Braga damit zu einer der jüngsten Städte in der EU. 2019 wählte die Organisation »European Best Destinations« Braga außerdem zum zweitbesten Reiseziel Europas, direkt hinter Budapest. Klingt, als habe die Stadt auch eine ziemlich coole Seite. Also in den Flieger nach Porto und dann direkt vom Flughafen mit dem Bus weiter in den Norden.

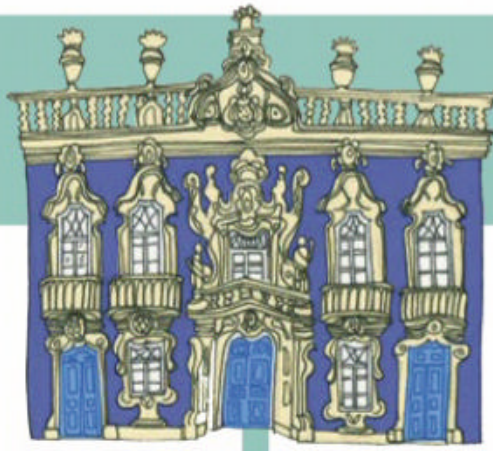
FREITAG In Braga angekommen, spürt man förmlich, wie man sich entspannt. Stress: off, Kleinstadtmodus: on! Die Stadt wirkt beschaulich mit ihren bunt gefliesten Häuserfassaden, den Rosenbüschen und Orangenbäumen, die die Straßen säumen. Braga hat um die 180 000 Einwohner, so viele wie Potsdam. Fast die ganze Innenstadt ist eine Fußgängerzone – und so überschaubar, dass man zu Fuß in zehn Minuten überall hinkommt. Vom Zentrum aus kann man in der Ferne die Wallfahrtskirche Bom Jesus do Monte sehen, die auf einer Anhöhe vor der Stadt thront. Sie ist die Hauptattraktion Bragas, aber das Beste soll man sich ja bekanntlich bis zum Schluss aufheben. Essen gehen wäre ein guter Anfang. Für Restauranttipps fragt man Carolina Nelas. Sie gehört zum Team der Website Bragacool.com. 2013 startete diese als Blog mit persönlichen Empfehlungen zum Ausgehen und Shoppen, heute arbeiten fünf Leute für die Seite.

Seit Braga 2012 als Europäische Jugendhauptstadt ausgezeichnet wurde, habe sich etwas in der Stadt verändert, sagt die 23-Jährige, die selbst von hier stammt. »Wir konnten zeigen, dass Braga jung und kreativ ist, nicht nur ein Ziel für

ältere Leute«, sagt Carolina Nelas. Zum Einstieg empfiehlt sie das Restaurant »Casa de Pasto das Carvalheiras«. Für sie einer der Orte, die Braga einzigartig machen.

In dem Restaurant ist alles bunt: Leuchtend orange Wände, zusammengewürfelte Möbel in allen Farben, Boden mit Schachbrettmuster. Alles sehr modern, passend zum jungen Publikum. Auf den Teller kommt Fusion-Food, portugiesische Klassiker mit internationalen Zutaten verfeinert. Die Idee: Es gibt nur kleine Portionen, damit man vieles bestellen und mit seinen Freunden teilen kann. Die Häppchen sehen so instagrammy aus, dass das Restaurant wohl auch in Berlin oder London laufen würde. Aber José Luís Machado, 36, der Gründer und Besitzer, wollte es in Braga eröffnen, seiner Heimatstadt. »Noch vor zehn Jahren war Braga von einer sehr konservativen Mentalität geprägt. Aber die Leute wollten einfach mehr«, sagt Machado. Mittlerweile würden die Einheimischen zum Ausgehen nicht mehr nach Porto fahren, sondern in Braga bleiben, erzählt der Restaurantbesitzer: »Wir mussten die Leute erst von ihrer eigenen Stadt überzeugen«.

SAMSTAG Geht man aufmerksam durch die Stadt, erzählt sie einem ihre Geschichte fast von selbst: Braga wurde von den Römern zu Ehren von Kaiser Augustus als Bracara Augusta gegründet, wahrscheinlich im Jahr 16 vor Christus. Sehen kann man das bis heute, zum Beispiel in den Restaurants »Frigideiras do Cantinho« und »aTípica«. Sie haben gläserne Böden, durch die man die Überreste römischer Häuser betrachten kann, die bei Bauarbeiten entdeckt wurden. Einige Jahrhunderte lang wurde die Stadt immer wieder erobert, sie stand unter Herrschaft des



germanischen Stammes der Sueben, der Westgoten und der Mauren, bis Fernando I., König von León, Kastilien und Galicien, sie im 11. Jahrhundert zurückeroberte.

Seitdem ist Braga in der Hand der Christen.

Davon erzählt die Kathedrale im Zentrum der Stadt, die im 12. Jahrhundert errichtet wurde, sie ist die älteste Kirche Portugals. Ihre Fassade ist eine Mischung aus romanischen, gotischen und barocken Elementen, ein Zeugnis ihres langen Bestehens. Bis heute ist die Kathedrale Sitz des Erzbischofs von Braga. Die verschiedenen Kirchenoberhäupter, die teils auch die politischen Herrscher der Stadt waren, machten Braga zum religiösen Zentrum Portugals. Im Stadtbild ist dieses Erbe überall zu entdecken. An vielen Häuserecken sind kleine Altäre eingelassen, man kommt am Domschatzmuseum, am ehemaligen Bischofssitz und vielen Kirchen vorbei – und irgendeine Glocke scheint immer zu schlagen.

Jedes Jahr in der Karwoche pilgern Tausende Besucher nach Braga, um die aufwendig inszenierten Prozessionen zu sehen, die den Leidensweg von Jesus Christus nachstellen. Ein Blick auf YouTube zeigt: Für das Schauspiel braucht man starke Nerven, denn Schauspieler und Regisseure nehmen es mit den grausamen historischen Details ziemlich genau. Und so verwundert es nicht, dass Braga manchmal das »portugiesische Rom« genannt wird.

Wie eine Momentaufnahme aus einer anderen Zeit wirkt auch das »A Brasileira«, eines der ältesten Cafés der Stadt, das 1907 gegründet wurde. Hier tragen die Kellner Fliege, zwischen goldverzierten Wänden voll hoher Spiegel servieren sie Tee und Kuchen. Das Publikum liest Zeitung, ist gut frisiert und trinkt Nachmittagskaffee im Anzug, man fühlt sich hier ein wenig wie in einem Wiener Kaffeehaus.

Aber Braga ist eben nicht nur erhaben und traditionell. Davon kann man sich im »Gnration« überzeugen, einem kreativen Raum mitten in der Stadt. Früher war in dem grauen Gebäudekomplex die portugiesische Nationalgarde GNR untergebracht – daher der Name »Gnration«. Anlässlich Bragas Ernennung zur Jugendhauptstadt wurde das Gebäude umfunktioniert. Heute arbeiten hier Künstler, Musiker und Start-ups nebeneinander – und miteinander.

Im Erdgeschoss finden wechselnde Ausstellungen statt, gerade werden in tiefster Dunkelheit die Video-Kunstwerke von Ryoichi Kurokawa gezeigt. Der Japaner lebt und arbeitet in Berlin und ist für seine digitale, audio-visuelle Kunst international bekannt. Dass er in Braga ausstellt,

Café mit Tradition: Das »A Brasileira« gibt es seit über 100 Jahren, innen sorgen Spiegel und goldverzierte Wände für Kaffeehaus-Charme





Alte Fassaden, junge Läden: Das Zentrum von Braga ist Fußgängerzone, die ganze Einkaufsstraße Rua de São Marcos ist ideal zum Bummeln

ist kein Zufall. Die UNESCO hat der Stadt den Titel »Creative City« im Bereich Media Arts verliehen. Darauf sind auch die Ausstellungen im »Gnration« spezialisiert.

Luís Fernandes, Programmdirektor des »Gnration«, erinnert sich, dass das vielen Menschen in Braga zunächst zu gewagt erschien. »Das interessiert doch niemanden«, war die einhellige Meinung. Fernandes stammt selbst aus Braga und sagt: »Jahrzehntelang gab es hier so gut wie keine kulturelle Stimulation.« Selbst jetzt habe die Stadt diesbezüglich einen weiten Weg vor sich. Aber es entwickle sich mehr und mehr eine kreative Szene, dank verschiedener Künstler, Festivals und Start-ups – und auch dem »Gnration«, sagt Fernandes. Mittlerweile, so der 37-Jährige, habe das »Gnration« den Menschen zeigen können, warum Orte wie dieser wichtig für die Stadt seien.

Der Eintritt für die Ausstellung im Erdgeschoss ist frei, außerdem gibt es Workshops, Konzerte, manchmal Freiluftkino im Innenhof und ein Café. Von der Tristesse eines Polizeigebäudes ist nichts mehr zu spüren. Es ist ein ganz anderer Vibe, eine ganz andere Welt als eben noch im altherwürdigen Café »A Brasileira«. Und man merkt: Bragas Charme macht aus, dass man sich hier nicht entscheiden muss. Beides funktioniert miteinander: erhaben und lässig, ausgefallen und traditionell – und dabei wirkt die Stadt immer noch echt, unaufgeregt, mit sich selbst im Gleichgewicht. Sie lebt für sich, nicht für die Touristen – zumindest wirkt es von außen so.

In einer Umfrage der EU von 2015 zur Lebensqualität in Städten gaben 97 Prozent der Bürger von Braga an, dass sie gern in ihrer Stadt lebten



– der beste Wert in Portugal und einer der höchsten in der EU. Doch der Tourismus könnte die Stadt langfristig verändern. José Luís Machado, Besitzer des »Casa de Pasto das Carvalheiras«, spricht von einem Touristenboom in den vergangenen fünf Jahren. Resultat: »Die Mieten steigen ununterbrochen. Das beschäftigt uns wirklich sehr«, sagt Machado. Für eine Einzimmerwohnung zahle man im Stadtzentrum heute 500 Euro Miete – obwohl der Mindestlohn in Portugal gerade einmal 600 Euro betrage. Und ein Stadtführer erzählt, dass sich die Mieten in Braga in den vergangenen drei Jahren verdreifacht hätten.

SONNTAG Ein halber Tag bleibt noch in Braga, bevor der Rückflug ansteht. Genug Zeit, um jetzt endlich die berühmteste Sehenswürdigkeit der Stadt zu besuchen: die Wallfahrtskirche Bom Jesus do Monte. 570 Stufen führen nach oben, durch einen tiefgrünen, dichten Wald, vorbei an kleinen Kapellen und Denkmälern – es ist still, friedvoll. Die barocke Freitreppe, die das letzte Stück zur Kirche bildet, führt im Zickzack nach oben, gesäumt wird der Weg von gut zwei Dutzend menschenhohen Statuen, die auf einen herabblicken oder stoisch in die Ferne schauen.

Die Anlage wurde im 18. Jahrhundert unter verschiedenen Erzbischöfen Bragas errichtet, der Bau der Wallfahrtskirche 1811 fertiggestellt – sie gilt als eines der schönsten Bauwerke Portugals. Oben angekommen, weiß man: Der Weg hat sich gelohnt. Rosenbüsche, Springbrunnen, der Blick über die Stadt – es ist ein ziemlich romantischer Ort und wahrscheinlich der Hotspot für Heiratsanträge in Braga. Und blickt man sich so um, fragt man sich, warum Bom Jesus nicht schon längst zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Immerhin: Die Bewerbung läuft. ■

Die Anlage wurde im 18. Jahrhundert unter verschiedenen Erzbischöfen Bragas errichtet, der Bau der Wallfahrtskirche 1811 fertiggestellt – sie gilt als eines der schönsten Bauwerke Portugals. Oben angekommen, weiß man: Der Weg hat sich gelohnt. Rosenbüsche, Springbrunnen, der Blick über die Stadt – es ist ein ziemlich romantischer Ort und wahrscheinlich der Hotspot für Heiratsanträge in Braga. Und blickt man sich so um, fragt man sich, warum Bom Jesus nicht schon längst zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Immerhin: Die Bewerbung läuft. ■

570 Stufen führen hoch zur Wallfahrtskirche Bom Jesus do Monte, den letzten Teil des Wegs bildet die beeindruckende Barocktreppe



Erst Pracht, dann Party

Am Tag staunen Besucher über die gewaltige Orgel in der Kathedrale – oder über Videokunst im Creative Space »Gnration«. Und am Abend? Gut essen, trinken und feiern!



SEHEN UND ERLEBEN

Minho Free Walking Tours

Zweimal täglich startet eine Tour durch die Altstadt, auf Englisch oder Portugiesisch. Das Prinzip: Man zahlt am Ende, was es einem wert war. Gut, um einen ersten Überblick zu bekommen und Anekdoten zu hören, die nicht im Reiseführer stehen.

www.minhofreewalkingtours.blogspot.com

Bom Jesus do Monte

Die Wallfahrtskirche ist die Hauptattraktion Bragas. Es dauert etwas, bis man oben ist. Aber der Weg über die zahlreichen Stufen führt durch einen schönen Wald – und schließlich ist die monumentale Barocktreppe auch einer der Hauptgründe, warum man hierher kommt. Alternativ kann man aber auch eine Standseilbahn benutzen.

Estrada do Bom Jesus

Kathedrale von Braga

Die älteste Kirche Portugals hat eine eher schlichte Fassade. Davon aber nicht täuschen lassen. Unbedingt hineingehen und staunen – etwa über die prächtige Orgel (Foto oben).

Livraria Centésima Página

Obwohl jeder den Buchladen zur »Hundertsten Seite« empfiehlt, hat er noch den Charme eines Geheimtipps. Es gibt eine große Auswahl an englischsprachigen Büchern und ein Café mit Garten. Der richtige Ort, um in Ruhe ein Buch zu lesen – oder selbst eines zu schreiben.

Av. Central 118-120

Gnration

Das »Gnration« versteht sich als ein kreativer Raum, in dem lokale Start-ups und Künstler nebeneinander und miteinander arbeiten. Im Erdgeschoss gibt es kostenlose, wechselnde Ausstellungen, meist aus dem Bereich der Video- und Installationskunst. Im Café »Pausa« kann man als Besucher etwas von diesem kreativen Vibe des Ortes mitnehmen.

Praça Conde de Agrolongo 123
www.gnration.pt

ESSEN UND TRINKEN

Casa de Pasto das Carvalhoes

Bunter Laden und bunt Menu! Die Speisen wechseln

ständig und sind ein Mix aus portugiesischer und internationaler Küche. Gereicht in kleinen Portionen, damit man untereinander tauschen kann.

Rua Dom Afonso Henriques 10

Café A Brasileira

Seit 1907 eine Instanz! Nach dem »Café Vianna« schräg gegenüber ist das »A Brasileira« das älteste Café in Braga. Schon von außen sieht das Haus mit den blauen Fliesen spektakulär aus, von innen noch mehr: hohe Spiegel, Goldverzierungen, Kellner mit Fliege.

Largo do Barão de São Martinho 17

Tasquinha Dom Ferreira

Traditionelle portugiesische Küche, gemütliche Einrichtung und beliebt bei den Einheimischen. Der richtige Ort, um *Bacalhau* zu probieren, eines der portugiesischen Nationalgerichte: getrockneter und gesalzener Kabeljau.

Rua de São Vicente 35

Michizaki

Sollte man irgendwann keinen *Bacalhau* und keine Nata-Törtchen mehr sehen können, dann ist es Zeit für einen Besuch bei Guilherme Yamato Michishita. Sushi und kreative japanische Gerichte von feinsten Qualität bereitet er vor den Augen seiner Gäste zu.

Rua Dom Frei Caetano Brandão 169

FEIERN

Für Stadtführer Paulo sieht ein Abend mit Freunden so aus: »Wir trinken was im »Sé La Vie«, zweite Station ist die Bar »Mavy«, danach ziehen wir ins »Juno« und dann zum Tanzen ins »Lustre«. Und wer noch kann, geht am Ende ins »Sardinha Biba«, auch eine Disco.«

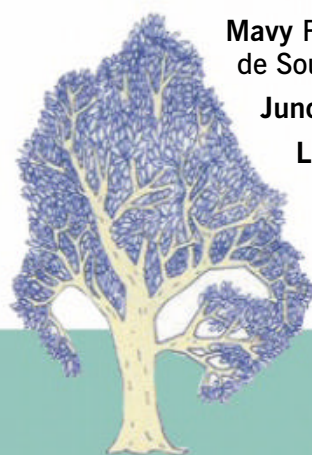
Sé La Vie Rua Dom Paio Mendes 37

Mavy Rua Dom Diogo de Sousa 133

Juno Rua do Anjo 49

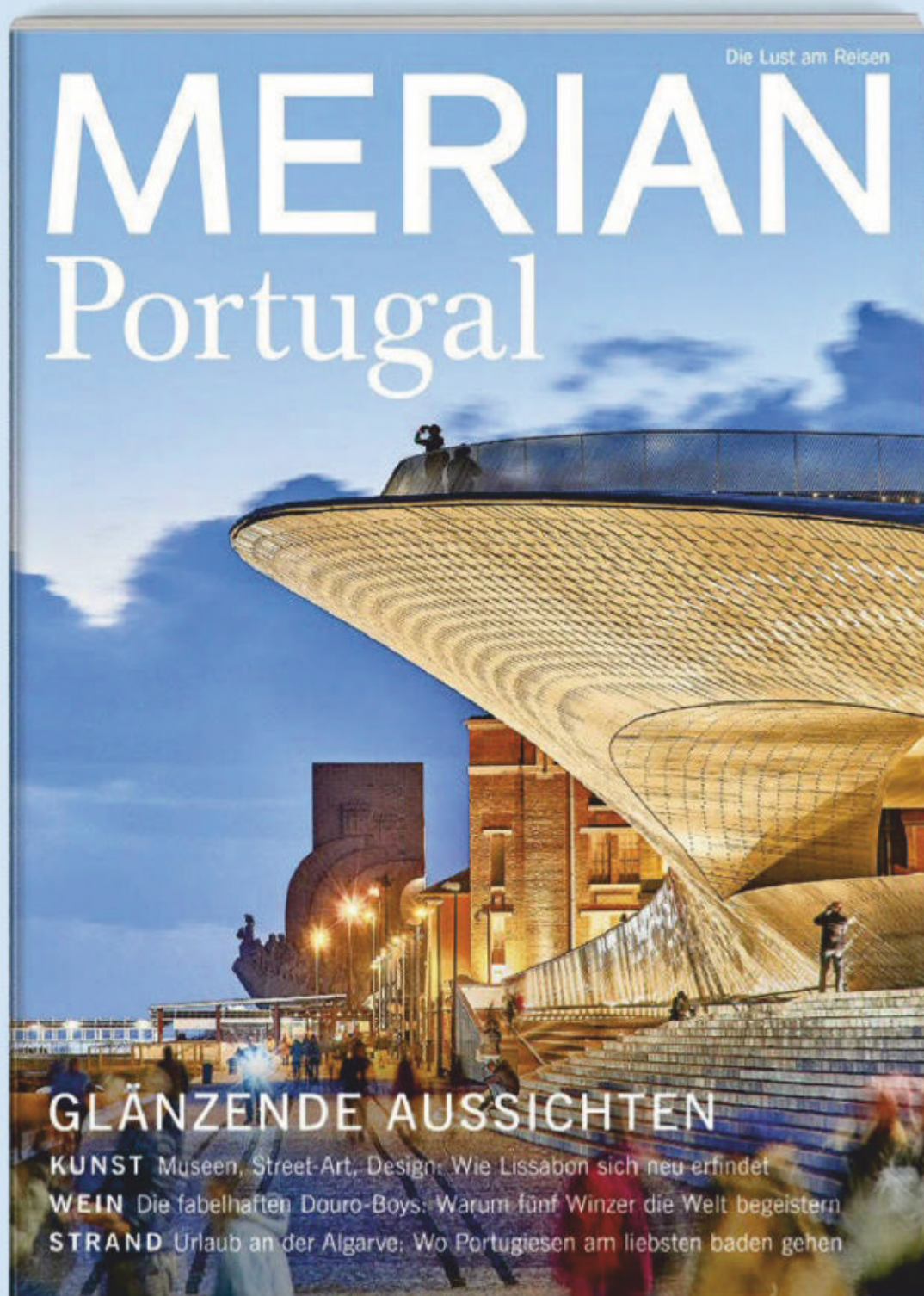
Lustre Praça Conde de Agrolongo 115

Sardinha Biba Praça Doutor Cândido da Costa Pires



MERIAN abo

MERIAN empfehlen und Prämie wählen!



15%
Preisvorteil!

**Jetzt einsteigen und
mit MERIAN reisen.**

Empfehlen Sie 12 Ausgaben
MERIAN zum Preis von
92,40 Euro frei Haus,
und Sie erhalten einen
4-Rollen-Trolley.

Ihre Prämie



TRAVELITE 4-Rollen-Trolley „City“

Hartgepäckschalen aus leichtem,
stabilem ABS, TSA-Zahlensicherheits-
schloss, 4 lauf ruhige Doppelrollen.

Maße: ca. B 44 x H 68 x T 31 cm.

Farbe: Marine, Grün und Anthrazit zur Wahl.

Jetzt bestellen:

merian.de/praemie

Bitte **Bestell-Nr. 1849225** angeben. E-Mail: leserservice-jalag@dpv.de. Telefon: 040/21 03 13 71

Das Angebot gilt innerhalb Deutschlands und nur, solange der Vorrat reicht. Widerrufsgarantie und Hinweise zum Datenschutz siehe shop.jalag.de

MERIAN

Die Lust am Reisen

PRAIA
DA AMOREIRA

Süß- oder Salzwasser? Hier
kann man in beidem baden:
An dem Strand bei Aljezur
im Westen der Algarve
mündet auch ein Fluss

WIR SUCHEN
DEN *PERFEKTEN*
STRAND...



... schrieb unser Autor vor dem Familienurlaub
an der Algarve seiner portugiesischen Verwandtschaft. Ein Fehler.
Nun hat er zig Tipps und einen langen Roadtrip vor sich

TEXT FRANZ LENZE FOTOS MONICA GUMM



GRUTA DE BENAGIL

An der Südküste der Algarve ein Boot leihen und zur (fast) einsamen Grotte paddeln: Das geht ab der Praia de Benagil



KLAR, WIR KENNEN DIE ALGARVE, ABER DIESMAL SUCHEN WIR DIE ULTIMATIVE SCHÖNHEIT

Wenn jemand helfen kann, dann mein Cousin Silvério. Silvério, der in Quarteira wohnt, in der Urlaubshochburg an der Algarveküste, die in jedem Sommer, selbst kaum 25 000 Einwohner, auf ein vielfaches ihrer Größe anschwillt. Wir sind auf der Suche nach dem schönsten Strand in Portugals Süden und brauchen seinen Rat. Wir: meine Frau und ich, unsere Jungs, 14 und 9 Jahre alt. Die Aufgabe ist nicht leicht: Die Algarve hat mehr als 100 »ausgedehnte Sandbereiche«, wie das dortige Tourismusbüro mitteilt, ihre Küste zieht sich 155 Kilometer von Ost nach West und von da aus noch einmal 52 Kilometer Richtung Norden. Eine ziemlich lange Strecke. Da kann man Hilfe gebrauchen. Familiäre Hilfe.

Seit ich vor 18 Jahren in meine portugiesische Familie hineingeheiratet habe, bin ich meinem Cousin Silvério zwei-, dreimal begegnet, aber seine Antwort kommt rasch: »Praia do Farol. Das Beste für Familien.«

Würde man von oben auf die Küste der Algarve blicken, sähe man leicht rechts Faro, die Hauptstadt der Region, daneben Olhão und davor drei Inseln, die sich wie eine Sichel im Meer biegen. Über die rechte davon, die Ilha da Culatra, laufen wir gerade zur Praia do Farol. Barfuß über schmale Holzplanen, dann über weißen Sand und kleine Dünen, bis sich nur noch der Atlantik in sanften Wogen ans Ufer wirft. Am Rand der Insel erhebt sich der Leuchtturm, *farol* im Portugiesischen, der dem Strand den Namen gibt, 1851 erbaut, 47 Meter hoch, ein weißer Kegel mit rotem Kopf. Unsere Jungs hüpfen in ihre Badehosen und sofort ins kristallklare Meer.

Meine Frau und ich legen uns derweil in den Sand und lauschen dem Rauschen des Meeres. Kaum ein Mensch ist zu sehen, nur dort hinten, bei den weißen Häusern der Fischer, liegen sie unter bunten Sonnenschirmen.



Strand mit Strahlkraft:
die Praia do Farol auf der
autofreien Ilha da Culatra

Wäre man genügsam, könnte man die Suche jetzt abbrechen. Später dann, wenn unsere Jungs mit aufgeweichter Haut in ihre Klamotten geschlüpft sind, nehmen wir die Fähre zurück in die Fischerstadt Olhão und essen dort nahe der Markthalle mit den roten Ziegeln »Bacalhau à Gomes de Sá«, Stockfisch mit Kartoffeln und Ei und Oliven. Mission erfüllt! Silvério hat eine gute Wahl getroffen: Die Praia do Farol ist ein Traumstrand.

Aber was wäre dann mit all den anderen Stränden? Mit den kleinen, großen, belebten, verlassen? Schließlich habe ich noch den Rest meiner Familie nach ihren Lieblingsstränden gefragt. Ein übereifriger Fehler, jetzt stehen 16 weitere Orte auf unserer Liste. Also lassen wir die östliche Algarve hinter uns, die fernen Strände von Monte Gordo, Manta Rota und Fuseta, den Naturpark Ria Formosa mit seinen Sandbänken, Lagunen und Flüssen, wo sie noch immer den »Cão de Água« züchten, den zotteligen Wasserhund, der Thunfisch jagen kann und Menschen aus der Tiefe des Meeres retten. Wir treiben weiter nach Westen, vorbei an Vilamoura mit seinem Yachthafen,

vorbei an Albufeira, der Partystadt mit ihren Bars, Kneipen und Discotheken. Biegen ein paar Kilometer später ab Richtung Meer, dem Tipp von Tó Zé entgegen, meinem Cousin aus Lissabon. »Wir Lissabonner«, hatte er gesagt, und seine Stimme klang dabei seltsam verschwörerisch, »wir mögen es gerne praktisch.« Heißt: Parkplatz direkt am Strand und warmes Wasser, weshalb es gut ist, wenn das Ufer flach abfällt. Sein Vorschlag: die Praia dos Salgados.

Wir rollen an einem Golfplatz vorbei, an Hotels links und rechts der Straße, die den Blick aufs Meer verstellen, leider. Tatsächlich gibt es einen Parkplatz fast schon im Meer, und dann dehnt sich auch schon weiß und breit der Strand. Trotzdem bleiben wir nur kurz – zu nüchtern, fast ein bisschen langweilig wirkt dieser Strand, obwohl Tó Zé mit allem recht hatte. In der Hochsaison würde man hier kaum einen Platz bekommen, aber jetzt stört uns schon, dass die Hochhäuser der Touristenstadt Armação de Pêra in Sichtweite aufragen.

Unser nächstes Ziel: Benagil nahe Carvoeiro. Der Tipp von Tante Eulália aus dem Alentejo. Kein Geheimtipp, aber ein Klassiker. Ein schmale, steile Straße windet sich hinab zum Meer, links und rechts erheben sich felsige Wände, an die sich zwischen Pinien, Oleandern und Agaven flache Häuser schmiegen, und von oben dringt das Wummern eines Presslufthammers herunter; es wird viel gebaut in Benagil. Unten, am Ufer, liegt ein Boot neben dem anderen, daran läuft man vorbei, biegt nach links und staunt: Vor uns öffnet sich eine sandige Bucht, eingefasst von hohen ocker leuchtenden Felsen, das Meer platscht aufgeregt vom Wind getrieben in kräuselnden Wellen ans Ufer. An der Küste schippern Ausflugsboote entlang, eine Gruppe Paddler zieht vorüber. Es wimmelt von Urlaubern und Badenden, vor dem Häuschen des Bootsverleihs steht eine lange Schlange Wartender. Alle

PRAIA DO CAMILO

200 Stufen zum Glück:
Die kleine Bucht bei Lagos
gilt mit ihrem Mix aus
feinem Sand und rauem
Fels als Bilderbuchstrand



ILHA DA CULATRA

Von Olhão geht's per
Fähre zur nahen Insel, dort
führen Holzstege über
die Lagunen zum Strand

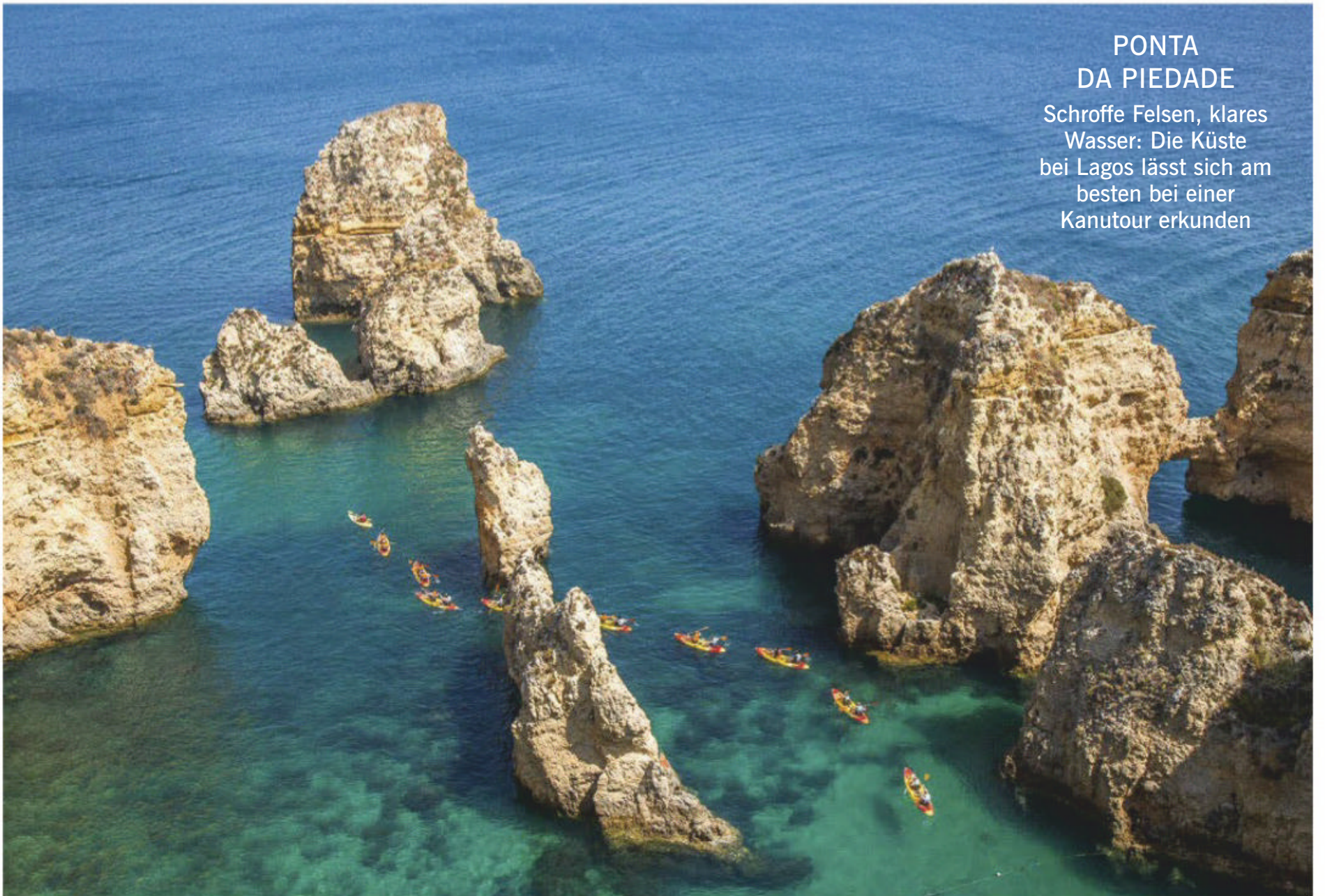


COUSINE CARLA SCHIMPFT: VIELE STRÄNDE SIND

PRAIA DO CARVOEIRO

Fischeridyll an der
geschützten Südküste: Am
Strand von Carvoeiro
legen auch Boote zu Touren
entlang der Küste ab





**PONTA
DA PIEDADE**
Schroffe Felsen, klares
Wasser: Die Küste
bei Lagos lässt sich am
besten bei einer
Kanutour erkunden

IHR ZU VOLL. ABER SIE KENNT DIE GEHEIMEN ORTE



**CABO DE
SÃO VICENTE**
Applaus für den Sonnen-
untergang gibt's
am südwestlichsten
Punkt des europäischen
Festlandes



PRAIA DA CORDOAMA

Wilde Brandung, einsame
Strände: Die Westküste
ist beliebt bei Surfern.
Und bei Ruhesuchenden

KOMMT KINDER, WEITER GEHT'S! »OCH, NÖ!« DIESER STRAND IST PERFEKT

haben nur ein Ziel: die Gruta de Benagil, die schönste Grotte an der ganzen Algarveküste.

Wir könnten hinschwimmen, es sind nur 150 Meter. Allerdings packt uns gerade eine urlaubsbedingte Faulheit, also mieten wir uns Kanus, gleiten stauend an den grotesken Klippen vorbei und nähern uns mit kräftigen Paddelstößen der Grotte. Wind und Wetter haben über Jahrtausende eine Höhle geformt, Felswände, die wie Torbögen aussehen, und oben, in die Decke ein kreisrundes Loch gefräst, durch das der blaue Himmel lugt.

Wir drängen uns zwischen den anderen Besuchern hindurch, die auf dem Sandstreifen stehen. Gerade brechen die Sonnenstrahlen durch die Öffnung und tauchen die Kalksteinwände in ein unwirkliches Licht aus orange- und rosafarbenen Tönen. Unsere Jungs halten die Hände zum Trichter an ihren Mund, die Felswände werfen ihre Stimmen als Echo zurück und vermischen sich mit dem dumpfen Plätschern der Wellen. Als die Flut den kleinen Strand in der Grotte erobert, kehren wir zurück nach Benagil.

So, wohin jetzt? Cousine Carla aus Lissabon macht jedes Jahr an der

Algarve Urlaub und hat dementsprechend mit Tipps nicht gespart – wobei sie bei fast jedem Strand auch gleich das Gegenargument mitgeliefert hat: Zu voll! Zum Beispiel die Praia da Falésia 12 Kilometer entfernt von Albufeira, sechs Kilometer lang, ocker leuchtende Felswände, weißer Sand. Wirklich, ein Traumstrand. »Aber«, so stöhnte meine Cousine, »da kann man ja keinen Schritt vor den anderen setzen.« Genauso die Praia do Camilo bei Lagos, schon ziemlich weit im Westen. Ein Bilderbuchstrand, nur zu erreichen über eine lange Holzterrasse, die 200 Stufen hinabführt in ein Reich aus seltsam geformten Felsen. Wir fragten nach der Praia Dona Ana, deren Klippen die Einheimischen längst Namen wie »Elefant« verpasst haben, und nach der Ponta da Piedade, wo eine Klippe »Titanic mit Eisberg« heißt. Mit ihren kleinen Buchten und Stränden und den 20 Meter hohen wettergegerbten Felsklippen zählt sie zu Portugals berühmten Postkartenmotiven. »Phänomenal«, sagte meine Cousine. Aber immer das gleiche Problem: zu voll.

Sie fährt nur noch die Costa Vicentina an, die windumtoste Küste im Westen der Algarve, wo die Strände

weit sind und (manchmal) fast menschenleer. Die Praia do Amado. Oder Aljezur. Oder Monte Clérigo: »Ich möchte lieber meine Ruhe haben, auch wenn mir das Wasser dort ein bisschen zu kalt ist.«

Also zurück auf die Straße. Links liegt Sagres, die Stadt Heinrich des Seefahrers, kurz dahinter das Cabo de São Vicente, die Südwestspitze Kontinentaleuropas, ein dunkler Felsklotz, der rund 60 Meter ins Meer hineinragt, über Jahrhunderte hinweg das Ende der Welt. Wir fahren weiter nach Norden, passieren Strände, die wie Träume klingen, Cordoama und Castelejo, Lieblingsorte der Wellenreiter, Carrapateira, wo sich die bis zu 90 Meter hohen Felsen abrupt ins Meer stürzen, Bordeira mit der riesigen Sanddüne und der sanften Lagune. Bis irgendwann, hinter einer Kurve, Monte Clérigo auftaucht.

Über dem Ort liegt ein milchiger Schleier, der Wind wirbelt das salzige Meerwasser auf und trägt es in feinen Wolken über die weißen Häuser auf einem Hügel am Ende des Strandes. Familien mit Hunden schlendern über den Sand, Kinder bauen Kleckerburgen, ein paar Jungs spielen Fußball. Mit etwas Fantasie sieht es aus wie an der Ostsee, feiner Sand und grünes Schilf, wenn nicht diese Felsen wären, die bizarr im Wasser stehen.

Ein paar Surfer sitzen schaukelnd auf ihren Brettern im Meer, sie tragen Neoprenanzüge, warten auf die große Welle, die sie zurückträgt an den Strand. Unser Jüngster greift sich eine Handvoll Sand und bewirft damit seinen Bruder, der sich mit einem Wurf seiner Badeschlappen revanchiert. Ihr Lachen weht hinweg über die Dünen und verliert sich im Wind, der jetzt leicht kühl vom Atlantik herüberweht. Langsam, sage ich, müssten wir mal wieder los, weiter, aber die Jungs rufen »och, nö«, weil der Tag dann schon zu Ende wäre. Der Moment ist perfekt. Und der Strand ist es auch. Also bleiben meine Frau und ich sitzen, das Haar vom starken Wind zerzaust, aber was macht das schon bei diesem Ausblick? Wir gucken aufs silbrig schimmernde Meer und warten, bis die Sonne hinterm Horizont verschwindet. ■



Die drei Gesichter der Algarve

Versteckte Buchten zwischen sanften Dünenlandschaften, schroffe Klippen, zauberhafte Grotten und im Westen hohe Wellen, die Surfer begeistern: Portugals Südküste bietet Strände für jeden Geschmack

SANDALGARVE

Von der spanischen Grenze im Osten bis hinter Faro, der Hauptstadt der Region, dehnt sich die sogenannte Sandalgarve, eine flache Küste mit Inseln und vorgelagerten Sandbänken. In dem Gebiet, das als Sotavento bezeichnet wird, als »vom Wind abgewandte Seite«, liegen die meisten kilometerweiten und familienfreundlichen Strände, wie die **1 Praia da Manta Rota**, ein langer Dünenstreifen, an dem man auch im Sommer noch das Glück haben kann, ein stilles Fleckchen zu finden. Direkt vor der kleinen Stadt Fuseta liegt die **2 Praia da Fuseta-Ria**, ein langer, flacher Sandstrand mit warmem und ruhigem Lagunenwasser, ideal für Kinder. Genauso wie die **3 Praia do Farol** auf der Ilha da Culatra, die von der kleinen Fischerstadt Olhão aus mit dem Boot das ganze Jahr über zu erreichen ist. Vom Yachthafen westlich der Markthallen legen die Boote in die Lagunen und zu den Inseln ab (u.a. Natura, www.natura-algarve.com).

FELSALGARVE

Westlich von Faro breitet sich bis zu den steilen Klippen des Cabo do São Vicente im äußersten Südwesten Portugals die Felsalgarve aus: überwiegend eine Steilküste mit vielen Buchten, Grotten und bizarren Felsen. Diese Küstenregion wird als Barlavento bezeichnet, die

»dem Wind zugewandte Seite«. Hierher reisen jedes Jahr die meisten Touristen, hier stehen auch die meisten Hotelhochburgen – was kein Wunder ist, denn die Strände in dieser Gegend sind ein Traum. Die **4 Praia da Falésia**, der feine Sandstrand mit den hohen Felswänden, 12 Kilometer östlich von Albufeira gelegen, landete kürzlich bei der Wahl des schönsten Strandes der Welt sogar auf Platz 11. Diese Punktzahl würde die **5 Praia dos Salgados** bei Armação de Pera nicht unbedingt erreichen, aber der weite Strand mit sanfter Düne, bei dem das Wasser flach abfällt, lädt ebenfalls zum entspannten Baden ein. Zur **6 Grotte von Benagil** kommt man am besten per Boot, Touren lassen sich direkt am Strand buchen (tarugatoursbenagilcaves.pt). Ein Klassiker ist der nicht weit entfernte Stadtstrand von **7 Carvoeiro** – allerdings im Sommer hoffnungslos überfüllt. Weiter westlich liegen nahe Lagos drei schöne Strände: Die **8 Praia Dona Ana** mit ihren winzigen Felsbuchten ist leider wegen Steinschlags nicht überall als Badestrand geeignet, die **9 Praia do Camilo** bietet schon oben, bevor man die 200 Stufen zum Strand hinabsteigt, einen fantastischen Blick über die Küste zwischen Lagos und Albufeira. Ein paar Kilometer südlich liegt die **10 Ponta da Piedade** mit ihren Buchten und den Felsbögen, in Jahrtausenden vom

Meerwasser geformt. Ganz im Südwesten dann thront das Städtchen **Sagres**, ein Surfertreffpunkt. Viel besucht wird die Fortaleza de Sagres, die Festung südlich des Stadtzentrums. Hier wirkte im 15. Jahrhundert Heinrich der Seefahrer, Portugals großer Entdecker (www.monumentosdoalgarve.pt).

COSTA VICENTINA

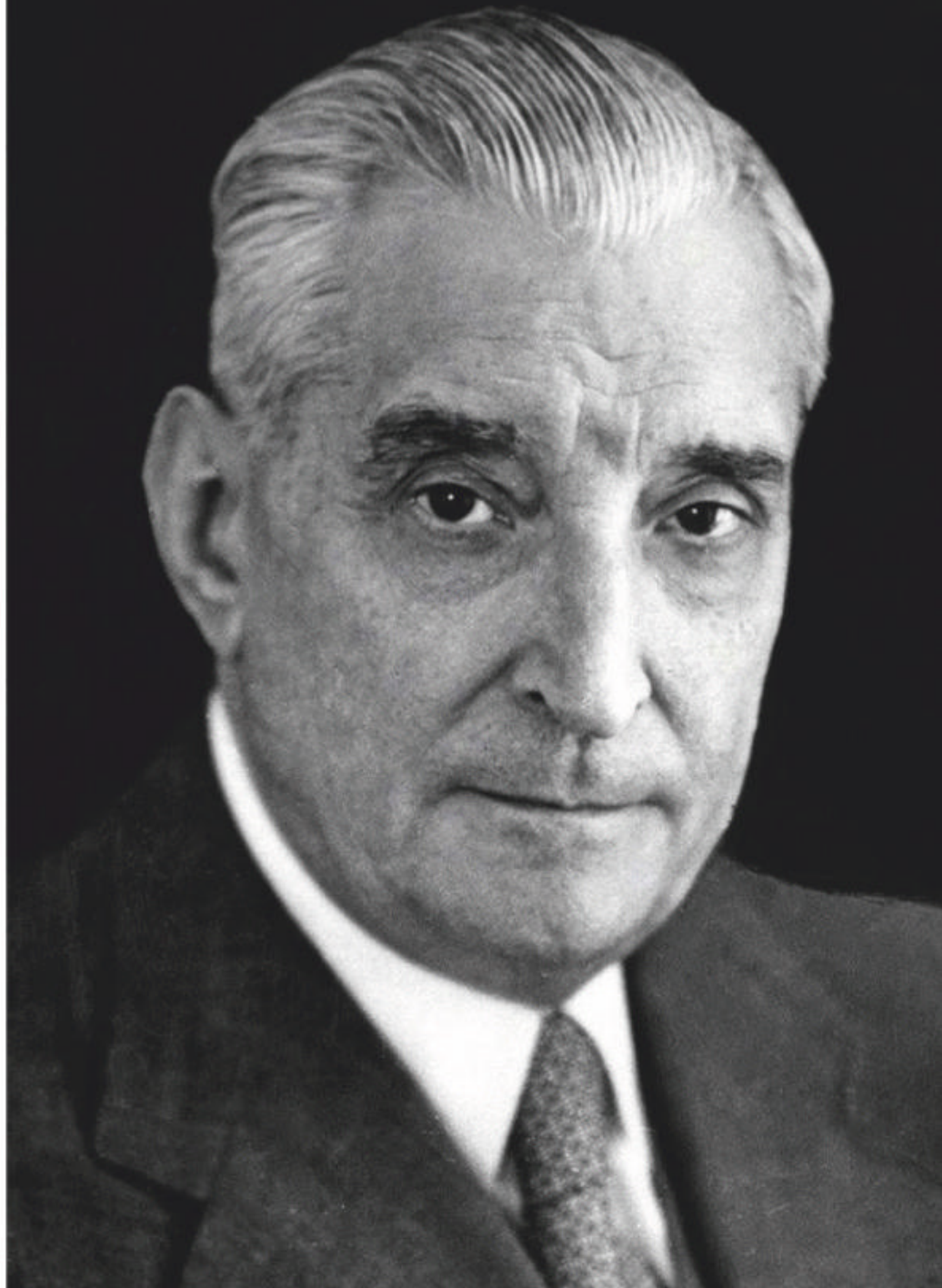
Von Sagres aus Richtung Norden erstreckt sich Portugals wilde Küste. Wer hier Urlaub macht, muss das Extreme mögen. Das Wasser ist kälter als an den Stränden weiter südöstlich, fast immer weht ein harter Wind, weshalb Surfer die Strände schätzen. Etwas versteckt liegt die **11 Praia do Castelejo**, ein Spaziergang entlang der Brandung ist hier besonders schön und führt zur **12 Praia da Cordoama**. Dort gibt es ein nettes Café mit guter Aussicht. Die **13 Praia da Bordeira** bietet mit fast drei Kilometern den breitesten Strand an der Algarve und das Flüsschen, das hier mündet, wächst sich hin und wieder zu einem See aus – für Kinder perfekt. Die **14 Praia do Monte Clérigo** ist für Surfer eine Herausforderung, zum Baden ist genug Platz, zum Einkehren auch, etwa zu frischem Tintenfisch ins »O Sargo«. Am Südende der **15 Praia da Amoreira** fließt der Fluss Ribeira de Aljezur ins Meer und bildet mit den dunklen Felsen und dem blauen Meer ein malerisches Bild.

DIKTATUR

Der Star des Bösen

António de Oliveira Salazar regierte Portugal fast 40 Jahre lang mit eiserner Härte. Und trotzdem übt der Diktator bis heute eine dunkle Faszination auf die Portugiesen aus

TEXT FRANZ LENZE



Ernster Blick, strenge Politik: António de Oliveira Salazar, Portu

Kurz sieht es aus, als geriete die Welt aus den Fugen. Es ist der 26. März 2007 nachts um Viertel nach eins, und über die Fernsehschirme flimmert das Finale von »Os Grandes Portugueses«, Portugals Suche nach seinem Nationalhelden. Wer hatte nicht alles zur Wahl gestanden: der Poet Fernando Pessoa, König João II., der Entdecker Vasco da Gama, die Fado-Göttin Amália Rodrigues. Insgesamt 100 Persönlichkeiten aus der jahrhundertealten Geschichte des Landes. Und nun das! Auf dem Bildschirm erscheint das graue Gesicht eines schmalen Mannes, das Haar ordentlich gescheitelt, die Krawatte eng gebunden. Gewählt von 41 Prozent der Zuschauer. Auf dem ersten Platz: António de Oliveira Salazar.

Im Studio klatscht das Publikum, dann sind ein paar Pfiffe zu hören, Buhrufe. Jury-Mitglied Odete Santos, die Politikerin der PCP, Portugals kommunistischer Partei, reißt die Arme hoch und ruft: »Der Faschismus ist in unserem Land verboten!« Dann, ruhiger, aber mit Entsetzen in der Stimme: »Dass man einen Mann wählt, der das Land in Armut stieß, einen Mann, der gesagt hat, ein gebildetes Volk sei unregierbar ...« Wie konnte dieses Missgeschick passieren? Und wer ist António de Oliveira Salazar?

António de Oliveira Salazar, geboren am 28. April 1889 nahe Coimbra, Zentralportugal. Jüngstes von fünf Kindern,



gals Diktator. Sein faschistischer Regierungsstil stützt sich auf die Macht von Militär und Nationalgarde

die Eltern Bauern. Studium der Theologie, Abschluss mit Auszeichnung. Danach folgt das Studium der Finanzwirtschaft und Nationalökonomie, denn mehr noch als das Religiöse fesselt ihn die Welt des mathematisch Fassbaren. Später lehrt er, längst Professor, an der Universität von Coimbra. Salazar ist Junggeselle, Nichtraucher, Vegetarier. Über sich selbst sagt er: »Mein Leben ist meine Arbeit.«

Salazars Aufstieg beginnt im Frühjahr 1928. Zwei Jahre zuvor hatte Marschall Gomes da Costa die erste Republik hinweggeputscht, ein nicht zu Ende gebrachtes Experiment, welches das Land 16 Jahre lang ins Chaos gestürzt hatte – in dieser Zeit musste Portugal acht Präsidenten erdulden, 45 Regierungen, 26 Putschversuche, 158 Generalstreiks und 325 Bombenattentate. Das Land ist bitterarm: Seine Staatsschulden liegen bei 134 Millionen Dollar, eine astronomische Summe in jenen Jahren. Salazar, dessen Studien das Sparen favorisieren, steigt unter der neuen Militärjunta zum Finanzminister auf. Und er erstreitet sich eine weitreichende Vollmacht – ein Veto gegen jede Ausgabe der Regierung. So gelingt ihm, was niemand für möglich gehalten hätte: Er saniert den Staatshaushalt. Schon 1929 verkündet er einen Überschuss, der Escudo, die Landeswährung, stabilisiert sich. Beseelt vom Erfolg, greift Salazar nach der ganzen Macht. Nachdem bereits das komplette Kabinett seinem

Finanzministerium unterstellt ist, ernennt ihn Staatspräsident Óscar Carmona im Juli 1932 zum Ministerpräsidenten. Von nun an formt er das Land nach seinem Charakter. Und nie verschweigt er dabei, dass seine Politik Opfer fordern wird. »Es ist ein Leidensweg, den wir gehen müssen«, sagt Salazar. »Ich wiederhole: Ein Leidensweg. Die Menschen können darüber sterben, doch das Vaterland wird erlöst.«

Seine große Erlösung, sein Lebenswerk, ist die Erschaffung des »Estado Novo«. Ein »Neuer Staat«, inspiriert vom faschistischen Italien unter Mussolini, ein ländlich geprägtes Portugal, das auf konservative Werte setzt, auf Familie, Tradition, auf Arbeit, Disziplin, auf Ordnung und auf die Kirche. Rasch beginnt der Umbau des Staates, in dem nur noch einer Gesetze verabschieden kann: Er selbst, Salazar. Er verbietet bis auf die União Nacional alle Parteien. Er verbietet Streiks, denn »Streiks«, sagt er, »sind Verbrechen«. Frauen dürfen nicht wählen, auch keine Analphabeten, obwohl ein Drittel aller Portugiesen weder lesen noch schreiben kann. Politische Gegner verbannt er nach Tarrafal auf den Kapverdischen Inseln, dort vegetieren sie im »Lager des langsamen Todes«. Oder sie werden gleich ermordet. Salazars Waffen sind dabei die Republikanische Nationalgarde und der brutale Geheimdienst PVDE, bei dessen Aufbau sich Salazar



Geliebt und gehasst: 1961 umjubeln ihn seine Anhänger (li). Feinde wünschen Salazar den Tod. »Mörder« steht auf einer Statue, der man seinen Kopf abbricht

Sein Wille: das Vaterland erlösen. Mit Ordnung, Disziplin, Terror und Mord

im Herbst 1937 von Hitlers Gestapo helfen ließ. Widerstand gegen diesen freudlosen »Estado Novo« regt sich früh. 1928: Umsturzversuch in Lissabon und Porto. 1931: Revolte auf der Insel Madeira und in Lissabon. Im Juli 1937, als Salazar die Privatkapelle eines Freundes besucht, explodiert nahe seinem Auto eine Bombe. Unverletzt setzt er seinen Weg fort: »Also gut«, sagt er, »gehen wir zur Messe.«

Aus dem spanischen Bürgerkrieg hält Salazar sein Land heraus, ebenso erklärt er Portugals Neutralität im Zweiten Weltkrieg. Das teure Wolfram, das in Portugals Boden lagert und das die Kriegsindustrie dringend braucht, wird sowohl an Briten als auch an Deutsche verkauft, die Flugplätze auf den Azoren dürfen die Amerikaner für ihre Bomber nutzen. Dennoch macht er aus seiner Sympathie für das faschistische Deutschland keinen Hehl: Als Hitler Selbstmord begeht, ordnet er drei Tage Staatstrauer an.

Kurz nach dem Krieg hoffen viele Portugiesen, dass nun auch Salazar hinweggefegt wird, doch der Diktator hält sich an der Macht. Im neuen Kalten Krieg ist ein Antikommunist wie er nützlich. So legt sich auf das Land weiterhin die bleierne Schwere seines Amtes. 1961 sagt er: »Ich liebe dieses Leben nicht. Anstatt zu regieren, möchte ich lieber zwischen Weinbergen leben und ein ruhiges Dasein führen.«

Seine Macht aber gibt er nicht ab. Im Gegenteil. Von 1961 an treibt er das Land in einen Krieg gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen in Angola und Mosambik, Portugals Kolonien in Afrika. 800 000 Soldaten ziehen in den Kampf, 30 000 werden verletzt, 8891 getötet. Der Krieg zermürbt die Portugiesen, die Napalmbomben, die Gräueltaten seiner Soldaten, die hohen Kriegskosten, die den Niedergang der heimischen Wirtschaft beschleunigen. In einigen Jahren verschlingt der Krieg fast die Hälfte des jährlichen Finanzhaushalts. Portugal wird zum Armenhaus Europas.

Am Morgen des 3. August 1968 stürzt Portugals Diktator, als er sich in seinen alten Gartenstuhl setzen möchte – so heftig, dass er einige Tage später eine Hirnblutung erleidet. Salazar ist halbseitig gelähmt. Schnell ist klar, dass sein politisches Leben vorbei ist. Und genauso schnell entscheiden seine Minister: Sie ernennen Marcello Caetano, Salazars langjährigen Vertrauten und Stellvertreter, zum neuen Ministerpräsidenten. Keiner aber wagt es, dem Kranken zu sagen, dass er nicht mehr regiert. So sagt Salazar noch im Sommer 1969 in einem Interview mit der Pariser Zeitung *L'Aurore* über seinen Nachfolger: »Sie wissen ja, er ist nicht Teil der Regierung. Er schreibt mir manchmal, was er von meinen Initiativen hält. Aber er scheint nicht zu begreifen, dass man, um effektiv handeln zu können, in der Regierung sein muss.«

Als António de Oliveira Salazar am 28. Juli 1970 im Alter von 81 Jahren stirbt, neigt sich auch sein Regime dem Ende zu. Keine vier Jahre später fegt die Nelkenrevolution endgültig seinen »Estado Novo« hinfert. Seine Statuen werden zerstört, sein Prestigeobjekt, die Hängebrücke über den Tejo wird von »Ponte Salazar« in »Brücke des 25. April« umbenannt, dem Datum der Revolution. Doch endgültig kommen die Portugiesen wohl nicht von ihrem Diktator los. Bis heute jedenfalls tragen noch immer 15 Straßen im Land seinen Namen.

Das Leben genießen.



Direkt bestellen: **Telefon 040 / 21 03 13 71** oder **www.shop.jalag.de**
Immer aktuell und von allem nur das Beste: **www.feinschmecker.de**



Märchenhaft: Die mittelalterliche
Brücke spannt sich über den stillen
Rio Adrão im Westen des Parks



PENEDA-GERÊS

Der Erste seiner Art

Die Gebirgszüge von Peneda und Gerês, weit oben im Norden, bilden Portugals einzigen Nationalpark. Eine zerfurchte Landschaft mit kristallklaren Seen und entlegenen Almen, in der nur wenige Menschen leben. Eine Reise in ein wildes, unberührtes Portugal

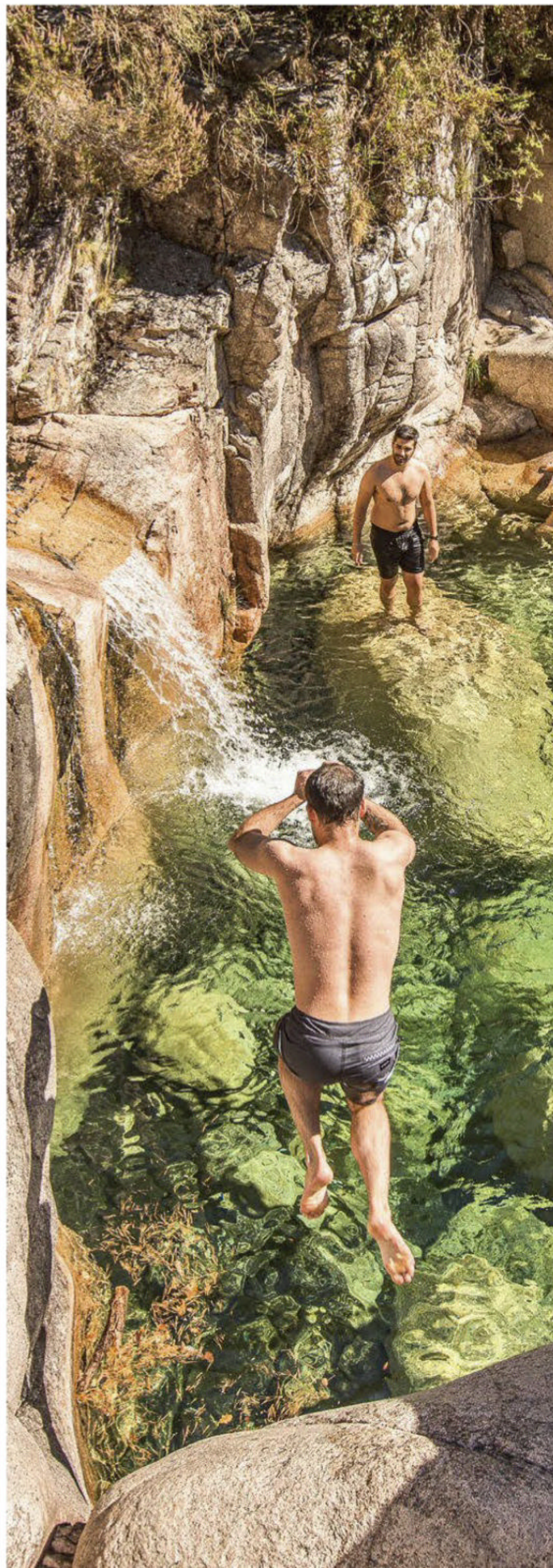
TEXT **KALLE HARBERG** FOTOS **MONICA GUMM**

Durch den Himmel laufen und unter dem Wasserfall baden

Seinem Namen macht er alle Ehre. Auf sechs Kilometern Länge klettert der »Trilho Pertinho do Céu« – der »Weg nahe dem Himmel« – vorbei an Wasserfällen, Roggenfeldern und einem Eichenhain 400 Meter hinauf bis zur Alm Branda de Busgalinhas, bevor er wieder Richtung Tal abfällt. Unterwegs eröffnen sich spektakuläre Blicke auf die schroffen Felsen der Peneda, der nördlichen Hälfte des Parks, der sich in Form eines Hufeisens bis an die spanische Grenze erstreckt. Der »Himmelsweg« ist eine der schönsten Routen in dem 1971 eingerichteten Schutzgebiet, rund 40 Pfade sind insgesamt für Wanderer erschlossen. Die meisten lassen sich gut an einem Tag bewältigen, manche Strecken sind aber so anspruchsvoll, dass Besucher sie nur mit Guide und Genehmigung begehen dürfen. Für jeden erreichbar sind die Becken, die der Rio Homem in den Fels gewaschen hat. Auch wenn es gefährlich aussieht, das Wasser ist tief genug für einen Sprung von der Klippe, und unter dem kleinen Wasserfall lässt es sich wunderbar entspannen. Die größeren Seen des Nationalparks werden für die Stromerzeugung genutzt – und sind wie etwa der Stausee Vilarinho ein beliebtes Revier zum Fischen. Wer mehr Action will, kann auch Mountainbike-Touren buchen: Der spannendste Trail führt auf den 1545 Meter hohen Nevosa, den höchsten Gipfel des Parks.

Touren im Park (Mountainbiking, Kayaking, Klettern) organisiert die Agentur Montes de Laboreiro www.montesdelaboreiro.pt

Viel Kondition: Die Trails im Park sind anspruchsvoll





Etwas Mut:
Sprung vom
Drei-Meter-Fels
ins Wasser
des Rio Homem



Wenig Trubel – auch wenn die Wegweiser anderes vermuten lassen

40 PFADE SCHLÄNGELN SICH DURCH
DIE ZERKLÜFTETE LANDSCHAFT
DES PARKS. MANCHE SO WILD, DASS
SIE NUR MIT GUIDE UND GENEHMI-
GUNG ERKUNDET WERDEN DÜRFEN

Heimat des Vinho Verde:
Im feuchten Norden
wachsen die Reben am
besten – wie hier auf
den Hängen rund um das
Dorf Soajo



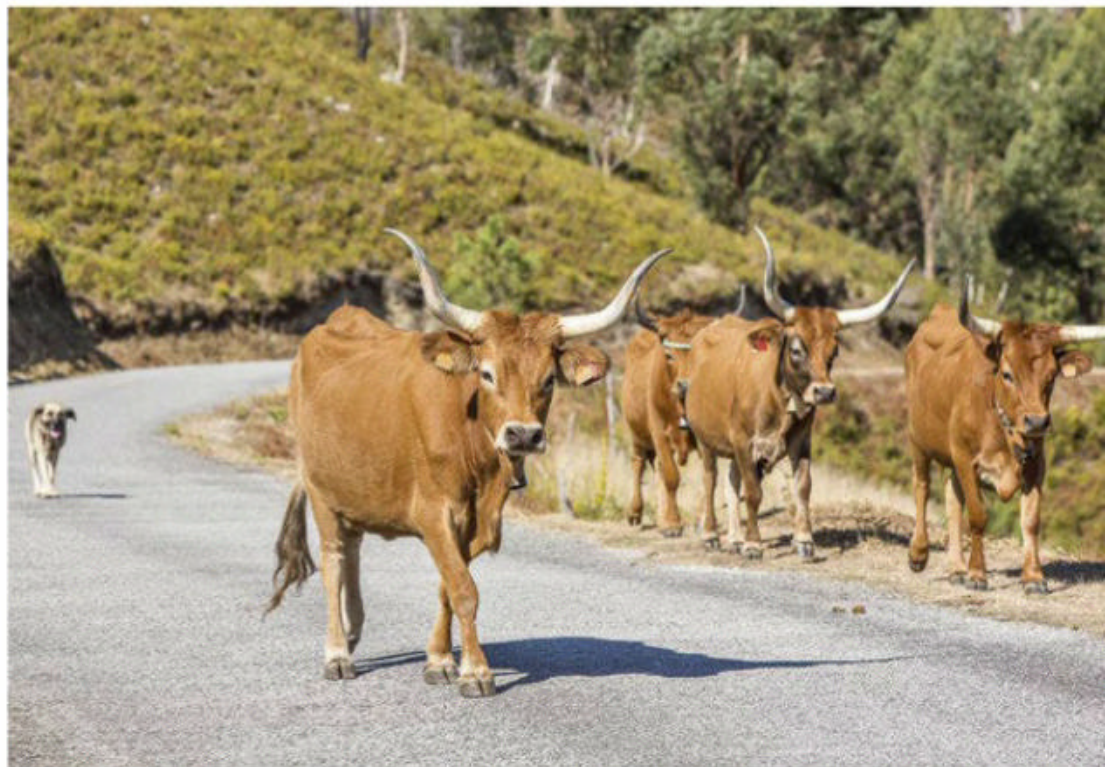


Grüner Wein in kleinen Dörfern und tierisch viel Gegenverkehr

Nur etwa 9000 Menschen leben im Park, aber der Verkehr kann hier trotzdem eine Herausforderung sein. Für eine Strecke von nur 20 Kilometern braucht man durch die engen Straßen von Peneda-Gerês bisweilen eine ganze Stunde. Noch länger, wenn viel los ist, und damit sind keine Autokolonnen gemeint, sondern die Herden, die gemütlich über die Serpentina trotten. Die »Cachenas«, eine kleinwüchsige Rinderrasse, werden nur bis zu 125 Zentimeter groß, aber schon allein ihrer langen Hörner wegen, ist mit ihnen nicht zu spaßen. Manchmal verstopfen auch die »Garranos«, rückgezüchtete kleine Wildpferde, die Straße. Neben der Viehzucht leben die Menschen in Orten wie Soajo am Rande des Parks vom Weinbau: Hier im feuchten Norden wächst der Vinho Verde, der »Grüne Wein«. Bei der Lese im September hilft das ganze Dorf, nicht nur die Schüler, sondern sogar die Kindergartenkinder packen mit an.

Auf dem Wanderweg »Trilho das Brandas« kommt man an vielen Hochweiden vorbei, auf denen die Hirten Ziegen und Rinder grasen lassen. Ausritte mit den »Garranos« können im Dorf Gerês gebucht werden, etwa bei Equestre Equi Campo

Kleinvieh: Cachenas werden nur gut einen Meter groß



Wo Hirten auf Zeit für die Zukunft ihrer Dörfer kämpfen

Das »Schweizer Messer des Nationalparks«, so nennt sich Júlio Marques schmunzelnd selbst. Schließlich hat der Mann, der vor zwei Jahren seinen Job in Porto aufgab, um für einen Bruchteil des Gehalts im kleinen Ort Fafião zu leben und zu arbeiten, viele Funktionen: Er leitet das Eco-Museum des 90-Seelen-Dorfes, das Besuchern die traditionell gemeinschaftliche Landwirtschaft der Region erklärt. Damit die Hirten nicht die ganze Zeit auf den Bergen leben müssen, legen alle Familien ihre Herden zusammen und wechseln sich auf den Almen ab. Júlio wird ab Herbst dieses Jahres selbst stolzer Mitbesitzer einer 150 Tiere großen Ziegenherde. Wenn es nach ihm geht, dann soll Fafião nicht das gleiche Schicksal ereilen, wie viele andere kleine Orte im Park. Dort wandern die Jungen ab in die Städte, sodass die Dörfer allmählich aussterben.

Im Eco-Museum kann jeder Einwohner im Dorf elektronisch seine Rechnungen bezahlen – und fällt wie neulich einmal das Internet für einen Monat aus, verhandelt Júlio mit der Telefongesellschaft und holt ein halbes Jahr Gratis-Surfen für den ganzen Ort heraus. Am Wochenende säubert und markiert er Wanderwege, über das Museum können Besucher mehrtägige Touren buchen, bei denen in den einfachen Hütten der Hirten übernachtet wird. Und als wäre all das nicht genug, hat Júlio auch noch das neue Logo des Dorfes entworfen: Ein Wolf aus Stahl, der am Anfang und Ende des Ortes prangt. Das »Dorf der Wölfe«, so wird Fafião nämlich auch genannt.

Eco Museu de Barroso, Montalegre, Terreiro do Açougue 11
www.ecomuseu.org

Tradition: Die *Espigueiros* dienen als Speicher für Mais und Korn



Einer, der auszog, sein Dorf zu retten: Júlio Marques arbeitet im Eco-Museum in Fafião



Symboltier des Dorfes und im Park zu Hause: der Iberische Wolf

MERIAN | PENEDA-GERÊS

Der Nationalpark Peneda-Gerês, 1971 gegründet, ist **Portugals bislang einziger Nationalpark**. Das 70 000 Hektar große Gebiet ganz im Norden ist rund eine Autostunde von Porto entfernt und wurde aufgrund seiner Artenvielfalt 2009 zusätzlich zum UNESCO-Biosphärenreservat erklärt. An Wochenenden und im August kann es im Park durchaus voller werden, den Rest des Jahres sind die etwa 9000 ständigen Bewohner der 114 Dörfer im Park unter sich. Der Haupteingang befindet sich an der Ostseite beim Ort Rio Caldo, in dem es einige Hotels gibt, touristisches Zentrum ist aber das zehn Kilometer entfernte Gerês. Besonders beliebt sind die Wanderwege, die zwar teilweise schlecht ausgeschildert sind, aber sich dafür umso wilder anfühlen. Ein Überblick findet sich auf der Website des Parks (allerdings nur auf Portugiesisch). www2.icnf.pt/portal/ap/pnpg

An aerial photograph of Porto, Portugal, taken at sunset. The Douro River flows through the city, with a large ferry boat in the foreground and a smaller boat further upstream. The city's buildings are silhouetted against the warm, golden light of the setting sun.

PORTO

Raue Schönheit am Douro

Porto ist Lissabons ältere Schwester: bescheiden, zurückhaltend und klug. Die Stadt ist das stolze Wirtschaftszentrum des Landes – und dabei melancholisch wie die dunklen Vokale der portugiesischen Sprache

TEXT **FABIAN FEDERL** FOTOS **GULLIVER THEIS**

Goldene Zeiten gestern und heute:
Elegant schlängelt sich der Douro
durch die zweitgrößte Stadt des
Landes, die einst Ursprung des
portugiesischen Weltreichs war





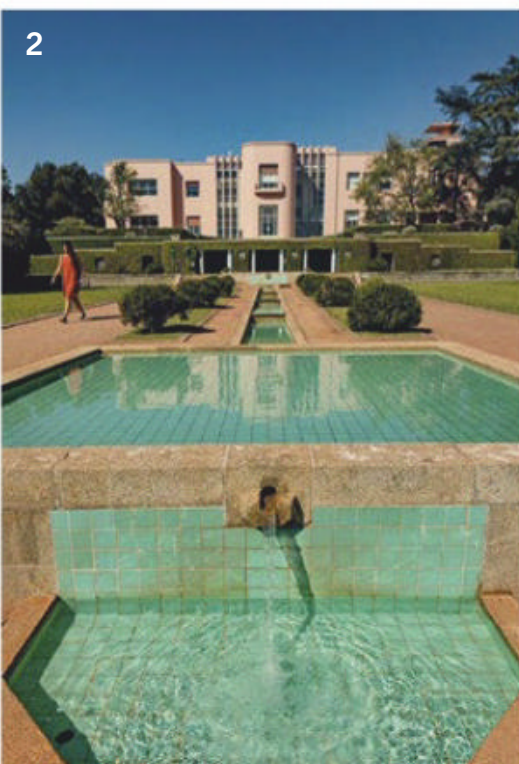
1

1| Portos Wahrzeichen sind seine Brücken. Die Ponte do Infante und die Ponte Dona Maria Pia (dahinter) spannen sich über den Douro zur Nachbarstadt Gaia 2| Die Casa de Serralves von 1923 ist Höhepunkt der Art-déco-Architektur in Porto 3| Paukenschlag der Gegenwart: 2005 eröffnete die neue Konzerthalle Casa da Música, erbaut von Stararchitekt Rem Koolhaas 4| Am Ufer gegenüber der Portweinfabrik Calem liegt Cais da Ribeira, Portos ältestes Viertel 5| Filmreife Kulissen: die Rua de Belomonte im historischen Zentrum und 6| die Fassaden im Hafenviertel

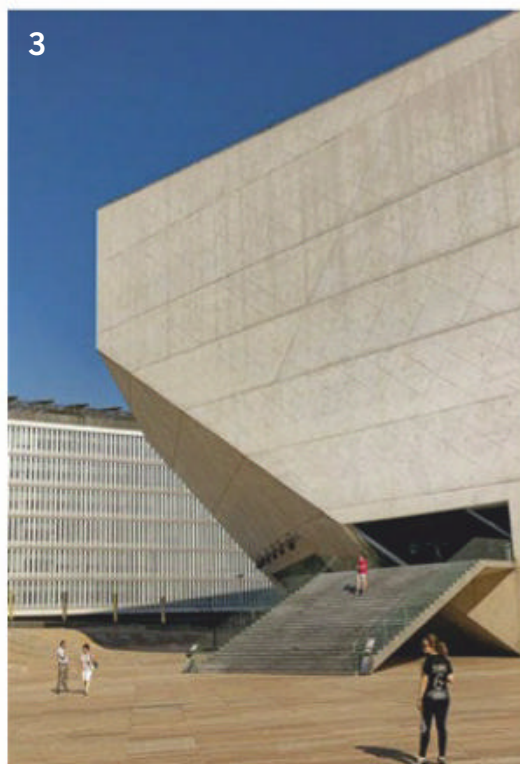
4



2



3





*Portos Bewohner sind
verbindlich – aber
herzlich sind sie selten*



Einmal rechts, zweimal links«, ruft mir die Frau auf dem Balkon zu. An den Stahlgittern des Gartens vorbei, die kleine Treppe nicht übersehen, die Gasse, kaum breiter als ein Hausflur, dann an Portos ältestem Brunnen, dem Chafariz da Colher, links die Escadas do Monte dos Judeus hinauf, die Treppen des Judenhügels, »und dann einfach nochmal fragen«. Die Frau wischt mit ihrer Schürze über die schmucklosen Streben des Balkons, taucht den Mopp in einen Kübel und macht einen großzügigen Schwenk, der nicht nur ihr Zuhause, sondern auch die Gasse unter ihr mit einem Geruch von Zitronen und Chemikalien erfüllt. In den verwinkelten Hügelstraßen von Miragaia, Portos ehemaligem Juden- und Armenerviertel, sticht dieser Geruch immer wieder hervor. Alteingesessene Portuenserinnen kippen ihr Wischwasser auf die Straße, wo es den Schmutz und die Gerüche mitschwemmt. Den Duft von Blätterteig aus den *padarias*, den Bäckereien, den Fettgeruch aus den Restaurants, den Dampf geräucherter Maronen der Straßenverkäufer.

Ich bin in diesem Viertel unterwegs auf der Suche nach einem Aussichtspunkt hoch oben, auf dem mir die Stadt zu Füßen liegt. »Blick auf Gaia« bedeutet der Name des Quartiers, Gaia ist die Stadt auf der anderen Seite des Douro. Wer wie ich durch die Gassen stolpert, egal, welchen Weg, kommt unweigerlich an einem Aussichtspunkt heraus. Manchmal eröffnet sich nur ein Blick durch eine Baulücke auf den Fluss, vor dem sich die Altstadt Häuser Portos und Gaia zu verneigen scheinen. Über ihnen liegt, in den meisten Jahreszeiten, zu den meisten Uhrzeiten, ein Weichzeichner, ein ständiger feiner Nebel und ein scharfer Wind, der die Mündung des Douro hinaufweht, frontal auf die Stadt klatscht, was dazu führt, dass einem bei Regen die Tropfen horizontal entgegenkommen.

Porto, sagt man hier, ist ein *gosto adquirido*, ein erworbener Geschmack. Man muss sich die Stadt erarbeiten, von selbst gibt sie wenig. Porto ist nicht mediterran, sie ist atlantisch; umspült und windig. Ihre Oberfläche ist rau. Wie ihre Einwohner. Portuenser sind verbindlich, verlässlich, Herzlichkeit aber, ob echt oder aufgesetzt, ist selten. Diese Seele kann man in der Historie der Stadt lesen. In ihrer Architektur und in ihrer Kunst. Am besten dann, wenn man sie verlässt und von außen auf sie blickt.

Porto liegt in einem Kessel, durchschnitten vom Douro, von Osten, Süden und Westen aus kann man auf die Stadt blicken. Es ist, als zeigten sich dann drei gänzlich verschiedene Städte. Von Osten aus, auf der Ponte do Infante, benannt nach Heinrich dem Seefahrer, der die Portugie-

sen einst aufs Meer schickte, um die größte Entdeckung ihrer Zeit zu werden, sieht Porto aus wie in einen Steinbruch geschlagen. Granitbrocken ragen an den Ufern heraus, überwuchert mit Unkraut, mit Graffiti bemalt, darüber und dazwischen stehen Häuser, die sich in Richtung Douro biegen, als gäben sie einem Sog nach, in sich zusammengesunken wie die dunklen Vokale der portugiesischen Sprache: Douro, Porto. Die Stadt macht von hier aus den Eindruck, kurz vor dem Auseinanderbrechen zu stehen, wie in »Das steinerne Floß«, einem Roman des großen José Saramago, in dem sich die Iberische Halbinsel von Europa ablöst und im Atlantik schwimmt. Porto wirkt aber, als würde es gerade noch zusammengehalten. Gustave Eiffels Fachwerkbrücke, das Wahrzeichen der Stadt, ist wie eine Stahlsperre zwischen den Hügeln von Porto und seiner Nachbarin Vila Nova de Gaia gespannt.

Von Süden aus, von Gaia, wo die Portweinkeller für Touristen aneinandergereiht stehen, glaubt man fast, mit etwas Anlauf bis ans andere Ufer springen zu können. Dort, wo die wiederhergestellten Fassaden der Ribeira aufgereiht sind, Portos ufernahen historischen Kern. Doch Porto kommt dem eigenen Verfall nicht hinterher. Zwischen den bunt bemalten Fischerhäusern tun sich immer wieder Lücken auf, Bauzäune und immer wieder Schilder mit der Ankündigung der Renovierung oder Instandsetzung. Der deutsche Schriftsteller Reinhold Schneider schrieb 1928 über Porto: »Alle Bauwerke sind seit der Revolution 1910 oder seit noch früherer Zeit in Restauration begriffen.« Daran hat sich seit mehr als 100 Jahren nichts geändert.

Vom westlichen Afurada aus kann man sehen, was Porto stattdessen tat: neu bauen. Die Neustadt hat Dutzende Vorzeigebauten: Die Casa da Música von Rem Koolhaas ist der berühmteste Neuzugang. Das Museum der Fundação de Serralves stammt von Álvaro Siza Vieira, Portugals architektonischem Großmeister. Oder die Neubausiedlungen rund um die Fakultät für Architektur der Universität Porto, wo der zweite große portugiesische Architekt lehrt. Eduardo Souto de Moura ist der andere wichtige Vertreter der »Escola do Porto«. Sein Stil ist minimalistisch, sauber, versteht sich als in der Heimat verwurzelt, nutzt lokale Stile und entwickelt sie weiter – »kritischer Regionalismus« nannte das Siza Vieira.

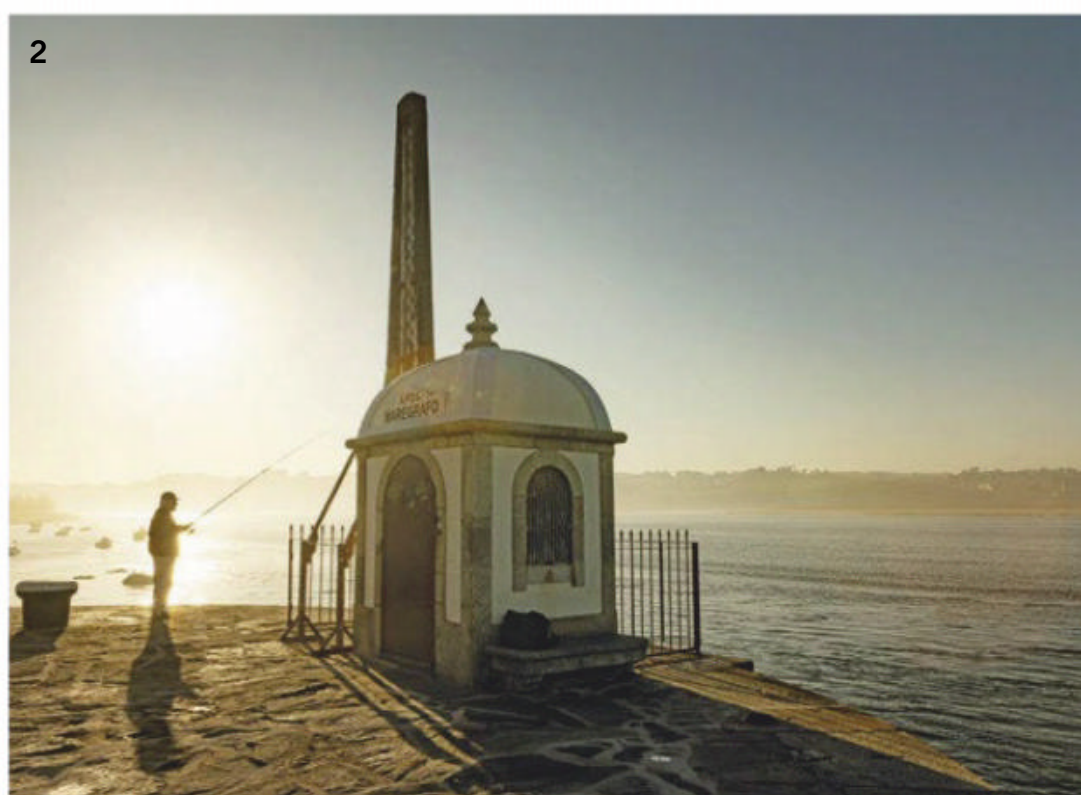
Porto ist, für portugiesische Verhältnisse, modern und dynamisch und schmückt sich mit all jenen Attributen, die Städte nutzen, wenn sie sich als sachlich, als nüchtern, als ganz und gar nicht barock verstehen. Aber die Neustadt Portos ist, für Touristen zumindest, kein Grund hierherzu-



1

*Porto ist zauberhaft – und
für portugiesische Verhältnisse
dynamisch und modern*

1 | Bilder an der Wand: Die Fliesen an der Capela das Almas zeigen Motive aus dem Leben des heiligen Franziskus 2 | Wo der Douro auf den Atlantik trifft: Angler an der Gezeitenmessstation



2

Manchmal hat man das Gefühl, als
läge ein Weichzeichner über der
Stadt. Etwa wenn die schicke Rua de
31 de Janeiro im Abendlicht glänzt



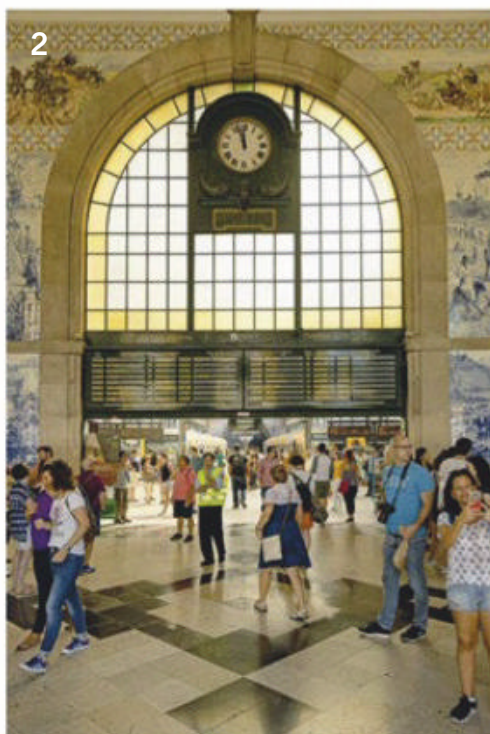


1

1 | Treffpunkt zum Reden, Trinken, Essen: der Mercado Beira-Rio mit eigenem Portweinkeller 2 | Die prunkvollste Halle der Stadt: der Bahnhof São Bento 3 | Wo Porto sich barocke Pracht gönnt: die Kirche Santo Ildefonso an der Praça da Batalha 4 | Beliebter Aussichtspunkt: Vom Miradouro da Serra do Pilar bietet sich ein fantastischer Blick auf Porto und die Douro-Mündung

kommen. Sie ist im besten Fall die Pyramide vor dem Louvre. Seit rund fünf Jahren kommen jedes Jahr mehr Besucher. Und gemessen daran, wo sich die Menschen drängen, in den Gassen von Miragaia, Ribeira, Clérigos oder dem Art déco und der Neoklassik von Batalha, Bolhão und Aliados, kommen sie wegen Portos Vergangenheit – und dem, was davon geblieben ist. Ich laufe weiter durch Miragaia auf der Suche nach dem, was Porto innerhalb weniger Jahre in die Toplisten der meistbesuchten Städte Europas befördert hat. Ich laufe an abblätternden Fassaden vorbei, an schiefen Giebeln, an Menschen, die ihre Haustürschlüssel außen stecken lassen, wenn sie zum Markt gehen. Wenn ich reise, stelle ich mir zwangsläufig mein Reiseziel als mögliche Heimat vor. In Porto kann man sich dem nicht entziehen: Viel steht leer, die Stadt wartet auf Neues. Die Lokalpolitik düstert danach, die Einwohner ebenso.

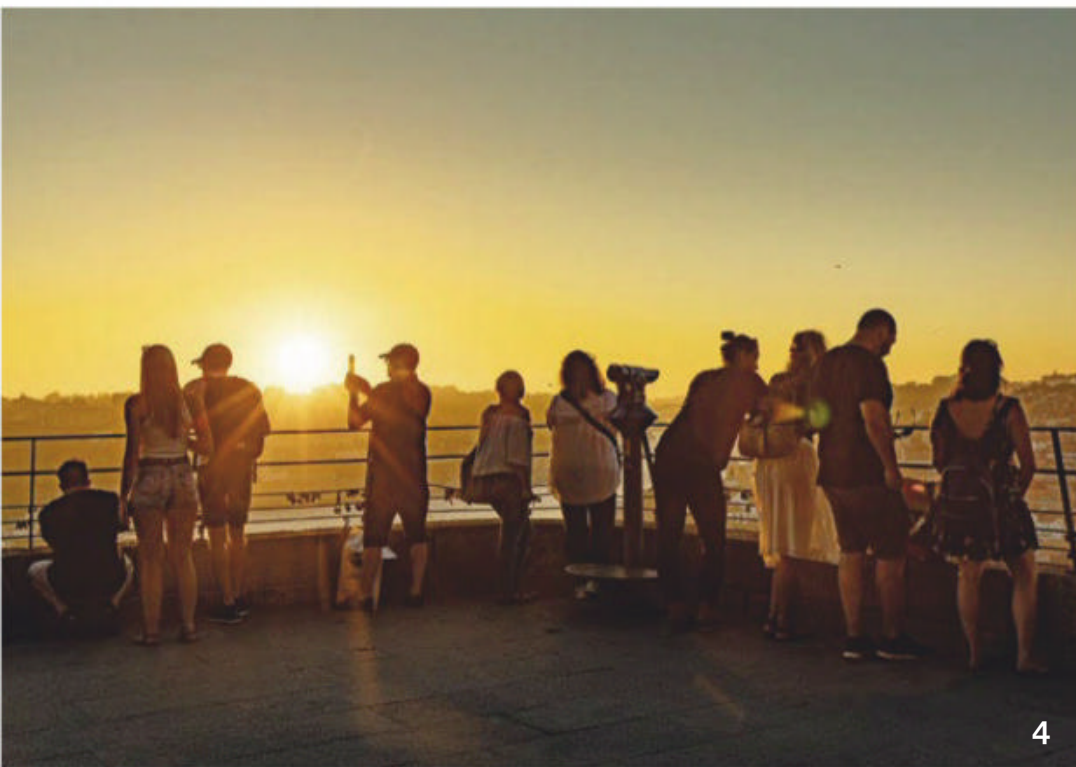
Am Abend zuvor habe ich in Cedofeita, einem Ausgeviertel oberhalb von Miragaia, eine Gruppe junger Portugiesen bei einem Konzert kennengelernt, Designer, Werber, Architekten und Ingenieure, allesamt von Lissabon nach Porto geflohen. »Lissabon hat sich längst an die Nordeuropäer verkauft«, sagt der Architekt Nuno, »dort wohnen heute Engländer, Deutsche, Schweden. Für Portugiesen ist die Stadt unbezahlbar geworden. Und langweilig. Porto ist noch



2



3



Immer mehr Lissabonner ziehen nach Porto. Weil die Stadt im Norden noch Freiräume bietet

aufregend.« Herausgentrifiziert aus ihrer Heimat, suchen sie im Wirtschaftszentrum des Landes eine Existenz. So wie Tausende ihrer Landsleute. Auf dem Weg zurück ins Hotel zeigt eine der Portugiesinnen auf den Eingang einer Gasse, die Travessa de Cedofeita. Früher waren hier simple Kneipen, für Anwohner, Studenten, Künstler, 50 Cent das »Mini«, ein 0,2 Liter Fläschchen Superbock-Bier. Jetzt stehen Schlangen von Ortsfremden vor den Läden, die hawaiianische Burger, Burrito-Bowls und Ramen-Nudeln verkaufen. »Das Problem ist«, sagt Designerin Laura, »die Stadt will keine Portugiesen, sondern Touristen.« Und die bekomme man, indem die Stadt sich zum Museum mache. »Lissabon hat es damit übertrieben«, sagt sie. »Ich hoffe, die Portuenser sind klüger.«

Seit seiner Gründung fällt Porto die Rolle zu, geradezubiegen, was Lissabon verbogen hat. Porto war die Stadt der Kaufleute und Bürger, Exporteur von Wein, Importeur von Tuch. Der Aristokratie war der Zugang zum Zentrum untersagt, nicht mehr als drei Tage durften sich Vertreter des Königshauses in der Stadt aufhalten. In Porto findet man keine Paläste, das prunkvollste Gebäude ist ein Bahnhof, São Bento, wie eine Metapher für den Erfindungsreichtum des Portuenser Bürgertums steht er auf dem Hügel über der Altstadt. Erst befreite Porto Lissabon von den Mauren, dann machte Porto das Land reich, dann rettete es Lissabon vor Napoleons Truppen.

Lissabon ist der unbewegliche König, Porto die Dame. Lissabon hat die Zwänge der Repräsentanz. Porto ist bescheiden, um frei zu bleiben.

Eine Geschichte Portugals ist aber immer auch eine Geschichte des Abstiegs. Dieses Land, das über Nacht sein Weltreich verloren hat, das immer noch den Eindruck macht, es muss diese letzte vergangene Nacht gewesen sein. Nirgendwo fielen die Menschen tiefer als in Porto, der Stadt, in der das Weltreich seinen Ursprung nahm, 1096, als Heinrich von Burgund in Porto die Grafschaft Portugal gründete, und die zu ihrem eigenen Untergang nichts beigetragen hatte.

Nicht Porto hat das Land ruiniert, die Könige, die Bischöfe, Lissabon waren das. Nirgendwo zeigt sich die Rolle Portos, zwischen Selbstverständnis und Fremdbestimmung, Stolz und Nüchternheit, so wie im Aufgang von der Ribeira in die Innenstadt. Am Jardim do Infante Dom Henrique stehen, hinter schmucklosen Mauern, zu einem prunkvollen Komplex ineinanderverwachsen – als wollte man sie gleichzeitig huldigen und verbannen – die Börse, die Kirche und das Beinhaus.

1956, als Portugal bereits das Armenhaus Westeuropas war, drehte Manoel de Oliveira, Portos berühmtester Sohn, seinen ersten Farbfilm. In »O Pintor e a Cidade« (Der Maler und die Stadt) blickt ein Künstler auf Eiffels Stahlbrücke, hinunter auf den Douro, wo Einmaster Kohle und Öl von einer Nachbarschaft in die nächste fahren. Schlote rauchen, Nebel hängt in den Gassen. Jedes von Oliveiras Bildern spricht einen anderen Ort an: Porto, Stadt der Möwen, Stadt des Sturms und des Nebels. Und doch immer dieselbe. Die Stadt, die den Reichtum kannte und in Armut verfiel. Die nichts hatte, aber alles daraus machte. Die bescheiden ist, ohne es sein zu müssen.

Nachdem ich der Wegbeschreibung der Dame auf dem Balkon gefolgt bin, nachdem ich drei-, vier-, fünfmal Passanten, Händler und andere Damen auf anderen Balkonen gefragt habe, bin ich endlich angekommen, äußerlich und innerlich: Am höchsten Punkt von Miragaia, im Jardim Municipal do Horto das Virtudes. Ein Park mit einem Blick über die Stadt, in nahezu alle Richtungen. Einer, der Porto als Ganzes erfasst: Der Garten, der Portos Altstadt krönt, wurde nicht der Garten der Lüste getauft, der Schönheit oder der Könige. Horto das Virtudes heißt übersetzt: Garten der Tugend. ■



Fabian Federl, 31, kennt Porto von zahlreichen Reisen. Er berichtet regelmäßig für »Die Zeit« und andere Medien aus Brasilien und Portugal.



Guter Geschmack:
im fabelhaften »Cocorico
Luxury Guest House«
genauso wie in der
Portweinkellerei »Ferreira«

SEHENSWERT

Casa da Música

2005 eröffnete im Stadtzentrum die neue Konzerthalle, entworfen vom Niederländer Rem Koolhaas. Ein ultramoderner Bau aus weißem Sichtbeton, Highlight für Musik- und Architekturliebhaber gleichermaßen.

Av. da Boavista 604-610
www.casadamusica.pt

Fundação de Serralves

Portos Museum für zeitgenössische Kunst ist ein minimalistischer Architekturraum, geschaffen von Portos Starbaumeister Álvaro Siza Vieira. Wechselnde Ausstellungen, in der dazugehörigen Parkanlage sind spannende Skulpturen zu sehen, etwa von Richard Serra oder Claes Oldenburg.

Rua de Dom João de Castro 210
www.serralves.pt

Ponte Dona Maria Pia

Gustave Eiffel baute 1876 die – mittlerweile stillgelegte – Eisenbahnbrücke über den Douro. Die filigran wirkende Eisenkonstruktion erinnert an sein berühmtestes Werk: den Eiffelturm in Paris. Rund einen Kilometer stromabwärts führt eine weitere Brücke über den Douro: die Fachwerkbrücke Dom Luís I entstand knapp zehn Jahre nach Eiffels Bauwerk und wird häufig damit verwechselt.

Miradouro da Serra do Pilar

Auf der anderen Seite des Douro, in Vila Nova de Gaia, erhebt sich das Kloster Serra do Pilar. Von seiner Terrasse aus hat man einen unschlagbaren Blick auf Porto, seine Brücken und den Fluss, der sich sanft bis zum Atlantik schlängelt.

Largo Aviz

Portweinkellerei Ferreira

Porto ist die Heimat des süßen Portweins. Viele Portweinkellereien (v. a. in Vila Nova de Gaia) bieten Führungen an. Sehr informativ ist die Besichtigung der Kellerei »Ferreira«, gegründet 1751.

Av. Ramos Pinto 70
www.sograpevinhos.com

Die neue Liebe im Norden

Touristisch stand Portugals zweitgrößte Stadt lange in der zweiten Reihe, heute gehört sie zu Europas Trendzielen. Trotzdem bleibt noch Raum für Entdeckungen: Wer einmal vom Miradouro Serra do Pilar über die Schönheit zu seinen Füßen geblickt hat, kommt immer wieder

ÜBER NACHT

Cocorico Luxury Guest House

Eines der schönsten Hotels der Stadt, mit hinreißenden Zimmern im französischen Stil. Und das Bad erst! Hier versteht man, warum die Portugiesen ihr Badezimmer *casa de banho* (Badehaus) nennen: Diese Bäder sind fast größer als eine durchschnittliche portugiesische Wohnung – mit deckenhohen Fenstern, gußeisernen Wannen und Glasfenstern wie in einer Kathedrale.

Rua do Duque de Loulé 97
www.cocorico-porto.pt

Le Monumental Palace

Das Haus, besser: der Palast, beherbergte in den 1930er Jahren das nobelste Café in ganz Porto – und diese Noblesse wirkt bis heute: Hinter der neugotischen Fassade weht der Geist des Art déco, Korridore mit endlosen Reihen von Spiegeln mit vergoldeten Schnitzereien, dazu portugiesischer Mamor, Kronleuchter und Antiquitäten. Die 63 Räume und 18 Suiten sind ebenfalls üppig dekoriert.

Avenida dos Aliados 151
www.maison-albar-hotels-le-monumental-palace.com

ESSEN UND TRINKEN

Taberna Está-se Bem

Uriger geht's nicht: Das »Está-se Bem« liegt in einem Kellergewölbe nahe am Douro-Ufer, serviert wird wunderbare Fischsuppe und noch besserer »Bacalhau à Brás«, Stockfisch, Zwiebeln, Bratkartoffeln. Dazu ein Vinho Verde – perfekt!

Rua da Fonte Taurina 70
www.facebook.com/tabernaestasebem

Antunes

Hier, im Herzen der Stadt, soll auch schon Nobelpreisträger Günter Grass gespeist haben, sein Leibgericht eine Portuenser Spezialität gewesen sein: *Tripas* sind Kutteln, angemacht mit Bohnen, Koriander und Speck. Bloß keine Angst vor Innereien, Sie würden was verpassen!

Rua Bonjardim 525
www.restantunes.pai.pt

Cantinho do Avillez

Das Restaurant von José Avillez, Portugals wohl bestem Koch. Sein Haus mit der blauen Vertäfelung wirkt so geschmackvoll wie seine »Camarões à Bulhão Pato«, butterzarte Garnelen.

Rua Mouzinho da Silveira 166
www.cantinhodoavillez.pt

30 %
Preisvorteil
sichern

LUXUS OHNE KOMPROMISSE

Robb Report flexibel und ohne zeitliche Bindung lesen!

Mit dem flexiblen Zeitlos-Abo genießen Sie alle Vorteile eines Abonnements, ohne sich für einen längeren Zeitraum fest zu binden.

EXKLUSIV
NUR FÜR
ABONNENTEN

- Limitierte Titeloptik
- Beilage „Unter uns“ mit Empfehlungen aus der Redaktion

Edition
Nr.
I3



Die Aussage Rod Emorys, dort anzufahren, wo „Porsche aufhört“, klingt unmöglich, ist aber liebevoll gemeint. Der amerikanische Restaurator und Porsche-Narr baut in Hollywood um alten 356er Sportwagen, die besser sind, als es die Originale je waren. Restomod nennt die Szene solche Modelle. Rod beherrscht sein Handwerk, das er vom Großvater lernte. Wie kein Zweiter: Kanaken waren teils Jäger, um einen Emory Outfitter Special für rund 400.000 Euro die Eigenen neu zu dürfen.

Luxus-Abenteuer der
SUPERLATIVE
Mit der Yacht über den Rio Negro, im Porsche durch
Kalifornien und eine Expedition in die Antarktis.
Plus: Investieren ins Aussteigerparadies Careyes in Mexiko

Ihre Vorteile:

FLEXIBEL:
Jederzeit
kündbar.

BEQUEM:
Die Lieferung
erfolgt frei Haus.

GRATIS:
Eine Bonusausgabe
bei Bestellung
mit Bankeinzug.

Jetzt mit 30 % Preisvorteil bestellen: pro Ausgabe für nur 9,90 Euro (AT 10,30 € / CH 19,00 CHF).

robbreport.de/zeitlos

Telefon: 040 – 21 03 13 71
Bestell-Nr. 1849285 angeben

Weitere interessante Angebote finden Sie unter shop.jalag.de

TEXT TILL RAETHER
ILLUSTRATIONEN P. M. HOFFMANN

Das Sandwich, das dich rettet

Die *Tosta mista* ist ein warmes Brot mit Käse und Schinken. Sie ist aber zugleich unendlich viel mehr als das. Unser Kolumnist ist ihr verfallen. Und versucht, den Zauber von Portugals inoffiziell Nationalgericht zu ergründen

Selten war ich so schockverliebt in ein ganzes Land wie in Portugal, und ich sage das nicht gern, denn ich hasse das Wort »schockverliebt«. Es fing an mit dem liebevoll gezeichneten Sicherheitsvideo der Fluglinie TAP, setzte sich fort mit den Menschen, der Landschaft, den Schildkröten, die die Landstraße im Abendlicht überquerten, erst recht der Sprache, jedem Wort davon, aber da kannte ich noch nicht das Beste von allem: die *Tosta mista*.

Es war schon recht spät am Nachmittag, als wir unser Quartier nördlich von Deixa-o-Resto im Alentejo erreichten. Die Kinder hatten Hunger, ich wollte den Atlantik sehen. Ich ließ mir den Weg zur Praia da Aberta Nova erklären, meine Familie war schon ganz wuschig von der Art und Weise, wie ich beim Aussprechen dieser Ortsnamen die Rs nuschelnd verrollte und ein S stimmhafter als das nächste werden ließ. Ich hatte einen Anfängerkurs Portugiesisch an der Volkshochschule belegt und leider die Lektion verpasst, in der man lernt, wie man etwas zu essen und zu trinken bestellt.

»Gibt es da am Strand was zu essen?«, fragte die Familie, und ich sagte, weil ich keinen Hunger hatte, ganz entspannt: »Sicher.« »Was Leckerer?« Hier war ich mir schon

nicht mehr so sicher, denn ich hatte einiges an Schauergeschichten über die portugiesische Küche gehört, die manchen als Inbegriff der Selbst- und Touristenquälerei gilt (Bacalhau). »Klar«, sagte ich. Nie habe ich ein Vaterversprechen mehr übererfüllt als an jenem Tag.

Der Atlantik war wunderbar, aber im Strandcafé »Bar dos Tigres« waren sie schon dabei, zum letzten Mal an diesem Tag die Tische zu wischen, man merkte es an einer sich abzeichnenden Aufbruchsstimmung des aus zwei älteren Frauen bestehenden Personals und der Abwesenheit aller anderen Gäste. »Frag doch mal, was es zu essen gibt«, sagte meine Frau, »du hast doch diesen Kurs gemacht.« In Gedanken ging ich meine erworbenen Kenntnisse durch: Ich heiße Till, wie heißt du, mein Beruf ist, ich wohne in, hm,

und dann machte ich die universelle Happa-happa-Bewegung wie ein Idiot, der keinen VHS-Kurs belegt hat. Die Frau, die gerade die Speisekarten wegstapelte, schüttelte bedauernd den Kopf. Ich zeigte auf meine Kinder, wobei ich verzweifelt die Schultern hochzog. Sie musterte die beiden, die richtig schlechte Laune bekamen, und fragte: »*Tosta mista*?«

Ich hätte zu allem ja gesagt, zumal ich dieses Klangsandwich aus stimmhaften S-Lauten und Vokal-Akkorden nicht entschlüsseln konnte. Das



An dieser Stelle schreiben
Antonia Baum, Till Raether,
Saša Stanišić und Ilija Trojanow
in unregelmäßiger Folge über die Welt
und wie sie ihnen begegnet.



*In Gedanken ging ich meinen
Sprachschatz durch und machte
dann die universelle Happa-
happa-Bewegung wie ein Idiot,
der keinen VHS-Kurs belegt hat*

Murren der Familie wandelte sich in ehrfürchtiges Schweigen, sobald die andere Frau ein Stück Butter abschnitt, es in eine große schwarze schmiedeeiserne Pfanne zischen ließ, vier große Landbrotscheiben hinterhergab, sie wendete, bis sie gut mit Butter durchgesottet waren, dann mit dickem Käse und dünnem Schinken belegte, die Scheiben zusammenklappte und die beiden Klappstullen von allen Seiten goldbraun briet, wobei der Käse über ihre Ränder schmolz.

Sagte ich Klappstulle? Nichts gegen genau diese, aber schon das Wort hat nichts damit zu tun, was die *Tosta mista* ist und was sie bedeutet. Es muss in Deutschland ein Jahrhundert währendes Verbot gegeben haben, belegte Brote zu erhitzen, geschweige denn, sie zu braten. Viele Kulturen kennen das warme Brot mit geschmolzenem Käse, im engeren (Grilled Cheese, Croque Monsieur) oder weiteren Sinne (Pizza, Käsefondue). Wir hingegen sprechen ohne Scham, ja, mit deplatziertem Stolz, von »kalter Küche«.

Die *Tosta mista* aber ist liebenswert und herrlich, weil sie das Gegenteil von allem ist, was kalt ist. Und das Gegenteil von allem, was kompliziert, ambitioniert oder nicht innerhalb von drei Minuten zuzubereiten ist. Man kann ihr nichts hinzufügen und ihr nichts wegnehmen: eine Zutat mehr oder weniger, und sie ist etwas völlig anderes (ein, siehe oben, Grilled Cheese oder Croque Monsieur). Es wundert mich fast, dass die Menschen in Portugal die *Tosta mista* nicht als Nationalgericht für sich in Anspruch nehmen. Im portugiesischen Wikipedia schreiben sie, sie sei um 1910 in einem Pariser Café entstanden und würde zuerst bei Marcel Proust erwähnt, das heißt, sie versuchen, sie als schönen Croque zu tarnen, als wollten sie sie für sich behalten.

Bei meiner ersten Begegnung und allen weiteren seitdem, habe ich die *Tosta mista* vor allem als eines erlebt: als Retter. Die *Tosta mista* rettet einen, wenn man a) die Speisekarte nicht versteht, b) mit Menschen reist, die keinen Fisch mögen, c) Käse- und Schinken im Kühlschrank hat, die langsam weg müssen, d) mit wenig Aufwand eine größere Gruppe Kinder durchfüttern muss. Sie hat mich nie im Stich gelassen.

Allerdings hat sie auch nie wieder so gut geschmeckt wie jene zwei (und dann noch mal zwei), die wir auf den letzten Drücker am Strand der Costa Azul bekommen haben, in einem Imbiss aus den Achtzigern oder Neunzigern, mit dreieckigen Fenstern und Plastiktischen, durchgerüttelt vom Atlantik und vom Dünen-Runterrennen. Aber fast, und das ist immer noch mehr als genug. ■

MERIAN

ERSCHEINT IM



EIN UNTERNEHMEN DER GANSKE VERLAGSGRUPPE

<i>Chefredakteur</i>	Hansjörg Falz
<i>Stellvertretende Chefredakteurin</i>	Kathrin Sander
<i>Art Direction</i>	Isa Johannsen
<i>Chefin vom Dienst</i>	Jasmin Wolf
<i>Textchefinnen</i>	Kathrin Sander, Tinka Dippel
<i>Redaktion</i>	Tinka Dippel, Kalle Harberg, Andreas Leicht, Franz Lenze, Jonas Morgenthaler, Stefanie Plarre, Inka Schmeling; Mitarbeit: Tessa Penzel, Celina Mörl
<i>Bildredaktion</i>	Violetta Bismor, Tanja Foley, Katharina Oesten (Leitung)
<i>Layout</i>	Lena Glauche (stellv. AD), Tanja Schmidt
<i>Redaktionsmanagement</i>	Bartosz Plaksa (Ltg.), Ute Szimm
<i>www.merian.de</i>	Jennifer Bielek
<i>Assistentin der Chefredaktion</i>	Sabine Birnbach
<i>Konzeption dieser Ausgabe</i>	Franz Lenze (Text), Tanja Foley (Bild)
<i>Autoren</i>	Antonia Baum, Barbara Baumgartner, Oliver Fischer, Verena Lugert, Achill Moser, Thomas Pletzinger, Till Raether, Saša Stanišić, Ilija Trojanow, Thomas Weiß
<i>Verantwortlich für den red. Inhalt</i>	Hansjörg Falz
<i>Geschäftsführung</i>	Dr. Ingo Kohlschein, Peter Rensmann, Helma Spieker
<i>Publisher/Verlagsleitung</i>	Oliver Voß (verantwortlich für Anzeigen)
<i>Gesamtvertriebsleitung</i>	Jörg-Michael Westerkamp (Zeitschriftenhandel), Thomas Voigtländer (Buchhandel)
<i>Abovertriebsleitung</i>	Christa Balcke
<i>Leitung Leserreisen</i>	Oliver Voß
<i>Vermarktung</i>	Helma Spieker, BM Brand Media GmbH, Harvestehuder Weg 42, 20149 Hamburg, www.bm-brandmedia.de, Tel. 040 2717-1200, Fax -4343
<i>Anzeigenstruktur</i>	Darius Hohlbaum, Tel. 040 2717-2210, BM Brand Media GmbH
<i>Marketing Consultant</i>	Alexander Grzegorzewski
<i>Ihre Ansprechpartner vor Ort:</i>	
<i>Region Nord</i>	Jörg Slama, Tel. +49 40 22859 2992, joerg.slama@bm-brandmedia.de
<i>Region West/Mitte</i>	Michael Thiemann, Tel. +49 40 22859 2996, michael.thiemann@bm-brandmedia.de
<i>Region Südwest</i>	Marco Janssen, Tel. +49 40 22859 2997, marco.janssen@bm-brandmedia.de
<i>Region Süd</i>	Andrea Tappert, Tel. +49 40 22859 2998, andrea.tappert@bm-brandmedia.de
<i>Repräsentanzen Ausland:</i>	
<i>Belgien/Niederlande/Luxemburg</i>	Mediawire International, Tel. +31 651 48 01 08, info@mediawire.nl
<i>Frankreich/Monaco</i>	Affinity Media, Tel. +33 1 53 89 50 00, l.briggs@affinity-media.fr
<i>Großbritannien/Irland</i>	Mercury Publicity Ltd., Tel. +44 7798 665 395, stefanie@mercury-publicity.com
<i>Italien</i>	Media & Service International Srl, Tel. +39 02 48 00 61 93, info@it-mediaservice.com
<i>Österreich</i>	Michael Thiemann, Tel. +49 40 22859 2996, michael.thiemann@bm-brandmedia.de
<i>Schweiz/Liechtenstein</i>	Affinity-PrimeMEDIA Ltd., Tel. +41 21 781 08 50, info@affinity-primemedia.ch
<i>Skandinavien</i>	International Media Sales, Tel. +47 55 92 51 92, fgisdahl@mediasales.no
<i>Spanien/Portugal</i>	K. Media, Tel. +34 91 702 34 84, info@kmedianet.es

Die Premium Magazin Gruppe im Jahreszeiten Verlag
Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 10
Heft 06/2019 – Portugal. Erstverkaufstag dieser Ausgabe ist der 23.05.2019
MERIAN erscheint monatlich im Jahreszeiten Verlag GmbH, Harvestehuder Weg 42, 20149 Hamburg, Tel. 040 2717-0
Redaktion Tel. 040 2717-2600, E-Mail: redaktion@merian.de Internet www.merian.de
Abonnementvertrieb und Abonnentenbetreuung DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, Tel. 040 2103-1371, Fax -1372, www.dpv.de
E-Mail: leserservice-jalag@dpv.de
Vertrieb DPV Vertriebsservice GmbH, www.dpv-vertriebsservice.de
Litho K+R Medien GmbH, Darmstadt
Druck und Verarbeitung Walstead Kraków Sp. z o.o., Obroćów Modlina 11, 30-733 Krakau, Polen
Das vorliegende Heft Juni 2019 ist die 6. Nummer des 72. Jahrgangs. Diese Zeitschrift und die einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Verlages. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos.
Jahresabonnementspreis im Inland 92,40 €, für Studenten 46,20 € (inklusive Zustellung frei Haus). Der Bezugspreis enthält 7 % Mehrwertsteuer. Auslandspreise auf Nachfrage. Postgirokonto Hamburg 132 58 42 01 (BLZ 200 100 20) Commerzbank AG, Hamburg, Konto-Nr. 611657800 (BLZ 200 400 00). Führen in Lesemappen nur mit Genehmigung des Verlages. Printed in Germany
ISBN 978-3-8342-3001-0, ISSN 0026-0029, MERIAN (USPS No. 011-458) is published monthly by JAHRESZEITEN VERLAG GMBH.
Subscription price for USA is \$ 110 per annum. K.O.P.: German Language Publ., 153 S. Dean Street, Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631, and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: MERIAN, GLP, PO Box 9868, Englewood NJ 07631
Weitere Titel der JAHRESZEITEN VERLAG GmbH: A&W ARCHITEKTUR & WOHNEN, CLEVER LEBEN, COUNTRY, DER FEINSCHMECKER, FOODIE, HOLIDAY, LAFER, MERIAN SCOUT, PRINZ, ROBB REPORT, SCHÖNER REISEN, WEIN GOURMET



Titelfoto
Vor dem schönsten Museum im ganzen Land: Lukas Spörl fotografierte bei Sonnenuntergang für MERIAN das MAAT und das Denkmal der Entdecker in Lissabon.

Den MERIAN kompass recherchierten und schrieben Katja Gartz und Franz Lenze
Redaktionsschluss: 24. April 2019

Bildnachweis
Anordnung im Layout: o = oben, u = unten, r = rechts, l = links, m = Mitte

Titel: Lukas Spörl; S.3lo Philip Koschel, ro Illustration: Lana Bragina/Marmota Maps; S.4-5o, 5m, Gulliver Theis, S.4m, 5u Monica Gumm, S.4u Bordalo II; S.6o Gregor Lengler, S.6m Teresa Salgueiro, S.7l Monica Gumm, S.7r Gulliver Theis; S.8lu Lukas Spörl; S.10o Rafael Marchante/Reuters, S.10u Lars Baron/Getty Images, S.11lo, m Surrealejos (4), S.11r Adobe Stock (3), S.11u Monica Gumm; S.12-13 Sibylle Maus; S.14/15, 20/21, 25-27 Monica Gumm, S.16/17 Lukas Spörl, S.18 Gulliver Theis/VG Bild-Kunst, Bonn 2019, S.19, 22-24 Gulliver Theis; S.28 Alfredo Cunha, S.29 Monica Gumm; S.32-33, 34u, 35, 36u, 37-39, 40u, 41, 44 Lukas Spörl, S.34o Rebecca Reid/Evening Standard/Intertopics/ddp images, S.36o Patricia de Melo Moreira/Getty Images, S.40o Goncalo F. Santos, S.42o Teresa Salgueiro, S.42u Gregor Lengler; S.46 Paul Popper/Popperfoto/Getty Images, S.47 Franz Lenze; S.48-56, 57r Gulliver Theis; S.58 Ismael Prat; S.60-69 Monica Gumm; S.70-74 Illustrationen: Marina Friedrich, S.72-74 Monica Gumm; S.76-85 Monica Gumm, S.85 Karte: Jochen Schäfers; S.86 Brown/Interfoto, S.87 Sammlung Berliner Verlag Archiv/akg-images, S.88l TopFoto/United Archives, S.88r Keystone-France/Gamma-Rapho/laif; S.90-97 Monica Gumm; S.98-105o, 106m Gulliver Theis, S.105u Kristin Bethge; S.108 Illustrationen: P. M. Hoffmann; S.111-113 Illustrationen: Lana Bragina/Marmota Maps; S.114o F1online; S.116 Francisco Nogueira, S.117o Neil Farrin/Getty Images, S.117 Natura Glamping; S.118 Illustrationen: Alexandra Klobouk, S.119mo Monica Gumm, S.119u Adobe Stock; S.120, 121o Tim Langlotz, S.121u Alvaro Canovas/Paris Match/Getty Images; S.122, 123o, u, Monica Gumm, S.123m Pierre Jacques/hemis/ddp images; S.124-125 Monica Gumm; S.126lo Leonardo Cendamo/Getty Images, S.126ro Alamy/mauritus images, S.127rm Apic/Getty Images, S.127ru Antonio Cotrim/epa/picture-alliance, S.127o Global Media Group/ddp images, S.127u Patricia Pinto; S.128 Bridgeman Images, S.129lo Polaris/laif, S.129ro Monica Gumm, S.129u Universal Images Group/akg-images; S.130lo Isabela Pacini, S.130ro Gulliver Theis, S.130lu Stephi Wald, S.130ru Anna Mutter

Karten: maps4news.com ©HERE

Foto-Syndication
Stockfood GmbH
Tumblingerstraße 32, 80337 München
Tel. 089 747202-90
E-Mail: willkommen@seasons.agency
www.seasons.agency

MERIAN kompass

18 SEITEN SERVICE

PORTUGAL

Alles, was Sie erleben und genießen sollten: Hotels mit Historie, Meeresfrüchte im Strandrestaurant, Streifzüge durch historische Städte, Kulturschätze in Centro und Alentejo, preisgekrönte Literatur.

Die besten Tipps, Adressen und Karte



Alle Tipps auch online:
www.merian.de/maps/portugal

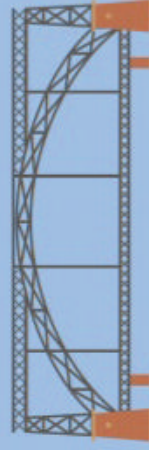
SEHENSWERT

800 Kilometer Küste und endlose Gebirgsketten, ursprüngliche Dörfer und pulsierende Städte: **PORTUGAL** ist so facettenreich wie seine Landschaften



**Portugals
altbewährte Perle**

Seite 70



**Die Stadt der
Brücken**

Seite 98



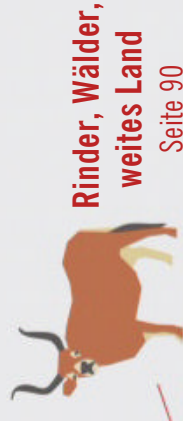
**Douro-Tal: Weingüter
in Traumlandschaft**

Seite 60



**Gelebte Tradition:
Coimbras Universität**

Seite 48



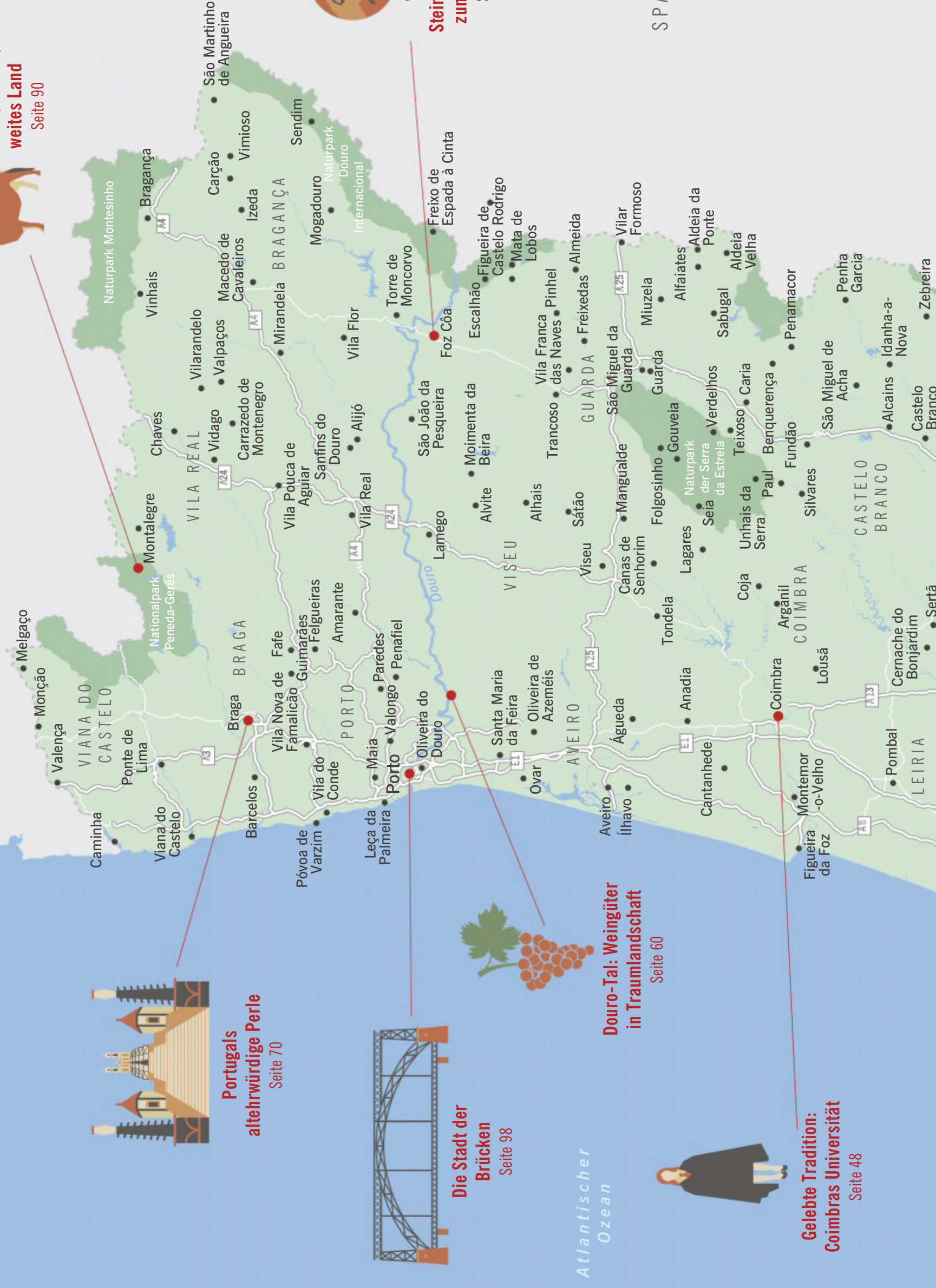
**Rinder, Wälder,
weites Land**

Seite 90



**Von der
Steinzeit-Skizze
zum Welterbe**

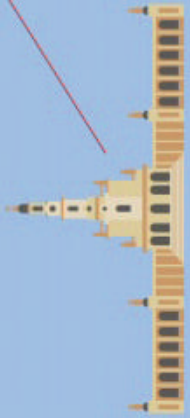
Seite 123



SPANIEN



Das Kloster von Batalha
Seite 123



Pilgerort für Millionen
Seite 129



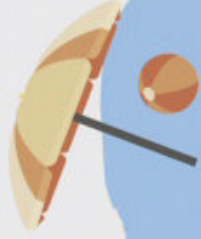
Der Palast von Sintra
Seite 28



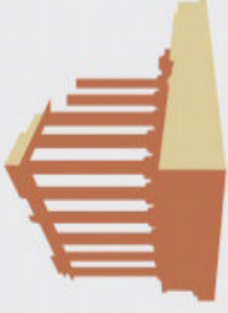
Am Strand mit der High Society
Seite 121



Schnaps aus der Medronho-Frucht
Seite 119



Die wildesten Strände an der Algarve
Seite 76



Der römische Tempel von Évora
Seite 120



Das Rätsel der Steinkreise
Seite 121



Wie Sie jeden Winkel des Landes erreichen, worauf Sie beim Baden achten sollten und wo Brote zum Kopfschmuck werden: unsere **TIPPS** für Ihre Reise

● Nette Türöffner

Die exakte Aussprache ist eine Herausforderung, es lohnt sich aber, ein paar höfliche Worte auf **Portugiesisch** parat zu haben. *Bom dia*, guten Tag, sagt man bis 12 Uhr, danach heißt es bis zum Sonnenuntergang *boa tarde* und dann *boa noite*, guten Abend (das *oi* wie in »heute«). Zum Abschied heißt es *adeus* (adé-usch), bedanken sich Frauen, sagen sie *obrigada*, Männer *obrigado*. Für alle gilt: *Por favor*, bitte, wenn man die *conta*, die Rechnung, verlangt.

● Blutiges Fest

Anders als in Spanien wird der Stier in Portugal nicht getötet, zumindest legt das ein Gesetz aus dem Jahre 1928 fest. Die einzige Ausnahme: das Fest zu Ehren der **Nossa Sra. da Conceição** in Barrancos (Alentejo). Morgens um 8 Uhr werden zwei Stiere ausgesetzt und von einer johlenden Menschenmenge durch die Straßen getrieben. Am Ende der Hatz werden sie eingefangen, am Abend folgt der Stierkampf. Er endet mit dem Tod der Tiere.

● Stolze Flagge

Grün und Rot sind Portugals Farben: auf der einen Seite die Hoffnung, auf der anderen das Blut, das die Portugiesen in ihren zahlreichen Schlachten vergossen haben. In der Mitte prangt die **goldene Armillarsphäre**, Symbol für die Entdeckung der neuen Welt, darauf das Wappen der Dynastie Aviz. Die sieben Burgen ringsum zeigen die Kastelle, die Afonso Henriques von den Mauren erobert hat.



Balanceakt: Bei der Festa dos Tabuleiros in Tomar stapeln sich auf manchem Kopf 30 Brotlaibe



DAS WICHTIGSTE KOMPAKT

Farbenfroh und oft in Feierlaune

VORWAHL von Portugal: 00351. Städtevorwahl für Lissabon ist die 21, für Porto die 22, für Faro die 289.

EINWOHNER Etwa 10,3 Millionen Menschen leben in Portugal. Größte Stadt ist Lissabon mit rund 550 000 Einwohnern, zweitgrößte Porto mit etwa 240 000.

FLÄCHE Portugal misst rund 92 000 Quadratkilometer, etwa ein Viertel der Fläche Deutschlands. Im Norden und Osten grenzt das Land an Spanien, im Westen und Süden an den Atlantik.

ZEIT Portugal liegt eine Stunde hinter der mitteleuropäischen Zeit (MEZ) zurück.

REGIONEN Der gebirgige und hügelige **Norden** umfasst Minho, Trás-os-Montes, Douro und den Großraum Porto. Im **Centro** ist die Universitätsstadt Coimbra der kulturelle Mittelpunkt. Die Region **Lissabon** umfasst auch die Provinzen Estremadura und Ribatejo. Im **Alentejo** sind kleine, alte Städtchen und die weite Landschaft voller

Korkeichen charakteristisch. Beliebteste Urlaubsregion ist die **Algarve**, das Land, das die Araber *al-Gharb* tauften, mit der rund 200 Kilometer langen Küste. Auch die Insel **Madeira** und die Inselgruppe der **Azoren** gehören zu Portugal.

KLIMA Im Norden kann es kalt und feucht werden und in der Serra da Estrela, dem höchsten Gebirge, auch Schnee liegen. Der Süden bietet ganzjährig **mediterranes Klima**, an der Algarve kann man sogar im Winter oft baden.

WIRTSCHAFT Portugal war und ist großer Exporteur von Wein, Olivenöl, Früchten und Fisch. Die vergangenen Jahre bescherten dem Land nach der Finanzkrise einen kleinen Boom: Die Wirtschaft hat vom **wachsenden Tourismus** und vom fallenden Ölpreis profitiert. Hinzu kam die Erhöhung des Mindestlohns auf 600 Euro im Monat und die Abschaffung von Sondersteuern. Das Ergebnis: Die Arbeitslosenrate sank von 12,4 (2015) auf unter 7 Prozent, das Haushaltsdefizit verschwand fast.

Schöner golfen

Die Golfplätze an der Algarve zählen zu den schönsten der Welt. Zu verdanken sind sie den Briten, die hier bereits in den 1920er Jahren erste Greens anlegten. Der berühmteste: der Royal Course von Vale do Lobo bei Almancil.

www.valedolobo.com

Auf Waldtour gehen

Portugal produziert die Hälfte des weltweit hergestellten Korks. Die Stadt São Brás de Alportel, Herz der Eichenwälder an der Algarve, bietet Führungen auf der »Route des Korks« an.

www.cm-sbras.pt

ANREISE Zahlreiche Fluggesellschaften, u.a. die portugiesische TAP und die deutsche Lufthansa, steuern die Flughäfen von Lissabon, Porto und Faro direkt an. Mit der Bahn muss man ab Frankfurt am Main zweimal umsteigen, in Paris und im nordspanischen Irún. Für eine Anreise mit dem eigenen Auto sollte man drei Tage planen.

UNTERWEGS IM LAND Alle großen Städte sind durch Autobahnen verbunden, auf denen Maut gezahlt werden muss. Mietwagen sind günstig. Tipp: Buchen Sie gleich das Angebot **Via Verde** dazu, einen elektronischen Mautleser an der Frontscheibe, über den die Straßennutzungsgebühr automatisch von der Kreditkarte abgebucht wird. Portugals Busnetz ist sehr gut, die Gesellschaft **Rede Expressos** verbindet alle Städte, oft sogar kleine Dörfer. Auch mit der Bahn kommt man gut durchs Land – zumindest in alle größeren Städte. Der **Alfa Pendular** fährt von Lissabon in dreieinhalb Stunden ins nördliche Braga, nach Faro im Süden in drei Stunden. Neben den Taxi-Unternehmen bieten auch Firmen wie Uber oder Bolt per App ihre Dienste an.

SICHERHEIT BEIM SCHWIMMEN Fast überall an der 800 Kilometer langen Küste Portugals ist Baden möglich. Allerdings

sind an vielen Stränden **Wellengang und Strömung** sehr stark. An bewachten Stränden zeigen Flaggen an, ob Gefahr droht: Grün bedeutet vollen Badespaß, bei Gelb sollte man nur so weit ins Wasser gehen, wie man noch stehen kann, bei Rot ist Baden verboten.

FEIERTAGE Der 25. April heißt in Portugal **Dia da Liberdade**, an diesem Tag wurde 1974 die Diktatur gestürzt. Am 10. Juni wird, anlässlich seines Todestages, des Dichters Luís de Camões gedacht: mit dem **Dia de Portugal**. Am 5. Oktober feiert das Land als Erinnerung an die Ausrufung der Republik 1910 den **Dia da República**. Auch ein Nationalfeiertag ist der 1. Dezember, der **Dia da Restauração**, an dem sich Portugal 1640 von der spanischen Herrschaft befreite.

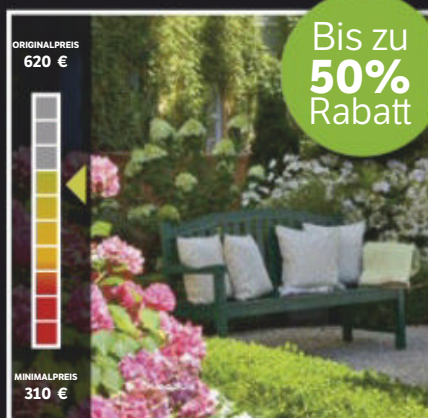
FESTE UND FESTIVALS Mindestens einmal pro Jahr richtet jeder Ort ein Volksfest aus, meistens zu Ehren eines Schutzheiligen der Region. Alle vier Jahre feiert Tomar von April bis Juni die **Festa dos Tabuleiros**, das »Fest der Tablett«s. Es erinnert an die Bruderschaft des Heiligen Geistes, gegründet im 14. Jahrhundert, die Brot an die Armen verschenkte. Höhepunkt: eine prachtvolle Prozession, bei der Mädchen auf ihrem Kopf Tablett balancieren, auf

denen sich je 30 Brotlaibe türmen. Der wichtigste Festmonat in Portugal ist der Juni: In Lissabon wird am 12. und 13. der **Dia de Santo António** gefeiert. An diesem Tag, der auch den Liebenden gewidmet ist, heiraten viele Paare, denn die *Casamentos de Santo António*, die Hochzeiten im Namen des heiligen Antonius, gelten als unauflöslich. Sehr sehenswert ist die **Festa São João** am 23. Juni in Porto: Gefeierte wird mit einem riesigen Volksfest, mit gegrillten Sardinen und Feuerwerk. Falls Ihnen dort jemand mit einem Plastikhammer leicht auf den Kopf haut: Das ist ein beliebter Brauch, der Glück bringen soll.

REISEVERANSTALTER Zahlreiche Studienreisen nach Portugal hat Studiosus im Programm, u.a. die zehntägige Rundreise »Portugal – Höhepunkte«, die einen guten Überblick über das Land gibt. Stationen sind Porto, Coimbra, das Douro-Tal, die Klöster Batalha und Alcobaça und natürlich Lissabon. Das Angebot umfasst Flug, die Reise vor Ort, Übernachtungen mit Halbpension und Reiseleitung. www.studiosus.de

INFO Sehr gut für die Vorbereitung geeignet ist die deutschsprachige Website der portugiesischen Tourismusbehörde: www.visitportugal.com

ERSTEIGERN SIE IHRE AUSZEIT ZUM BESTPREIS



MÜNCHEN
BOUTIQUEHOTEL MAXIMILIAN



OBERBAYERN
PARKHOTEL WALLGAU



SÜDTIROL
****S HOTEL BELVEDERE

klassik
radio

AUSZEIT

DIE NEUE KLASSIK RADIO AUSZEIT

► Spannende Rückwärtsauktionen

► Tägliche neue Angebote

► Mietbieten & beste Deals sichern

www.klassikradio.de/auszeit

3

ÜBER NACHT

Vom Iglu bis zum Schloss: Unsere Lieblingshäuser stehen mitten in der Traumlandschaft und bieten **BESTE AUSSICHTEN**



Von der Landschaft inspiriert: das Hotel »Dá Licença«, in dem jedes Zimmer eine eigene Terrasse hat (Foto unten)

ARCHITEKTUR-PERLEN

Wenn Designer sich austoben

Der Portugiese Victor Borges, einst für die Seidenstoffe bei Hermès zuständig, und sein Partner, der französische Galerist Franck Laigneau, fanden 2013 den perfekten Ort, um sich mit ihrem feinen Sinn für guten Stil auszutoben: einen alten, teils verfallenen Landsitz nahe Estremoz im Alentejo, traumhaft gelegen zwischen Olivenhainen. In liebevoller Detailarbeit verwandelten sie ihn in das Hotel **Dá Licença**. Die Möbel und Kunstwerke, die das Haus nun schmücken, stünden manchem Museum gut. In dem Gebäude, in dem früher die Olivenpresse stand, haben die beiden das Restaurant eingerichtet. Die Suiten und Zimmer haben riesige Terrassen und Badezimmer, einige sogar einen privaten Pool.

Auf 1200 Metern in der Serra da Estrela wurde ein Hotel um einen modernen Anbau erweitert und 2018 wiederbelebt: die **Casa de São Lourenço**. Als Pousada wurde das Haus 1948 eröffnet, damals gestaltet unter anderem von Maria Keil (deren Kunst auch viele Metrostationen in Lissabon zierte). Das heutige Interieur ist eine Hommage an die Künstlerin. Die grandiose Landschaft der Serra können Gäste entweder vom Panorama-Spa oder beim Blick aus den 17 Zimmern und vier Suiten genießen – oder auf einer Wanderung, die direkt vor der Haustür beginnt.

Dá Licença Estremoz www.dalicenca.pt

Casa de São Lourenço Manteigas
www.casadesaolourenco.pt



POUSADAS

Häuser mit Historie



Eine Pousada ist ein stilvolles Hotel in historischen Mauern mit maximal 49 Zimmern. Es gibt etliche in Portugal, nahe Faro liegt etwa die **Pousada Palácio de Estoi** (Foto). Das Schloss aus dem 18. Jahrhundert ist mit Wandmalereien und antiken Möbeln im Rokoko-Stil eingerichtet, die Zimmer aber bieten allen modernen Komfort. Pool und Restaurant gehören zum Haus – ebenso wie in der **Pousada Castelo Alcácer do Sal** im Norden des Alentejo. Ihre luxuriösen Zimmer wurden in einer mittelalterlichen Festung eingerichtet, die am obersten Punkt des Städtchens Alcácer do Sal steht – mit schönem Blick auf den Rio Sado. www.pousadas.pt

GLAMPING

Zelten mit Komfort



Glamping soll das beste aus zwei Welten vereinen: Luxus und Campen. In gut 900 Meter Höhe nahe Alcongosta in der Serra da Gardunha gelingt das unter dem Namen **Natura Glamping** ziemlich gut. Die festen Zelt-Lodges haben die Form von Igloo und einen traumhaften Blick. Sie sind wesentlich geräumiger als ein Zelt: mit Schlafzimmer, eigenem Bad und Terrasse. Und die Verpflegung? Ein Restaurant liegt nur einen Spaziergang entfernt. **Natura Glamping** www.naturaglamping.com

DIE BESTEN SEITEN DES WASSERSPORTS



YACHT – 25 x im Jahr
Europas größtes Segelmagazin



BOOTE – 12 x im Jahr
Europas größtes Motorboot-Magazin

► Jetzt entdecken:
www.delius-klasing.de/wassersport-zeitschriften

Feldarbeiter-Frühstück, Fisch in allen Varianten, dann ein Selbstgebrannter:
Beim Genuss pflegen die Portugiesen ihre **KULINARISCHEN TRADITIONEN**

BACALHAU

So gelingt der Stockfisch

Kaum eine Speisekarte in Portugal, die ohne »Bacalhau« auskäme, der mächtig gesalzene Stockfisch ist das Nationalgericht Nummer eins. Es soll bis zu 365 Gerichte dafür geben, Bacalhau rund ums Jahr. Eigentlich verwunderlich, haben die Portugiesen doch das Meer und damit auch

immer frischen Fisch vor der Tür. Der Bacalhau hat eine lange Geschichte, er wurde einst als Fastenspeise geschätzt – und wegen seiner langen Haltbarkeit als Nahrung für die Seeleute auf ihren weiten Reisen. So ist er den Portugiesen zum geliebten Traditionsgericht geworden.

Unsere Bilder zeigen, wie man den Fisch zu Hause selber salzen und entsalzen kann. Dann können Sie daraus etwa »Bacalhau com todos« machen, Stockfisch mit allem: Kartoffeln, Kohl, Kichererbsen und Ei. Mehr Rezepte in »Die portugiesische Küche« von Alexandra Klobouk (siehe S. 119).



Süßes vom Kloster

Sie heißen »Blutwurst«, »Goldener Käse« oder »Träume der Hoffnung« – die *Doces Conventuais*, Süßigkeiten, die in Portugals Klöstern erfunden wurden. Sehr delikate macht heute die »Pastelaria Alcôa« in Alcobaça.

www.pastelaria-alcoa.com

Salziges vom Meer

Das »Flor de Sal« aus den Salinen von Castro Marim an der Algarve gilt als eines der besten Meersalze der Welt. Behutsam werden die Salzkristalle hier von Hand geschöpft und in der Sonne getrocknet.

www.salmarim.com

MUSCHELN

Schätze aus dem Schlick

Bei Ebbe, wenn der Atlantik sich aus der Lagune von Óbidos in Zentralportugal zurückzieht, kommen die Muschelsammler (Foto). Männer und Frauen stehen dann stundenlang breitbeinig im Schlick und ziehen mit der *sachola* (Muschelhacke) Köstlichkeiten aus dem Untergrund. Dafür brauchen sie neben Eimer, Köcher und Taschenmesser ein geübtes Auge. Die Atmung der Muscheln hinterlässt im Sand kleine Luftlöcher, und je nach deren Größe und Anordnung wissen die Muschelsucher, welche Sorte sich vor ihnen im Sand verbirgt. Über der **Venusmuschel** etwa zeichnen sich zwei winzige Löcher ab, die zirka zwei Zentimeter auseinanderliegen. Die **Stabmuschel** zieht sich bis zu zwanzig Zentimeter tief in den Sand zurück, nur zu erkennen an einem Loch von etwa fünf Millimetern Durchmesser. Vergleichsweise einfach ist die Ernte von **Miesmuscheln** (*mexilhões*): Sie hocken in Kolonien u.a. auf Felsen im Brackwasser. Ihre Ausbeute geben die Muschelsammler



bei registrierten Sammelstellen ab, von wo die Muscheln zum Reinigen gebracht, verpackt und in den Handel geliefert werden. Wer sie vor Ort im hübschen, historischen Óbidos ganz frisch genießen möchte, dem sei das **Restaurant N'Aldeia** empfohlen. Es liegt gleich beim Strand.

Aldeia dos Pescadores, Óbidos

VOM ERDBEERBAUM

Schnaps aus Nachbars Garten



Es ist eine gern geduldete, jahrhundertealte Tradition: Im späten Herbst ernten Bauern und Gartenbesitzer im Alentejo und an der Algarve die stacheligen Früchte des *medronho* (Westlicher Erdbeerbaum), ab Februar stecken sie Freunden und Nachbarn dann Flaschen mit **Aguardente de Medronho** zu, ihrem Selbstgebrannten. Es ist ein klarer Schnaps, leicht süßlich im Geschmack, mit rund 40 Prozent Alkohol – Spitzname: *mata bicho* (Wurmtöter). Der beste soll aus der Serra de Monchique, einem kleinen Gebirge im westlichen Hinterland der Algarve, kommen. Wer seinen Medronho offiziell kaufen möchte, wird bei der Confraria do Medronho »Os Monchiqueiros« fündig, einer Art Verband der Medronho-Hersteller.

www.confrariadomedronhomonchique.blogspot.com

INTERVIEW

»Gerichte mit Geschichte«



ALEXANDRA KLOBOUK
liebt Portugals Küche und schrieb ein Kochbuch darüber

MERIAN: Was mögen Sie an Portugals Küche?

Ich liebe ihre Einfachheit und die guten Zutaten. Und ich mag die Geschichte hinter den meisten Gerichten. Zum Beispiel die berühmten Pastéis de Nata: Die Nonnen in den Klöstern benutzten Eiweiß zum Steifen ihrer Hauben, und das viele Eigelb, das übrigblieb, fand dann, zusammen mit sehr viel Zucker, seine Bestimmung als köstliches Puddingtörtchen.

Was ist Ihr Lieblingsgericht?

Das sind gleich drei: *Sardinhas de Escabeche*, Sardinen mit Zwiebeln und Essig, dann der *Lebre bêbado*, Hase in Rotweinsauce, und zum Nachtisch eine *Tarte de Limão*, Zitronentarte – weil mir eine Dame in einem Hinterhof mal das Rezept zugesteckt hat.

Welches Gericht sollte jeder Portugalbesucher unbedingt probieren?

Eine *Caldeirada*, den Fischeintopf mit Kartoffeln und Tomaten. Unheimlich lecker. Und wer es selbst ausprobieren möchte: auch leicht zu kochen.

Die portugiesische Küche – A cozinha portuguesa

Alexandra Klobouk,
Rita C. V. de Oliveira,
Kunstmann
2014, 256 S.,
29,95 €



Der Name bedeutet »Jenseits des Tejo«. Und dort, also unweit von Lissabon, liegen wilde Landschaften und uralte **MAGISCHE ORTE**



Die Praça do Giraldo:
Seit 1571 ziert der Marmor-
brunnen Évoras Vorzeigepplatz

PROVINZHAUPTSTADT ÉVORA

Kaiser, Kult und Knochen

Mittendrin im Alentejo, rund anderthalb Autostunden östlich von Lissabon, liegt die Universitäts- und Provinzhauptstadt Évora, die im 15. Jahrhundert Residenz der portugiesischen Könige wurde. Ihr historisches Zentrum kann man gemütlich an einem Nachmittag zu Fuß erkunden, es steht heute komplett auf der Welterbeliste der UNESCO.

Beginnen könnte Ihr Rundgang mit den Römern: am **Templo Romano** (Foto rechts). Er sei eine Kultstätte gewesen, um der Jagdgöttin Diana zu huldigen, hieß es lange. 2017 stellten dann zwei deutsche Archäologen nach gründlicher Untersuchung fest: Kultstätte ja – aber geehrt wurde dort Kaiser Augustus (63 v. Chr.-14 n. Chr.). Die 14 korinthischen Säulen aus Marmor zählen zu den am besten erhaltenen auf der Iberischen Halbinsel. Jahrhundertlang waren sie

eingemauert, erst Ende des 19. Jahrhunderts wurden sie wieder freigelegt.

Gleich neben dem Tempel erhebt sich die **Kathedrale Sé**, ein gotischer Prachtbau, der zwischen 1245 und 1350 errichtet wurde. Ihr berühmtestes Schmuckstück ist die Statue der schwangeren Maria, zu deren Ehren einst nach jeder Geburt ein Glöckchen geschlagen wurde. Von der Kathedrale schlendern Sie dann in rund fünf Minuten zur **Igreja de São Francisco**, berühmt für ihre Knochenkappelle. Wände und Pfeiler sind mit mehr als 5000 Totenschädeln und Gebeinen verkleidet.

Gegen Abend sollten Sie sich einen schönen Platz in einem der Straßencafés an der großen **Praça do Giraldo** suchen. Dann sind Sie mitten im Leben des heutigen Évora angekommen.

www.cm-evora.pt



Besuch im Kloster

Einst war das Convento da Conceição in Beja das reichste Kloster südlich des Tejo. Heute beherbergt es ein Museum, dessen Highlight ein Azulejo-Gemälde mit Szenen aus dem Leben Johannes des Täufers ist.

www.museuregionaldebeja.pt

Tour auf dem Fluss

Mit dem Kajak oder Paddelboot über den Rio Mira im Westen des Alentejo: Los geht es im Mittelalter-Städtchen Odemira Richtung Norden, vorbei an Feldern und kleinen Dörfern, Ziel ist das winzige Örtchen Casa Branca.

www.ecotrails.info



MENHIRE

Runde Rätsel aus Stein

Viele Einheimische nennen sie einfach *Pedras*, Steine – und manch einer wundert sich, wenn Besucher aus aller Welt anreisen und Händchen haltend Kreise um eine der Granitsäulen bilden, um die magische Kraft zu spüren, die von ihnen ausgehen soll. Die Steinkreise gelten als Zeugnisse der portugiesischen Megalithkultur, die etwa von 4400 bis 2000 vor Christus dauerte. Wie die Hinkelsteine an ihren Ort kamen, und was genau sie zu bedeuten haben, beschäftigt bis heute die Wissenschaft. Allein in der Umgebung von Évora (siehe links) stehen rund 170 Reste uralter Kultstätten in der schönen Landschaft. Am **Recinto Megalítico do Xerez** nahe Monsaraz (Foto) etwa gruppieren sich 50 bis zu 1,5 Meter hohe Blöcke um eine etwa vier Meter hohe Granitsäule. Von dort ist es nicht weit zum westlich von Évora gelegenen **Cromeleque dos Lamendres**, der gern mit dem englischen Stonehenge verglichen wird. Ursprünglich bestand er aus über 100 Granitblöcken, die mit Augen-, Sonnen- oder Mondmotiven versehen waren. Er ist die größte Ansammlung von Menhiren auf der Iberischen Halbinsel und eine der wichtigsten Fundstätten in Europa.

COMPORTA

Der Strand der High Society

Ein weißer, endlos wirkender Strand, auf der einen Seite der klare, türkisfarbene Atlantik und auf der anderen die Korkeichen, Pinien und Reisfelder, durch die Störche und Flamingos waten: Comporta ist überwältigend schön. Dennoch galt der kleine Ort, knapp 60 Kilometer südlich von Lissabon an der Alentejoküste gelegen, lange als Geheimtipp.

Mitte der 1950er Jahre hatte hier ein Spross der Bankendynastie Espírito Santo die »Herdade da Comporta« gegründet, ein 13 Hektar großes Landgut. Er wollte Comporta zu einem luxuriösen Urlaubsparadies ausbauen, doch der Ansturm von Touristen blieb aus, die Zahl der Herbergen eher überschaubar – bis das Bankenimperium 2014 auseinanderfiel und der Staat übernahm. Seitdem wirbt man wieder mehr mit geschützter Natur, setzt auf luxuriöse Unterkünfte, und die Gegend blüht auf. Nun kommen nicht mehr nur die Surfer, sondern Lissabons High Society und der internationale Jetset. Schuh-Guru Christian

Louboutin hat dort ein Domizil, Designer Philippe Starck, der deutsche Maler Anselm Kiefer. Auch Popikone Madonna soll schon beim Ausritt am Strand gesichtet worden sein.

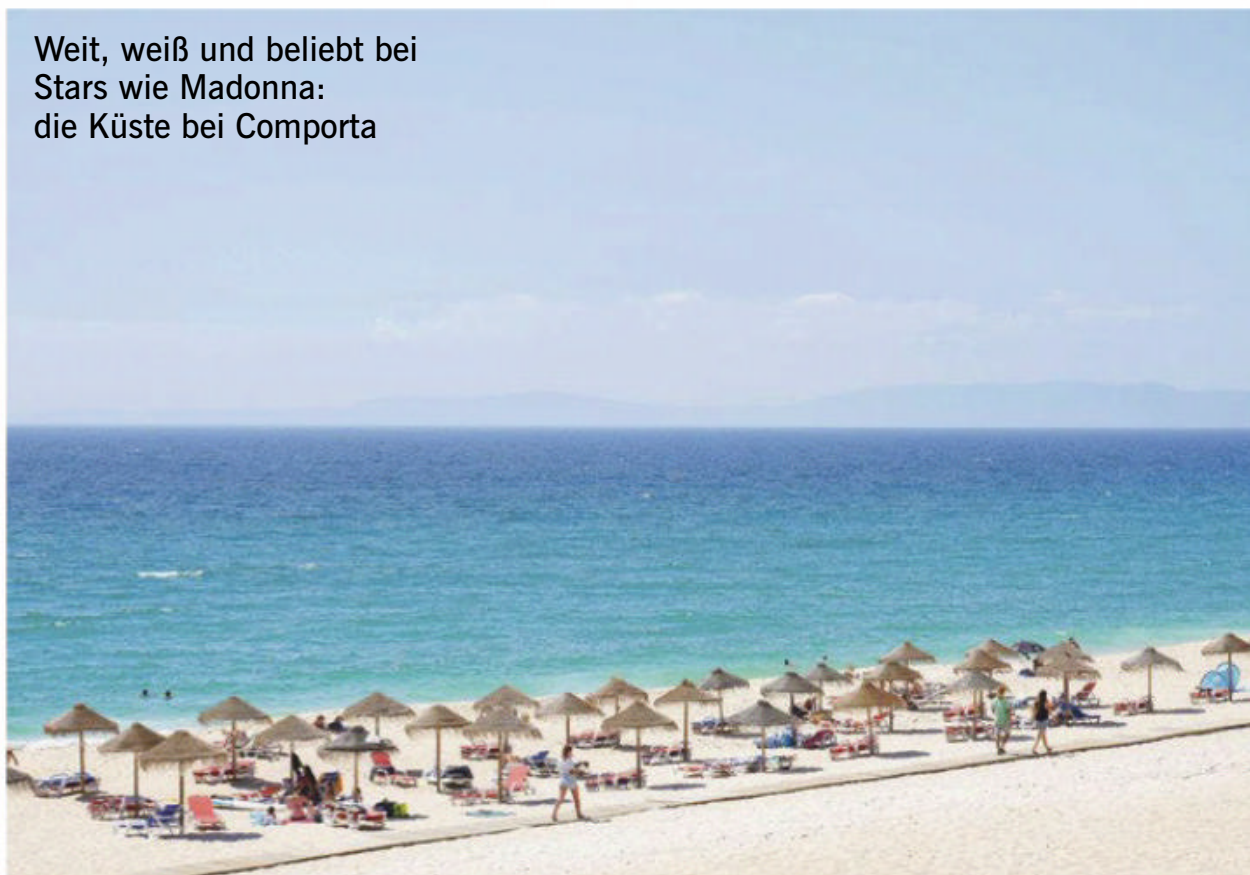
Wer Spaß an dieser illustren Gesellschaft – und das entsprechende Budget – hat, kann zum Beispiel eines der 23 Zimmer im **Sublime Hotel** buchen. Die sind minimalistisch mit viel Weiß und Holzskulpturen eingerichtet. Natürlich gibt es auch Spa, Pool und zwei sehr gute Restaurants. Wer nur zum Essen oder für einen Drink nach Comporta kommt: Das **Cavalariça** war, wie der Name schon sagt, früher ein Pferdestall, heute ist es ein Restaurant, in dem Bruno Caseiro und Filipa Gonçalves »Null-Kilometer-Teller« anbieten (alle Zutaten kommen aus der nahen Umgebung). Und für einen Vinho verde bei Sonnenuntergang und mit Meeresrauschen dazu gibt es die nette Strandbar **Sal** in Pego.

Sublime Hotel www.sublimecomporta.pt

Cavalariça www.cavalaricacomporta.com

Sal www.restaurantesal.pt

Weit, weiß und beliebt bei Stars wie Madonna: die Küste bei Comporta



Von Wind und Wasser geformt, von großen Bauherren
verschönert, von Künstlern geprägt: das **HERZ DES LANDES**

ILHA BERLENGA GRANDE

Paddeln, schnorcheln, abschalten

Wie bizarre Skulpturen ragen die Felsen der Ilha Berlenga Grande aus dem Meer. Die von Wind und Meer zerklüftete Insel liegt als Teil eines Archipels rund zehn Kilometer vom kleinen Fischerort Peniche entfernt im **Atlantik**. Sie ist ein großartiger Platz zum Schnorcheln und Kanufahren in kristallklarem Wasser – oder zum Vögelbeobachten. Dort nisten etwa Gelbschnabel-Sturmtaucher, Krähscharbe und Trottellumme. Ein sehr schöner, entspannter Spaziergang führt zum

1841 errichteten Leuchtturm Duque de Bragança. Der einzige Bewohner der Insel lebt dort: Pedro Sousa, der Leuchtturmwärter. Vom Turm über eine schmale Brücke zu erreichen ist die alte Festung São João Baptista, wo Sie – nach Anmeldung und mit Schlafsack im Gepäck – übernachten können. Bereisen lässt sich die Insel zwischen Mitte Mai und Mitte September, die Zahl der Besucher ist jedoch auf 350 pro Tag beschränkt. Anfahrt von Peniche, Dauer rund 45 Minuten

Ideales Kanurevier: der fast unbewohnte Archipel, erreichbar von Peniche

Geschichten vom Bacalhau

Das Museu Marítimo in Ílhavo (50 km südlich von Porto) erzählt von Portugals jahrhundertelanger Jagd auf den Kabeljau. Highlight: ein in der Mitte durchgeschnittener, begehrter Trawler in Originalgröße.

www.museumaritimomcm-ilhavo.pt

Mode vom Schaf

Mitten in der Serra da Estrela produzieren Künstler und Designer Kissen, Taschen und Pullover aus Schafwolle. Ihre Burel Factory ist benannt nach einem traditionellen Wollstoff der Gegend und kann besichtigt werden.

www.burelfactory.com

MOSTEIRO DA BATALHA

Triumphaler Bau

14. August 1385: Bei Aljubarrota, 100 Kilometer nördlich von Lissabon, besiegt König João I mit seinen Truppen die Armee von Juan I, der über Kastilien und León herrscht – ein wichtiger Meilenstein für Portugals Unabhängigkeit. Zum Gedenken an die Schlacht und zum Dank an die Jungfrau Maria wird auf João's Initiative wenig später mit dem Bau des Mosteiro da Batalha begonnen. In mehr als 150 Jahren wird das Kloster zum größten des Landes und zu einem **gotischen Meisterwerk** mit üppig dekorierten Säulen und Kreuzgängen. Heute gehört es zum UNESCO-Welterbe und steht zu Recht ganz oben auf der Liste für Portugal-Besuche.

www.mosteirobatalha.pt



AM UFER DES CÔA

Steinzeitliche Gemälde

1991 entdeckte ein Archäologe an den felsigen Uferhängen des Côa, eines Nebenflusses des Douro, in den Stein geritzte Skizzen von Tieren – Auer-ochsen, Hirsche, Fische. Der Fund entpuppte sich als Teil einer **17 Kilometer langen Freiluftgalerie**, einer Sensation, die das Côa-Tal weltberühmt machte. Denn die Bilder, Teil des UNESCO-Welterbes, sind vor Jahrtausenden entstanden, die ältesten sind um die 25 000 Jahre alt. Die ganze Geschichte erzählt das Museu do Côa mit Videos und Ausstellungen. Tipp: vom Restaurant mit einem Douro-Wein den Blick auf den Fluss genießen! www.arte-coa.pt

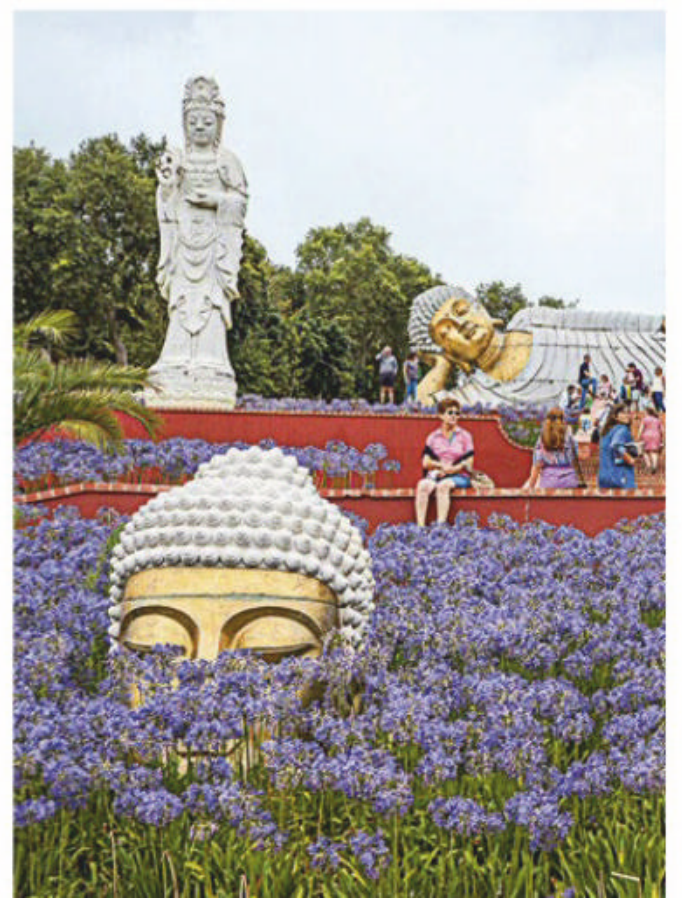
SÜDLICH VON ÓBIDOS

Blühendes Mahnmal

Wenn ein Geschäftsmann mit Sinn für Kunst und starkem Sendungsbewusstsein einen Traum und die Mittel hat, ihn sich zu erfüllen, kann ein Ort wie dieser entstehen: der **Buddha Eden Park** des Kunstmäzens José Manuel Rodrigues Berardo in den Weinbergen des Landguts »Quinta dos Lóridos«. Der chinesische Garten erstreckt sich über eine Fläche von 35 Hektar und bildet ein Reich aus verschlungenen Pfaden, die an indischen Gottheiten vorbeiführen, an kleinen Wasserfällen, an einem Seerosen-

teich und einer Pagode. Zwei goldene Buddhastatuen weisen den Weg zur zentralen Himmelstreppe, die zum größten Buddha des Parks führt. Auch eine Nachbildung der berühmten Terrakotta-Armee gibt es zu sehen. Mit dem Park wollte Berardo aber nicht nur eine grüne Oase schaffen, sondern auch ein Zeichen gegen Zerstörung und kulturelle Barbarei setzen – in Erinnerung an die Statuen im afghanischen Bamiyan-Tal, die 2001 von den Taliban zerstört wurden.

www.bacalhoa.pt/quintas/quinta-dos-loridos



... von Nord nach Süd: Sie sind klein, schmücken sich mit alter und neuer Architektur und sind perfekte Ziele für einen **TAGESAUSFLUG**

Bragança

Hoch im Norden liegt der sehr ursprüngliche Nationalpark Montesinho. Bragança ist das Tor dorthin. Sehenswert ist die mittelalterliche Burg, schön zum Sitzen die **Praça da Sé**. Dazwischen liegen zwei spannende Museen: für Ethnografie und für zeitgenössische Kunst aus der Region.

Guimarães

»Hier ist Portugal geboren«, mit diesen Worten werden Gäste an der Stadtmauer begrüßt. Die sehr schön an der **Serra da Penha** gelegene Stadt gilt als Wiege des Landes, da hier um 1109 Afonso Henriques zur Welt kam – Portugals erster König. Sehenswert: das Castelo aus dem 10. Jh.

Aveiro

Von Porto sind es gut 70 Kilometer nach Aveiro, das an der Küste liegt und von drei Kanälen durchzogen ist. Starten Sie Ihren Tag auf dem **historischen Fischmarkt!** Dann schaukeln Sie auf einem der **Moliceiros**, der bunten Boote der Algenfischer durch die Unistadt.

In bester Lage



Die Stadtmauer, die **Monsaraz** im Mittelalter umschloss, ist noch gut zu erkennen. Hindurchspaziert sind Sie schnell durch das winzige Städtchen ganz im Osten des Alentejo – sattgesehen haben Sie sich dann aber noch lange nicht. Die Ansammlung weiß gekalkter Häuser mit roten Dächern ist der ideale Ort, um Tempo rauszunehmen und zu genießen. Alles überragend und sehr sehenswert sind die im 14. Jahrhundert begonnene Matrizkirche und das alte Gerichtsgebäude daneben. Dass manch Lissabonner fast 200 Kilometer hierherfährt, liegt aber an einem anderen Highlight: der Lage am Alqueva-Stausee an der Grenze zu Spanien, der ab 2002 geflutet wurde. In der Gegend werden Oliven und Wein angebaut, ein besonderes Genuss-Erlebnis ist ein Besuch des Weinguts Herdade do Esporão, wo der Keller besichtigt und Weine verkostet werden können. www.esporao.com

Mafra

Wer José Saramagos »Das Memorial« gelesen hat, war quasi schon mal in Mafra und weiß, wie der riesige **Klosterpalast** entstanden ist. Ihn live zu sehen und eine der schönsten Bibliotheken Europas zu besuchen, kann aber sogar Saramagos Erzählkunst toppen!

Mértola

Hingewürfelt an einen Berghang am Rio Guadiana liegt Mértola. Nur wenige maurische Städte sind so gut erhalten wie diese. Wer durch die engen Gassen spaziert, entdeckt jede Menge Ausgrabungen und Werkstätten für Keramik. Highlight: die über allem thronende **Burganlage**.

Tavira

Ideal für eine Strandpause an der Algarve. Tavira ist berühmt für seine mehr als 30 Kirchen. Zur schönsten gehört die Igreja da Misericórdia. Nach einem Abstecher zur Burgruine können Sie in der alten Markthalle, dem **Mercado da Ribeira**, Fisch essen und Kunsthandwerk kaufen.



Sie sezieren ihr Land und seine wechselvolle Geschichte – und das mit einer **SPRACHGEWALT**, dass es eine große Freude ist: Portugals große Schriftsteller



Psychiater,
Schriftsteller
und Portugals
Gewissen:
António Lobo
Antunes

ANTÓNIO LOBO ANTUNES

Ein virtuoser Erzähler

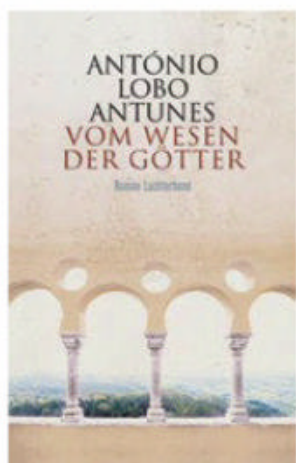
Irgendwann taucht immer die Frage nach dem Nobelpreis auf. Kriegt er ihn diesmal? Kriegt er ihn überhaupt noch? António Lobo Antunes ist der portugiesische ewige Kandidat. Er selbst hat sehr viel besseres zu tun, als sich mit solchen Fragen zu beschäftigen, er zieht sich lieber ins Arbeitszimmer seiner Lissabonner Wohnung zurück und schreibt weiter. Geboren 1942, geht er jetzt auf die 80 zu. Sein erster Roman, **Elefantengedächtnis**, erschien 1979, er handelt von einem Psychiater in einer Lissabonner Anstalt. Das Buch trägt autobiografische Züge, Antunes **ist selbst Psychiater**, arbeitete als Militärarzt in Angola und in einer Nervenklinik. Schriftsteller zu werden, war jedoch schon immer sein Traum, und seit diesem virtuellen Erstling hat er fast jedes Jahr ein Buch veröffentlicht. Sein Werk fügt sich zusammen zu einer Leidensgeschichte Portugals. Stets über-

lagern sich bei ihm Themen und Stimmen, seine Bücher sind einzigartige Polyfonien. Das macht es nicht immer einfach, seinen Gedanken zu folgen, er verlangt nicht nur sich, sondern auch seinen Lesern eine Menge ab.

Zuletzt erschien sein tischplattendicker Roman **Vom Wesen der Götter** auf Deutsch (Luchterhand 2018, 720 Seiten, 26 Euro). Darin führt er seine Leser in den mondänen Badeort Cascais bei Lissabon – und hinein in die exaltierte Welt der Reichen und Schönen und in die bleiernen Jahre der Salazar-Diktatur. Er stellt ihre Geschäftemacherei wäh-

rend des Zweiten Weltkriegs bloß und erzählt furios von Liebe, Sex und Verrat.

Was die Frage nach dem Nobelpreis angeht, gab der Meister neulich in einem Interview eine Antwort, die ganz sicher keiner weiteren Nachfrage bedarf: »Der Preis kann mich mal.«



PREISGEKRÖNTE KLASSIKER



José Saramago (1922-2010) erhielt 1998 als bisher einziger Portugiese den Nobelpreis für Literatur. Seinen Durchbruch hatte er 1980 mit »Hoffnung im Alentejo«, sein berühmtester Roman ist »Die Stadt der Blinden«. Zuletzt erschien auf Deutsch »Claraboia« (Hoffmann und Campe 2013), ein Manuskript, das erst nach seinem Tod veröffentlicht werden durfte.



Fernando Pessoa (1888-1935) war zu Lebzeiten wenig bekannt und hinterließ zigtausend Textfragmente. Erst postum wurde er dann als genialer Dichter und einer der ganz Großen der portugiesischen Literatur entdeckt. Er schrieb auch im Namen diverser fiktiver Autoren, für die er sich Biografien und Schreibstile ausdachte. Ein guter Einstieg in sein Werk: »Das Buch der Unruhe« (Fischer, 576 S.).



Sophia de Mello Breyner Andresen (1919-2004) erhielt 1999 als erste Frau den »Prémio Camões«, Portugals wichtigsten Literaturpreis. Sie war eine enorm vielfältige Schriftstellerin, verfasste Gedichtbände, Erzählungen, Theaterstücke und ein großartiges Kinderbuch: »Das kleine Mädchen aus dem Meer« (Oxalá Editora 2017) ist nicht größer als eine Hand und auf der Suche nach ewiger, inniger Freundschaft.

Gute Guides



MERIAN live! Lissabon
Harald Klöcker,
Gräfe und Unzer 2017,
128 S., 11,99 €

Dieser Allrounder stellt die schönsten Sehenswürdigkeiten der Stadt am Tejo vor, dazu gibt es praktische Tipps – etwa wo es die leckersten *Pastéis de Nata* und besonders guten *Galão* gibt.



HÉLIA CORREIA

Mitreißend mystisch

Die preisgekrönte Schriftstellerin Hélia Correia, 1949 in Lissabon geboren, schreibt Prosa, Theaterstücke und Gedichte. Ihr neuestes Buch **Zwanzig Stufen und andere Erzählungen** (Leipziger Literaturverlag 2018) besteht aus elf Geschichten, die Correas Leser in die dunkelsten Ecken der Seele führen. Die Erzählungen handeln von verkrüppelten Prostituierten, von Hässlichen, von Frauen am Rande der Gesellschaft, die sich in einer grotesken Welt behaupten müssen. Mystisch, fremdartig – und exemplarisch für das herzschmerzende Sehnen, das der portugiesischen Literatur eigen ist.

DEUTSCHE IN PORTUGAL

Krimis unter Pseudonym



Gleich drei deutsche Autoren haben Portugal als perfekte Kulisse für spannende Krimis entdeckt, und alle drei schreiben unter klangvollen Pseudonymen, die ihre deutsche Herkunft verdecken: **Gil Ribeiro**, Jahrgang 1965 und Künstlername des Hamburger Autors Holger Karsten Schmidt, lässt seinen Kommissar Leander Lost an der Algarve

Mörder jagen. Lost hat das Asperger-Syndrom, lernt innerhalb von drei Wochen Portugiesisch und versteht keine Witze. Im dritten Fall »Weiße Fracht« (Kiwi 2019) klärt er den Mord an einem deutschen Aussteiger auf. **Carolina Conrad**, offiziell Bettina Haskamp und 1950 in Oldenburg geboren, schickt in »Letzte Spur Algarve« (Rowohlt 2019) zum zweiten Mal die Journalistin Anabela Silva ins Hinterland der Atlantikküste. Ihre schriftstellerische Besonderheit: die feinen Beobachtungen des portugiesischen Dorflebens. Ex-Polizist und Antiquitätenhändler Henrik Falkner ist der Protagonist der Romane von **Luis Sellano** alias Oliver Kern, 1968 in Esslingen geboren. In »Portugiesisches Blut« (Heyne 2019), dem vierten Sellano-Krimi, streift er wie in den Vorgängern durch die Gassen Lissabons und wird wider Willen in einen neuen Fall gezogen.



MERIAN momente
Lissabon

Simone Klein,
Gräfe und Unzer 2017,
160 S., 14,99 €

Die Autorin lebt seit 2004 in Lissabon und hat sich in die Stadt verliebt. Das belegen ihre Insider-Tipps aus allen Stadtvierteln. Plus: Touren nach Cascais und Sintra.



Portugal

Michael Müller,
Michael Müller Verlag
2017, 792 S., 26,90 €

Der Klassiker führt detailreich und mit großem Wissen vom Minho im Norden bis zur Algarve im Süden. Viele gute Tipps zu Kultur und Aktivitäten und hilfreiche Karten.

JOSÉ LUÍS PEIXOTO

Marathon des Lebens

José Saramago lobte José Luís Peixoto vor ein paar Jahren als »größte Überraschung der portugiesischen Literatur«. Seine Romane wurden in mehr als 20 Sprachen übersetzt, zuletzt erschien auf Deutsch **Friedhof der Klaviere** (Septime 2017). Das Buch erzählt die Geschichte einer Familie von Tischlern, die in Lissabon seit Generationen Klaviere restauriert. Der Leser folgt dabei Francisco Lázaro, der bei den Olympischen Spielen an einem Marathon teilnimmt und beim Laufen sein Leben Revue passieren lässt. Beim Rennen erinnert er sich an seinen Vater, der erst liebender Ehemann war, dann Trinker und Schläger, der sich und damit das Leben der gesamten Familie verändert hat. Mit jedem Kilometer nähert er sich dabei seinem eigenen Ende: Francisco stirbt in dem Moment, in dem sein Sohn geboren wird. José Luís Peixoto entspinnt hier eine feine Saga von Tod und Erlösung, die sich wie der Rhythmus einer lang anhaltenden Melodie liest.



José Luís Peixoto und sein aktueller Roman
»Friedhof der Klaviere«

Drei Kinder sahen die Jungfrau Maria, ein Diplomat half Flüchtlingen, ein Mediziner veränderte Persönlichkeiten: mutige und umstrittene **VISIONÄRE**

CHRONIK

Von Eroberern, Revolutionären und Fußballhelden

um 1000 v. Chr.

Die Phönizier treiben Handel entlang der Atlantikküste. An der Tejo-Mündung gründen sie die Siedlung Alis Ubbo, den »sicheren Hafen«, das spätere Lissabon.

200 v. Chr.

Die Römer dringen auf die Iberische Halbinsel vor. Ihre neue Provinz »Hispania Ulterior« wird in den folgenden Jahrzehnten von Kämpfen mit den Lusitanern unter Führung von Viriathus erschüttert.

711 n. Chr.

Die Mauren landen an der Küste Andalusiens und erobern Iberien. Auch das Gebiet des heutigen Portugals gehört nun zu ihrem Herrschaftsraum al-Andalus.

1139

Der junge Afonso Henriques, adliger Spross aus dem Hause Burgund, schlägt in der Schlacht von Ourique die Mauren und ruft sich zum König aus.

1267

Im Vertrag von Badajoz wird die bis heute geltende Grenze zwischen Spanien und Portugal festgelegt. Damit gehört das Land zu den ältesten Staaten Europas.

1415

Infante Dom Henrique de Avis (Heinrich der Seefahrer) erobert das maurische Handelszentrum Ceuta in Nordafrika und stößt Portugals Epoche der großen Entdeckungen an.

1755

An Allerheiligen zerstört ein gewaltiges Erdbeben, gefolgt von Bränden und einer Flutwelle, große Teile Lissabons. Etwa 30 000 Menschen sterben.

1910

Das Ende der Monarchie: In Lissabon wird die Republik ausgerufen, König Manuel II. flieht ins Exil nach England.

1926

Ein Militärputsch beendet die Republik. Sechs Jahre später wird António de Oliveira Salazar zum Ministerpräsidenten des »Estado Novo«, des »Neuen Staates«, ernannt (S. 86).

1974

Am 25. April stürzt die »Bewegung der Streitkräfte« das Regime. Die Nelkenrevolution läutet das Ende der mehr als 40 Jahre alten Diktatur ein.

1986

Am 1. Januar tritt Portugal gemeinsam mit Spanien der Europäischen Union bei.

2016

Zum ersten Mal gewinnt Portugal die Fußball-Europameisterschaft. Im Finale schlägt die Seleção ihren Gegner Frankreich mit 1:0.

2017

Im November eröffnet das neue Hafen-Terminal am Ufer des Tejo in Lissabon. Der spektakuläre Bau ist ein Werk des Architekten Carrilho da Graça (S. 32).



ARISTIDES DE SOUSA MENDES

Der Lebensretter

Ende 1939, der Zweite Weltkrieg weitet sich in Europa aus, erlässt Portugals Diktator Salazar sein »Circular 14«. Das Rundschreiben legt fest: Juden und politische Flüchtlinge erhalten kein Visum für Portugal. Es ist eine Anweisung, die vielen ihre letzte Hoffnung nimmt – und gegen die sich ein Mann stark macht: Aristides de Sousa Mendes, **Portugals Generalkonsul in Bordeaux**. Er ist mit dem Elend von Abertausenden konfrontiert, die sich nach dem Überfall der Wehrmacht auf Frankreich im Mai 1940 in die südfranzösische Stadt flüchten. Drei Tage und drei Nächte lässt Mendes Visa ausstellen – insgesamt um die 30 000 – bis Salazar davon erfährt und den renitenten Diplomaten nach Hause beordert. Noch von unterwegs verteilt Sousa Mendes Visa, ein paar jüdische Flüchtlinge bringt er mit dem Auto über die Grenze nach Spanien. Bis Salazar die Visa für nichtig erklärt, können sich viele retten. Mendes wird suspendiert, verliert seine Anwaltslizenz, seine Pension. 1954 stirbt er, 69 Jahre alt, in bitterer Armut. In Israel bleibt er unvergessen, 1966 wird er von Yad Vashem als »Gerechter unter den Völkern« geehrt. Sein Heimatland rehabilitiert ihn erst 1988.

Drei Hirtenkinder sahen
die Maria. Millionen Pilger beten
sie in der Rosenkranzkapelle an

FÁTIMA

Das Wunder in den Bergen

13. Mai 1917, ein Unwetter scheint über dem kargen Gebirge der Serra de Aire aufzuziehen. Eilig treiben drei Kinder ihre Schafe einen Hang hinunter, da sehen sie ein helles Leuchten. **Lúcia dos Santos**, zehn Jahre alt, ihr Cousin Francisco und ihre Cousine Jacinta Marto, acht und sieben, trauen ihren Augen nicht: Über ihnen, in der Krone einer alten Steineiche, scheint eine weiß gekleidete Gestalt zu schweben. Sie sind sich sicher, die **Heilige Maria** zu erkennen. »Sie war strahlender als die Sonne«, schreibt Lúcia Jahre später über diese erste Vision, »und um sich herum ein Licht verbreitend, heller und stärker als ein sonnendurchfluteter Kristall.« Maria, so die Kinder, habe sie aufgefordert, immer am 13. eines Monats zurückzukehren und ihnen Botschaften zu vermitteln.

So erzählen sie es zurück in Fátima, ihrem kleinen Dorf rund 130 Kilometer nördlich von Lissabon. Doch kaum jemand glaubt ihnen. Was Maria ihnen in den kommenden Monaten prophezeit, darüber schweigen die drei, ohnehin soll nur Lúcia ihre Stimme hören können. Für den 13. Oktober, so die Kinder, verspricht sie aber, sich allen zu zeigen.

So versammeln sich am **13. Oktober 1917** rund 70000 Menschen in einer Talmulde



nahe des Dorfes. Es regnet in Strömen, vor der Eiche knien die drei, die Hände gefaltet, den Blick auf die Baumkrone gerichtet. Plötzlich hört der Regen auf, durch die dunklen Wolken blitzt der blaue Himmel. Und die Menge wird Zeuge eines Wunders: Die Sonne scheint am Firmament zu hüpfen. »Sie bewegte sich rasch auf und ab, was nach den kosmischen Gesetzen unmöglich ist«, berichtet damals Avelino de Almeida, Journalist bei der Tageszeitung »O Século«. »Sie tanzte am Himmel.« Vom **Sonnenwunder** gerührt, fallen Tausende auf die Knie und beten.

Es gibt verschiedene Erklärungen dafür, was die Menschen damals sahen oder zu sehen glaubten. Sie hätten ein seltenes Wetterphänomen erlebt, vermuten manche; sie seien einer Massenpsychose erlegen, glauben andere. So oder so entwickelt das Erlebnis eine große Kraft. 1919 wird eine Kapelle am Schauplatz der Marienerscheinung errichtet, 1928 eine Kirche oberhalb des Tals gebaut. 1930 erkennt der

Vatikan Fátima als Wallfahrtsort an. Heute pilgern jährlich fünf Millionen Menschen in die kargen Berge, Fátima ist **einer der berühmtesten Pilgerorte der Welt**.

Die Weissagungen, die Lúcia dos Santos später niederschreibt, dringen nach und nach an die Öffentlichkeit. Angeblich hat sie die Oktoberrevolution in Russland vorhergesagt, den Zweiten Weltkrieg und das Attentat auf Papst Johannes Paul II. Am 13. Mai 1981, genau 64 Jahre nach der ersten Marienerscheinung, schießt ein Mann zweimal auf das Kirchenoberhaupt. Die zweite Kugel trifft ihn, er überlebt schwer verletzt. Diese Kugel wurde vergoldet und ziert die Krone der Marienstatue, die in der Erscheinungskapelle der **Rosenkranzbasilika** von Fátima steht.

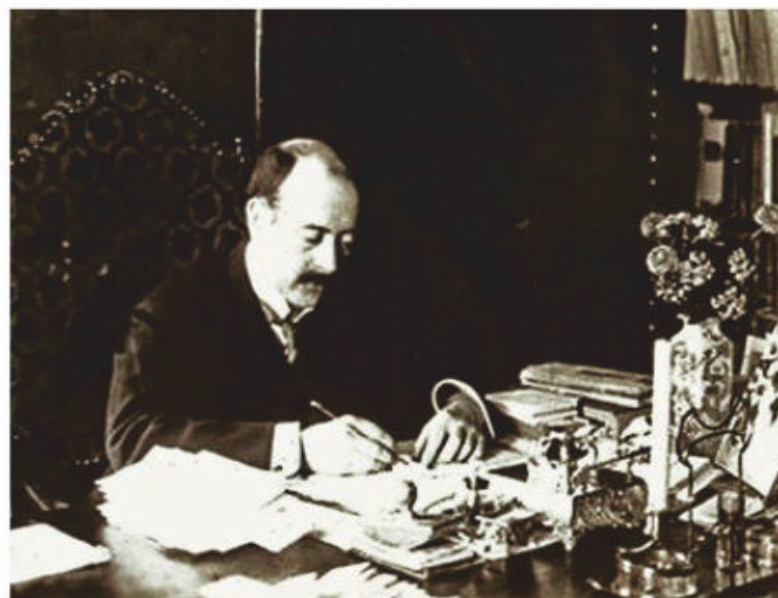
Lúcia dos Santos wurde Nonne und starb 2005. Zwei Jahre später wurde gegenüber der alten Kirche die **Basilika der Heiligen Dreifaltigkeit** eröffnet, die mehr als 8500 Gläubigen Platz bietet.

www.fatima.pt

ANTÓNIO EGAS MONIZ

Radikaler Neurologe

Vom Außenminister zum Medizin-Nobelpreisträger: Der Neurologe António Egas Moniz, 1919 Leiter der portugiesischen Delegation bei der Pariser Friedenskonferenz, gilt später als **Begründer der Psychochirurgie**. 1935 führt er seine erste »Leukotomie« durch, eine Behandlung, bei der er seinen Patienten Löcher in den Kopf bohrt und die Nervenbahnen des Vorderhirns abtötet. Seine Idee ist, so seelische Erkrankungen zu heilen. Doch die Methode hat starke Nebenwirkungen, einige von ihm Behandelte werden Pflegefälle. Trotzdem erhält Moniz 1949 den Nobelpreis. Da sitzt er bereits im Rollstuhl, nachdem ein Patient ihn zehn Jahre zuvor niedergeschossen hat. Er stirbt 1955 mit 81 Jahren; alle Versuche, ihm den Preis aberkennen zu lassen, sind bis heute gescheitert.





Große Welle: Wie die Elbphilharmonie Hamburg verändert



Kiez und Co: Produzent Johann Scheerer über die besten Musikclubs auf St. Pauli



Kostprobe: Wichtigste Zutat der neuen Koch-Stars? Weltoffenheit!

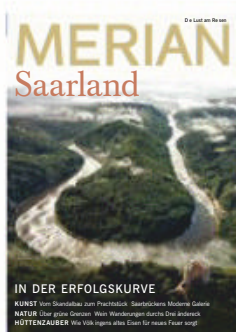


Szenenwechsel: Theaterstars Victoria Trauttmansdorff und Michael Wittenborn im Gespräch

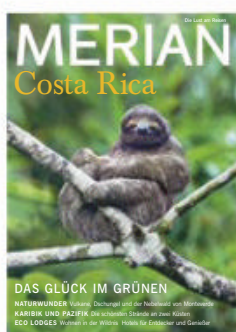
Hamburg

ELBPHILHARMONIE Das neue Wahrzeichen und seine Geheimnisse
KULTUR Schauspielhaus und Thalia Theater spielen sich an die Spitze
STADTPLANUNG Visionen und Pläne für das Hamburg von morgen
IN-VIERTEL Fünf Prominente verraten, wo sie essen, shoppen, feiern

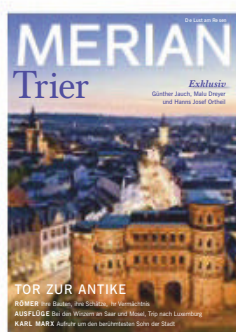
Zuletzt erschienen:



Januar 2019



Februar 2019



März 2019



April 2019



Mai 2019

In Vorbereitung:
 Die Alpen
 Neapel und die Amalfiküste
 Tansania

Haben Sie eine
MERIAN-Ausgabe verpasst?
 Bestellservice: Tel. (040) 2717-1110
 E-Mail: sondersersand@jalag.de
 oder online bestellen unter
www.merian.de
 oder www.einzelheftbestellung.de
Abo bestellen:
 Tel. (040) 21031371
 E-Mail: leserservice-jalag@dpv.de
 oder online unter
shop.jalag.de

MERIAN Nachbestellservice



Haben Sie eine Ausgabe verpasst?

Ergänzen Sie Ihre Bibliothek des Reisens.

A

Aachen
Ägypten
Algarve
Allgäu



Amsterdam
Andalusien
Augsburg

B

Baden-Württemberg
Barcelona
Berlin *



Bielefeld
Bodensee
Braunschweig *
Budapest

C

Chiemgau
Cornwall
Costa Rica

D

Deutschland



Donau
Dresden

E

Elsass

F

Florenz u. d. Toskana
Florida
Frankfurt
Freiburg

G

Gardasee

H

Hamburg



Heidelberg *

I

Irland
Island
Israel

J

Japan
Jerusalem

K

Kanada
Kappadokien
Kassel *
Katalonien
Köln
Kopenhagen
Kuba



L

Leipzig
Lissabon
London



Lübeck

M

Madrid
Mailand
Mallorca
Mannheim *
Marokko
Mexiko
München

N

Namibia
New York
Nordrhein-Westfalen *

O

Oberbayern
Osnabrück
Ostsee

P

Paris



Passau
Pfalz
Piemont/Turin
Prag

R

Rheinhausen
Riga
Rostock *

S

Saarland
Sachsen
Sachsen-Anhalt *
Safari in Afrika
Sardinien
Schleswig-Holstein *
Schottland
Sizilien
Sri Lanka
Steiermark
Südafrika
Südschweden
Südtirol
Stuttgart
Sylt
Syrien/Libanon

T

Tel Aviv
Teneriffa
Thailand



Thüringen *
Toskana
Trier
Türkei/Schwarzes Meer
Türkische Ägäis

V

Venedig
Vietnam

W

Wien

Bestellservice:

Telefon: 040/27171110

Oder einfach online bestellen unter www.merian.de/heft